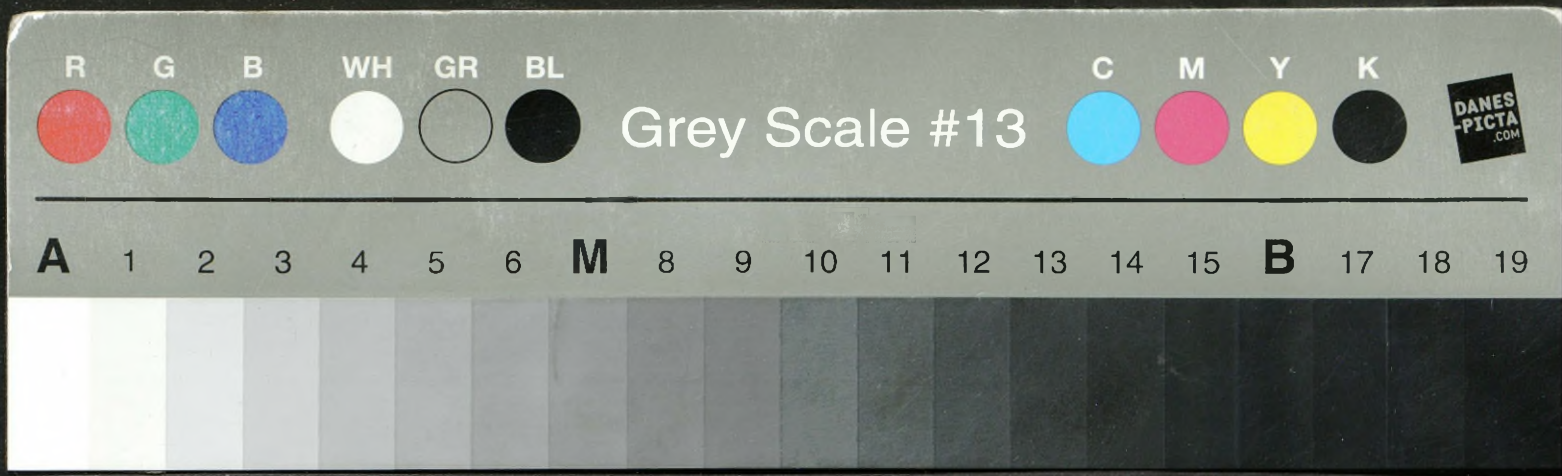


374312 II dubl. do sygn. 374312 I

ROLF BATHE

Der Feldzug der 18 Tage

TILLESSEN

CHRONIK des POLNISCHEN DRAMAS

GERHARD STALLING VERLAG



ROLF BATHE

374312 II dubl. do sygn. 374312 I

Der Feldzug der 18 Tage

TILLESSEN

CHRONIK des POLNISCHEN DRAMAS

GERHARD STALLING VERLAG

Der Name Rolf Bathe, dessen Buch „Männer am Feind“ in ganz kurzer Zeit ein großer Erfolg wurde, ist während des Krieges gegen Polen für Millionen Deutsche zu einem festen Begriff geworden. Tag für Tag hörten sie seine Stimme im Rundfunk, Tag für Tag erläuterte er den amtlichen deutschen Heeresbericht und führte seine Hörer unmittelbar in den unaufhaltsam stürmischen Fortgang der Kampfhandlungen in Polen ein. Seine Vorträge gaben einen erschöpfenden Einblick in das große Geschehen im Osten, strategisch, politisch und wirtschaftlich, und vermittelten jedem einzelnen in der Heimat das Verständnis für das, was die Front leistete. Nunmehr gibt er an Hand der amtlichen Veröffentlichungen, gestützt auf ein übersichtliches Kartenmaterial, den großen Gesamtbericht über diesen kürzesten und siegreichsten aller Feldzüge. Bathes Darstellung des polnischen Dramas ist ein Denkmal überragender deutscher Kriegführung und überwältigender soldatischer Leistung.

Gerhard Stalling Verlag
Oldenburg i. O. / Berlin



Gesamtübersicht über das Gebiet der ehemaligen Republik Polen

Zeichenerklärung: ••••• Reichsgrenze vor dem Weltkrieg; ~~~~~ Österreichische Grenze vor dem Weltkrieg; —·—·— Reichsgrenze nach dem Weltkrieg; – – – – Demarkationslinie; ——— Die zwischen der Deutschen Regierung und der Regierung der UdSSR festgelegte Grenze der beiderseitigen Reichsinteressen

Rolf Bathe

Der Feldzug der 15 Tage

Rolf Bathe

Der Feldzug der 18 Tage

Chronik des polnischen Dramas

Mit 7 Karten und 17 Abbildungen
auf Kunstdrucktafeln

101.—130. Tausend.

Gerhard Stalling Verlagsbuchhandlung
Oldenburg i. O. / Berlin

Die Schrift wird in der NS.-Bibliographie geführt

Berlin, den 30. 10. 1939

Der Vorsitzende der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums

374312
II

Schutzumschlag und Einband von Kurt Tilleſſen, Berlin

Die Bilder ſtellten zur Verfügung: Aſſ = Aſſociated Preß, Berlin; Atl = Atlantic Photo GmbH., Berlin; Pr = Preſſebildzentrale, Berlin; Sch = Scherls Bilderdienſt, Berlin; W = Weltbild GmbH., Berlin

---

Alle Rechte, insbeſondere das der Überſetzung in fremde Sprachen, der Übertragung durch Rundfunk uſw., vorbehalten. Copyright 1939 by Gerhard Stalling AG., Oldenburg i. O. / Berlin. Gedruckt und gebunden 1940 von der Gerhard Stalling AG., Oldenburg i. O.

Printed in Germany

Bibliothek
34950/2
1956 D 1407

Vorwort

Spätere Geschlechter werden immer und immer wieder fragen: Wie hat das deutsche Volk seine Schicksalsprobe in dem ihm aufgezwungenen Krieg bestanden, wie hat es diese bis ins Innerste erregenden und aufwühlenden September- und Oktobertage des Jahres 1939 erlebt? — War die Größe dieses Geschehens überhaupt zu fassen? Konnten die Menschen, die in Deutschland mit höchster Anspannung, die der Krieg von der Heimatfront forderte, ihre Arbeitsleistung erfüllten, konnte die fechtende Truppe selbst, deren Blick durch den engen Rahmen des eigenen Kampferlebens begrenzt ist, mit diesen einander jagenden Geschehnissen überhaupt noch Schritt halten? — So werden unsere Nachkommen fragen, und wenn wir ehrlich sind, so müssen wir gestehen, daß wir alle von dem Sturmschritt der Ereignisse überrascht wurden und es kaum möglich war, im Augenblick des Geschehens die kriegerischen Vorgänge in ihrer ganzen Größe zu erfassen.

Das vorliegende Buch hat sich das Ziel gesteckt, den dramatischen Ablauf des Feldzuges in Polen und gleichzeitig die kriegerischen Ereignisse an den übrigen Fronten so unmittelbar vor dem Leser wieder erstehen zu lassen, wie sie Wehrmacht und Volk in den Herbstwochen 1939 erlebten. Das Buch ist aus den täglichen Erläuterungen zum Wehrmachtsbericht entstanden, die der Verfasser im Großdeutschen Rundfunk gab. Die Aufgabe, die sich der Rundfunk mit diesen Sendungen gestellt hatte,

war klar umrissen: Sie sollten eine Brücke zwischen der kämpfenden Front im Felde und der schaffenden Front in der Heimat bilden! Sie sollten Tag für Tag der Heimat einhämmern, was unsere Feldgrauen am Feind unter Einsatz ihres Lebens leisteten, um für Deutschland Freiheit und Lebensraum zu erkämpfen und deutsches Volkstum im Osten aus den Mörderhänden eines bis zur Weißglut erhitzten polnischen Chauvinismus zu befreien. Gleichzeitig aber sollten sie auch der Wehrmacht im Felde und auf See melden, zu welchen Opfern die Heimatfront entschlossen war, um diesen Verteidigungskrieg bis zum glücklichen Ende durchzustehen.

Das Buch führt den Titel „Der Feldzug der 18 Tage". Man könnte einwenden, daß der Krieg in Polen sich länger hingezogen hat, daß die letzten Bastionen, die Festungen Warschau und Modlin sowie die Küstenbefestigungen auf Hela erst zwischen dem 27. September und 2. Oktober zu Fall gebracht wurden und die letzten Schüsse bei der Säuberung des besetzten Gebietes von versprengten polnischen Truppen sogar erst am 8. Oktober fielen. Alle diese Kämpfe aber spielten sich ab, als die Entscheidung gefallen und das Schicksal des polnischen Heeres und Staates bereits besiegelt war. So war für die Wahl des Titels die Tatsache entscheidend, daß es der deutschen Heeresleitung gelungen war, innerhalb von 18 Tagen das polnische Heer im freien Feld in einer Kette zusammenhängender Einkreisungsschlachten tödlich zu treffen, zu zersprengen, gefangenzunehmen und zu vernichten.

Der Leser kann noch keine tiefschürfende kriegsgeschichtliche Darstellung erwarten. Noch sind die Operationspläne und Kriegsakten der höheren Führung auf beiden Seiten der Front versiegelt, noch ist die Zeit nicht gekommen, in der über die Kampferfahrungen und die kriegerischen Leistungen der Truppe, die das Kernstück jeder kriegsgeschicht-

lichen Darstellung bieten, im einzelnen gesprochen werden kann. Die Behandlung aller dieser Fragen muß späteren Jahren vorbehalten bleiben, wie ja auch alle Weltkriegsquellen hüben und drüben erst ein bis zwei Jahrzehnte nach dem Kriegsende erschlossen und damit erst die großen Zusammenhänge des Völkerringens 1914/1918 geklärt werden konnten.

Dieses Buch gibt eine Chronik unserer Tage, in denen mit Blut und Eisen Geschichte geschrieben wurde, eine Chronik jener unvergeßlichen Tage, die Großdeutschland mit heißem Herzen und klopfenden Pulsen, seine Feinde in fassungslosem Entsetzen, die Neutralen mit jähem Erstaunen und seine Freunde mit innerster Anteilnahme erlebten.

Polens Weg zur Katastrophe

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Niemals ist ein großes Erbe schmählicher vertan, niemals das Testament eines großen Staatsmannes und verantwortungsbewußten Vaterlandsfreundes so geschändet worden wie der politische Nachlaß des Marschalls Pilsudski von jener Gruppe gewissenloser und verblendeter Machthaber, die Polen in den Krieg mit Deutschland und damit ins Verderben hineinrissen.

Man wird in der Geschichte vergeblich nach Beispielen suchen, daß ein Staatsmann, hinter dem die Kraft eines 80-Millionen-Volkes steht, gegenüber einem mittleren Staat von 32 Millionen zur Rettung des Friedens zu so großen nationalen Opfern bereit war wie Adolf Hitler bei seinem Versuch, die deutsch-polnische Frage ohne Blutvergießen zu lösen. Ebensowenig aber wird man ein Beispiel finden, daß politisches Entgegenkommen des Starken, seine Mäßigung und sogar sein bewußter Verzicht auf nationale Forderungen bei dem schwächeren Partner nichts anderes auslöste als schroffste Ablehnung und Hohn und zur Entfachung einer hemmungslosen Hetze benutzt wurden. — Haß, Verblendung und Größenwahn diktierten den Warschauer Machthabern ihr Handeln. Am Leitseil Englands führten sie ihr Volk in die Katastrophe, aus der es für den polnischen Staat Versailler Prägung kein Wiederauferstehen gibt. —

Die geschichtlichen Tatsachen sollen sprechen: Eine Fessel von Versailles nach der anderen hatte der Führer seit

1935 gelöst. Unbeirrbar, entschlossen, aber ohne die Waffengewalt anzurufen, hatte Adolf Hitler in den letzten vier Jahren die Revision der völkerzersetzenden Pariser Friedensdiktate durchgeführt. Jede einzelne Lösung wies Europa den Weg zum wahren Frieden ohne Unterdrücker und ohne Unterdrückte. Jeder Befreiungsakt nahm dem Versailler Würgefrieden, in dem nach dem Ausspruch eines englischen Diplomaten „wie in der Büchse der Pandora die Keime zu unzähligen blutigen Konflikten lagen", seine gefährlichsten Stacheln. So hatte der Weg des nationalsozialistischen Deutschlands von der Erringung der Wehrfreiheit, über die militärische Sicherung unserer westlichen Grenzmarken, die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich und die Lösung der sudetendeutschen und tschechischen Frage bis zur Rückgliederung des Memellandes geführt, ohne daß auch nur auf einem einzigen Schlachtfeld Blut geflossen wäre.

So hatte Deutschlands zielbewußte Befriedungspolitik im Laufe von vier Jahren alle Versailler Brandherde, die Europa jeden Tag von neuem hätten in Brand setzen können, bis auf einen ausgetreten. Nur die deutsch-polnische Frage harrte noch als letztes und schwerstes Problem der Lösung. So wie der Führer bisher alle brennenden Fragen ohne Schwertstreich gelöst hatte, war er auch fest entschlossen, die Beseitigung der unhaltbaren Zustände an der deutsch-polnischen Grenze auf friedlichem Wege zu erreichen, selbst wenn dieser Weg über einen schmerzlichen nationalen Verzicht führen sollte. Nichts kann die politischen Tatsachen der jüngst vergangenen Epoche ärger verzerren als die von der britischen Propaganda aufgestellte Behauptung, Deutschland sei seit Jahr und Tag ausschließlich der nehmende Teil gewesen. Deutschland hat nur genommen, wo die Stimme des Blutes, der einheitliche Wille einer kerndeutschen Bevölkerung in abgetrennten, geraubten und in Fesseln liegenden Gebieten es nach der österreichischen Ostmark, nach

dem Sudetenland und nach Memel rief, wo das Recht mit den deutschen Fahnen marschierte, um Unrecht und Vergewaltigung auszulöschen.

Um seinen heißen Friedenswillen aber durch Taten zu erhärten, hat Deutschland auf der anderen Seite freiwillig gegeben, was niemand von ihm hätte erzwingen können. Es hat Frankreich gegenüber feierlich auf Elsaß-Lothringen Verzicht geleistet und damit einen Zustand beseitigt, der Jahrhunderte hindurch das Zusammenleben des deutschen und französischen Volkes vergiftete. Es hat England gegenüber von vornherein jedes Wettrüsten zur See ausgeschaltet und sich bereit erklärt, seine Flottenstärke auf 35% der britischen zu begrenzen. Das waren Taten für den Frieden Europas, wie sie keine andere Großmacht aufzuweisen hat.

Zu welchen Opfern aber Deutschland für die Erhaltung des europäischen Friedens bereit war, das zeigte sich erst, als der Führer die Lösung der polnischen Frage im Frühjahr 1939 in Angriff nahm. Am 28. April erklärte Adolf Hitler vor den Abgeordneten des Großdeutschen Reichstages:

„... Ich habe nunmehr der polnischen Regierung folgenden Vorschlag unterbreiten lassen:

1. Danzig kehrt als Freistaat in den Rahmen des Deutschen Reiches zurück.

2. Deutschland erhält durch den Korridor eine Straße und eine Eisenbahnlinie zur eigenen Verfügung mit dem gleichen exterritorialen Charakter für Deutschland, als der Korridor ihn für Polen besitzt.

Dafür ist Deutschland bereit:

1. Sämtliche wirtschaftlichen Rechte Polens in Danzig anzuerkennen;

2. Polen in Danzig einen Freihafen beliebiger Größe und bei vollständigem freiem Zugang sicherzustellen;

3. damit die Grenzen zwischen Deutschland und Polen endgültig als gegebene hinzunehmen und zu akzeptieren;

4. einen 25jährigen Nichtangriffspakt mit Polen abzuschließen, also einen Pakt, der weit über mein eigenes Leben hinausreichen würde, und

5. die Unabhängigkeit des slowakischen Staates durch Deutschland, Polen und Ungarn gemeinsam sicherzustellen, was den praktischen Verzicht auf jede einseitige deutsche Vormachtstellung in diesem Gebiet bedeutet."

Die Warschauer Machthaber haben diesen bis an die Grenze des möglichen gehenden einmaligen Vorschlag des Führers glatt abgelehnt. Wort für Wort muß man diese fünf Punkte des Führers in sich aufnehmen, um ermessen zu können, was Polen mit diesem deutschen Angebot in die Hand gegeben war. Ohne den geringsten Verzicht auf seine nationalen Lebensrechte, ja selbst ohne Verzicht auf die von Deutschland losgerissenen Gebiete in Westpreußen, Posen und Ostoberschlesien konnte Polen auf 25 Jahre einen gesicherten Frieden mit Deutschland haben. Und wer in diesem Augenblick den Verlauf der durch Warschaus verbrecherische Hoffart heraufbeschworenen polnischen Katastrophe an sich vorüberziehen läßt, spürt die ewige Wahrheit des alten Sprichwortes: „Wen Gott verderben will, straft er mit Blindheit." —

Welche bitteren Opfer der Führer mit diesem Angebot an Polen dem deutschen Volk auferlegte, vor allem den Millionen Volksdeutscher, die seit langen Jahren unter der polnischen Gewaltherrschaft litten, und den Millionen in Deutschland, die im Weichselland, in Posen und Ostoberschlesien geboren, trotz 20jähriger Trennung mit heißer Liebe an ihrer angestammten Heimat hingen, das hat Adolf Hitler in seinem Antwortschreiben an den französischen Ministerpräsidenten Daladier vom 27. August 1939 selbst ausgesprochen: „Ich habe der polnischen Regierung ein Angebot gemacht, über das das deutsche Volk

erschrocken ist. Kein anderer als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot vor die Öffentlichkeit zu treten. Es konnte daher auch nur einmalig sein." —

* * *

Noch hätte eine geringe Möglichkeit bestanden, daß sich in Polen gegenüber der verderblichen Politik der Warschauer Machthaber gesunde Gegenkräfte aus der alten Anhängerschaft des Marschalls Pilsudski hätten durchsetzen können, wenn sich nicht eine andere Macht eingeschaltet hätte, eine Macht, die den Krieg mit Deutschland wollte und mit allen Mitteln schürte: *England*! —

Seit dem Abkommen von München hatte die Kriegspartei in England das Steuer an sich gerissen. Nichts wäre für die britischen Einkreisungspolitiker und Kriegstreiber ein härterer Schlag gewesen als ein deutsch-polnischer Ausgleich, der den Frieden im Osten fast auf ein Menschenalter gesichert und damit einen Zwei-Fronten-Krieg gegen Deutschland unmöglich gemacht hätte. So griff England — unter gleichzeitiger schlagartiger Eröffnung eines Propaganda-Trommelfeuers gegen Deutschland — in die schwebenden deutsch-polnischen Verhandlungen ein, indem es Polen jede kriegerische Unterstützung zur Wahrung seines Besitzstandes und zur Aufrechterhaltung des über Danzig verhängten Diktates von Versailles zusagte. Das war der Sinn der berüchtigten britischen Garantieerklärung für Polen. Aber England ging noch weiter. Nachdem es in der polnischen Pulverkammer neuen Zündstoff angehäuft hatte, schreckte der britische Außenminister, Lord Halifax, nicht davor zurück, die Lunte an diese Pulverfässer zu legen, indem er im britischen Oberhaus die Erklärung abgab, daß „die englische Garantie wirksam werden sollte, *wann die Polen es wollten*!" —

Das war ein Freibrief für die polnischen Chauvinisten, eine glatte Aufforderung zur Entfesselung eines Krieges, die dem französischen Abgeordneten und ehemaligen Luftfahrtminister Déat den Verzweiflungsruf entlockte: „Für Danzig sterben? — Nein! — Daß die Polen nach ganz eigenmächtigem Urteil und nach ihrem Belieben zu den Waffen greifen könnten, mit der Gewißheit, daß England und Frankreich automatisch in den Krieg treten werden, kommt mir wie ein Wahnsinn vor!" — Auch in Polen gab es verantwortungsbewußte Männer, die angesichts dieser Entwicklung das Unheil kommen sahen und mit prophetischem Blick ihr Vaterland auf den Weg zur Katastrophe sahen, wie Pilsudskis engster Mitarbeiter, Oberst Slawek, der — außerstande, die verhängnisvolle Entwicklung aufzuhalten — sich eine Kugel durch den Kopf schoß.

Ungehört waren Slaweks Warnungen verhallt. Ein wahrer Taumel hatte die Warschauer Machthaber erfaßt, die, der britischen und damit auch der französischen Unterstützung sicher, mit vollen Segeln in einen Konflikt mit Deutschland hineinsteuerten. — Seit Anfang Mai glich Polen einem brodelnden Hexenkessel. Deutlich zeichnen sich in diesen vier Monaten vor dem Ausbruch des bewaffneten Konflikts drei Abschnitte ab, die eine einzige Kette von Herausforderungen und Drohungen über Zwangsmaßnahmen gegen Danzig bis zur Entfesselung eines blutigen Terrors gegen das Volksdeutschtum und Angriffe gegen die Reichsgrenze darstellen. Der erste Abschnitt ist gekennzeichnet durch die Eröffnung eines wilden Hetzfeldzuges gegen Deutschland, in dem polnischer Haß, gepaart mit Größenwahn, wahre Orgien feierte. Welche Wahnideen im Brutkasten des polnischen Chauvinismus geboren wurden, mögen einige Zitate aus der polnischen Presse aller Richtungen beleuchten.

Das Echo der „Polska Zbrojna", des Blattes der polnischen Armee, auf die Führerrede vom 28. April 1939

war: „Was Danzig betrifft, so liegt es an der Weichselmündung, eines Flusses, der von der Quelle bis zur Mündung polnisch ist. Die Polonisierung Danzigs ist unvermeidlich, und das Schicksal dieses kleinen Provinzstaates ist auf völlig natürliche Weise entschieden." — Dem polnischen Wochenblatt „Prosto z Mostu" ist jedoch diese Entwicklung der „natürlichen Polonisierung" noch zu langsam. Es faßt seine Forderungen in einer nackten, brutalen Kriegsdrohung zusammen: „Entweder die Deutschen erkennen unsere Ansprüche in ihrer Gesamtheit an ..., daß Danzig im Gebiet des polnischen Lebensraumes gelegen ist, oder sie tun das nicht. Die Nichtanerkennung unserer Rechte diktiert uns nur einen einzigen Ausweg: den Krieg!" —

Danzig aber sollte nur eine Vorspeise für den polnischen Machthunger sein. „Ganz Ostpreußen, Schlesien und Pommern bis zur Oder müssen die Grenzen des neuen Großpolens sein", rauschte es im polnischen Blätterwald, und der „Polnische Kurier", der zunächst den Deutschen die Knochen so zerschlagen wollte, „daß sie diese in ihrem gesamten Lebensraum wieder zusammensuchen könnten", berichtete am 20. Mai triumphierend: „Die Karten für die neuen Grenzen sind bereits fertig. Sie reichen bis Stettin und dicht vor Berlin, das gar nicht Berlin heißt, sondern eine slawische Siedlung mit dem Namen Bralin ist." — Diese kleine Auslese aus der polnischen Presse genügt, um zu zeigen, welche Verheerungen die britische Garantie in polnischen Hirnen angerichtet hatte.

Trotz des gefährlichen Charakters dieses Haßfeldzuges bewahrte Deutschland mit der Überlegenheit des Starken seine Kaltblütigkeit. Erst als die polnische Regierung sich zu Taten hinreißen ließ, die Danzigs Bestand bedrohten, griff Deutschland ein. Es war Ende Juli—Anfang August, in jenen erinnerungsschweren Tagen, die Europa an den Ausbruch des Weltkrieges vor 25 Jahren mahn-

Biblioteka Wojsk.

ten, als Polen zum Schlage gegen Danzig ausholte. Durch schroffe Einfuhrverbote sucht es Danzigs Wirtschaftsleben zu zertrümmern. Der wirtschaftlichen Würgepolitik folgen ultimative Forderungen, die von der Drohung mit unverzüglichen Vergeltungsmaßnahmen begleitet sind, falls sich Danzig nicht fügen wolle. Der Ton und die Art der Forderungen sind so gehalten, als ob Danzig bereits zum Vasallen Polens herabgesunken ist. Deutschland kann diesen polnischen Herausforderungen nicht mehr ruhig zusehen. Es läßt eine scharfe, unmißverständliche Warnung an Warschau hinausgehen.

Aber Polen kannte jetzt keine Hemmungen mehr. Ein wahrer Taumel hatte die verantwortlichen politischen und militärischen Kreise ergriffen. Presse, Rundfunk, Film und Flugblätter erhitzten die Volksleidenschaften bis zur Weißglut. Ein Ausrottungsfeldzug gegen das Volksdeutschtum begann. Er setzte mit der Schließung deutscher Betriebe, der Plünderung deutscher Geschäfte und Wirtschaften ein, griff zu Brandstiftungen über, um unmittelbar darauf in eine allgemeine Deutschenjagd auszuarten.

Am 18. August bereits waren über 100 führende Volksdeutsche in Ostoberschlesien und mit ihnen eine Anzahl Reichsdeutscher verhaftet, in die Gefängnisse verschleppt worden, wo unter grauenhaften Mißhandlungen Geständnisse von den Gefangenen erpreßt wurden. Am 19. August erließ der berüchtigte Woiwode Graczinski in Kattowitz an den Aufständischenverband seinen Blutbefehl, der die Deutschen für vogelfrei erklärte. An die Häuser und Wohnungen der Volksdeutschen wurden Totenköpfe gemalt, um die herumstreifenden Banden auf die Spur ihrer Opfer zu bringen. In Anschlägen und Inschriften hieß es: „Wir werden den Deutschen die Augen ausbrennen und die Zunge ausreißen, bevor wir sie über die Grenze jagen." — Was sich damals an Scheußlichkeiten in Ostoberschlesien ereignete, wurde nur noch von dem Bromberger Blutsonntag übertroffen. Ein Strom von

Flüchtlingen ergoß sich über die deutsche Grenze, aber viele, allzuviele fanden nicht mehr die Zeit, die schützenden deutschen Grenzpfähle zu erreichen. Hunderte fanden unter polnischen Mörderhänden ein entsetzliches Ende. Tausende wurden ohne Unterschied des Geschlechtes zusammengetrieben und in das Innere Polens verschleppt oder zu Schanzarbeiten gezwungen. Sprengstoffattentate legten deutsche Schulen, Zeitungsgebäude und Versammlungsräume in Trümmer.

Gleichzeitig hatten auch in Posen und in Westpreußen die Deutschenverfolgungen eingesetzt. Ein unübersehbarer Zug von Flüchtlingen — oft nur das Notwendigste auf dem Leibe — suchte sich hinter den deutschen und Danziger Grenzen in Sicherheit zu bringen. Ganze Dörfer in den alten deutschen Siedlungsgebieten leerten sich. Hinter den Flüchtlingen flammte der Himmel rot auf. Marodierende Banden schleuderten die Brandfackel in deutsche Gehöfte und Bauerndörfer.

Gleichzeitig jagte eine polnische Grenzverletzung die andere. In der Nacht vom 24. zum 25. August allein wurden 21 Fälle festgestellt. Aber das war erst ein Vorspiel. An den nächsten Tagen legten sich polnische Zerstörer und Flakbatterien auf die Lauer und belegten deutsche Verkehrsflugzeuge über der Danziger Bucht und ein Danziger Sportflugzeug über dem Hoheitsgebiet der Freien Stadt mit Feuerüberfällen.

Das war bereits der Krieg! Es war mehr: ein Ausrottungsfeldzug gegen Wehrlose. Mit zusammengebissenen Zähnen hatte das deutsche Volk die grauenhaften Ereignisse in Polen verfolgt. Ganz Deutschland spürte die Größe dieser weltgeschichtlichen Stunden. Noch stand es unter dem überwältigenden Eindruck des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes, der — am 23. August in Moskau abgeschlossen — eine Schicksalswende im gesamten Ostraum ankündigte. In atemloser Spannung harrte es jetzt der Entscheidung des Führers. Noch einen letzten Versuch

zur Rettung des Friedens hatte Adolf Hitler unternommen. Am 29. August hatte er sich bereit erklärt, einen britischen Vermittlungsvorschlag anzunehmen und mit der polnischen Regierung eine direkte Aussprache herbeizuführen. London wurde mitgeteilt, daß die deutsche Regierung am 30. August mit dem Eintreffen einer mit allen Vollmachten versehenen polnischen Persönlichkeit rechne.

Die deutsche Regierung wartete vergebens auf das Eintreffen eines polnischen Unterhändlers. Statt dessen traf am 30. August nachmittags eine fernmündliche Meldung des deutschen Geschäftsträgers in Warschau ein, daß in Polen durch Anschlag die allgemeine Mobilmachung befohlen sei.

Der englische „Vermittlungsversuch" entpuppte sich als ein Verschleppungsmanöver, als ein plumper Versuch, Zeit zu gewinnen. Noch während die britische Diplomatie ihre Fäden spann, wurden — ein seltsamer Vorgang — deutsche Fahrgäste, die bereits auf dem britischen Überseedampfer „Athenia" Plätze belegt hatten, von der Passagierliste wieder gestrichen; zugleich funkte die britische Admiralität an alle auf Fahrt befindlichen englischen Schiffe: „Sucht schützende Häfen auf!" — Diese Kriegsgeste zwang Deutschland, gleichfalls seinen Schiffen auf hoher See Warnungssignale zu geben. Wie im Binnenland, so herrschte in diesen letzten Augusttagen und -nächten auch auf dem Meere eine unheimliche, gewitterschwangere Stimmung. Mit höchster Kraft jagten die britischen Schiffe durch das Mittelmeer und den Atlantik, mit ihnen um die Wette deutsche Schiffe durch den Pazifik, den Atlantik und den Indischen Ozean, wo die größten Gefahren lauerten. Unter ihnen befand sich die stolze „Bremen", deren Spur damals schon vor Kriegsausbruch englische Kriegsschiffe aufzustöbern suchten. Und während hier auf hoher See die Schiffsschrauben mit höchsten Umdrehungszahlen das Wasser peitschten, die

Kessel bis hart an die Gefahrengrenze überhitzt wurden, verloschen schlagartig an den britischen und deutschen Küsten die Leuchtfeuer, wurden die Signalbojen eingezogen, und nachtschwarz und düster ließen die Küsten ihre Umrisse nur noch ahnen. —

Am 31. August veröffentlichte die deutsche Regierung ihre Vorschläge für eine Lösung des Danzig-Korridor-Problems und der deutsch-polnischen Minderheitenfrage. Es waren Vorschläge, wie sie nach all dem, was in den vergangenen Monaten in Polen geschehen war, maßvoller und zurückhaltender nicht hätten sein können. Jeder aufrichtige demokratische Staatsmann mußte in diesen deutschen Vorschlägen eine ideale Lösung auf friedlichem Wege sehen. Der Kern dieser deutschen Vorschläge war:

Danzig kehrt in das Deutsche Reich zurück.

Im Gebiet des sogenannten Korridors wird eine Volksabstimmung vorgenommen. Abstimmungsberechtigt sind alle Deutschen, Polen und Kaschuben, die am 1. Januar 1918 in diesem Gebiet wohnhaft oder bis zu diesem Tage dort geboren waren. Die Abstimmung wird durch eine internationale Kommission durchgeführt.

Gdingen bleibt polnische Hafenstadt.

Über die Zugehörigkeit des Abstimmungsgebietes entscheidet die einfache Mehrheit.

Danzig, Gdingen und Hela werden entmilitarisiert.

Je nachdem wie die Abstimmung ausfällt, wird Deutschland Polen gesicherte eigene Verbindungswege zum Meer, oder Polen Deutschland nach Ostpreußen gewähren.

Fällt der Korridor an Deutschland zurück, so wird ein Bevölkerungsaustausch mit Polen vorgenommen.

Die Rechte der Minderheiten werden absolut gesichert.

Warschaus Antwort auf diese bis zur äußersten Grenze maßvollen deutschen Vorschläge war: Angriff! —

Noch im Laufe des 31. August überfielen polnische Streifen deutsche Feldwachen an der Grenze bei Marienwerder. Der Sender Gleiwitz wurde von einer bewaffneten Bande polnischer Insurgenten überfallen, die deutsche Wache niedergeschlagen, und erst nach heftigem Feuerkampf konnten die polnischen Insurgenten, die mit diesem Überfall das Signal für einen Handstreich auf Oberschlesien geben wollten, erledigt werden. An mehreren Stellen der oberschlesischen Grenze waren reguläre polnische Truppen auf deutsches Gebiet vorgedrungen. In der Nacht zum 1. September wurde die offene Stadt Beuthen von polnischer Artillerie beschossen. Zwei Bewohner wurden getötet, 35 verwundet.

*

„Seit 5,45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!"

Bis zum Zerreißen gespannt war die Stimmung in Deutschland, als am Freitag, dem 1. September, vormittags der Reichstag zusammentrat. Ganz Großdeutschland fühlte: das Maß war voll. Die Stunde der Entscheidung war gekommen! — Viele spannungsreiche Tagungen hatte der Reichstag in den vergangenen Jahren erlebt, aber keine glich dieser vom 1. September 1939. Hunderte von Millionen Menschen in aller Welt spürten den Schritt der Geschichte, als der Führer seinen Entschluß in die Worte zusammenfaßte:

„Ich bin entschlossen: erstens die Frage Danzig, zweitens die Frage des Korridors zu lösen und drittens dafür zu sorgen, daß im Verhältnis Deutschlands zu Polen eine Wendung eintritt, die ein friedliches Zusammenleben sicherstellt!

Ich bin dabei entschlossen, so lange zu kämpfen, bis entweder die derzeitige polnische Regierung dazu geneigt ist, diese Änderung herzustellen, oder bis eine andere polnische Regierung dazu bereit ist!

Ich will von den deutschen Grenzen das Element der Unsicherheit, die Atmosphäre ewiger, bürgerkriegsähnlicher Zustände entfernen.

Ich will dafür sorgen, daß im Osten der Friede an der Grenze kein anderer ist, als wir ihn an unseren anderen Grenzen kennen.

Ich will dabei die notwendigen Handlungen so vornehmen, daß sie nicht dem widersprechen, was ich Ihnen hier, meine Herren Abgeordneten, im Reichstage selbst als Vorschläge an die übrige Welt bekanntgab:

Das heißt, ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen! Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken. Wenn aber der Gegner glaubt, daraus einen Freibrief ablesen zu können, seinerseits mit umgekehrten Methoden zu kämpfen, dann wird er eine Antwort erhalten, daß ihm Hören und Sehen vergeht!

Polen hat nun heute nacht zum erstenmal auf unserem eigenen Territorium auch durch reguläre Soldaten geschossen. Seit 5,45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen. Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten!

Wer mit Gift kämpft, wird mit Giftgas bekämpft. Wer sich selbst von den Regeln einer humanen Kriegführung entfernt, kann von uns nichts anderes erwarten, als daß wir den gleichen Schritt tun.

Ich werde diesen Kampf, ganz gleich gegen wen, solange führen, bis die Sicherheit des Reiches und seine Rechte gewährleistet sind!

Über sechs Jahre habe ich nun am Aufbau der deutschen Wehrmacht gearbeitet. In dieser Zeit sind über 90 Milliarden für den Aufbau unserer Wehrmacht aufgewendet worden. Sie ist heute die am besten ausgerüstete der Welt und steht weit über jedem Vergleich mit der des Jahres 1914!

Mein Vertrauen auf sie ist unerschütterlich!

Wenn ich diese Wehrmacht aufrief und wenn ich nun vom deutschen Volk Opfer, und wenn notwendig alle Opfer fordere, dann habe ich ein Recht dazu, denn auch ich selbst bin heute genau so bereit, wie ich es früher war, jedes persönliche Opfer zu bringen!

Ich verlange von keinem deutschen Mann etwas anderes, als was ich selber über vier Jahre lang bereit war, jederzeit zu tun!

Es soll keine Entbehrungen Deutscher geben, die ich nicht selber sofort übernehme!

Mein ganzes Leben gehört von jetzt ab erst recht meinem Volke! Ich will jetzt nichts anderes sein als der erste Soldat des Deutschen Reiches!

Ich habe damit wieder jenen Rock angezogen, der mir selbst der heiligste und teuerste war. Ich werde ihn nur ausziehen nach dem Sieg oder — ich werde dieses Ende nicht erleben!

Sollte mir in diesem Kampf etwas zustoßen, dann ist mein erster Nachfolger Parteigenosse Göring.

Sollte Parteigenosse Göring etwas zustoßen, ist sein Nachfolger Heß.

Sie würden diesen dann als Führer genau so zu blinder Treue und Gehorsam verpflichtet sein wie mir!

Für den Fall, daß auch Parteigenosse Heß etwas zustoßen sollte, werde ich durch Gesetz nunmehr den Senat berufen, der dann den Würdigsten, das heißt den Tapfersten aus seiner Mitte wählen soll!

Als Nationalsozialist und deutscher Soldat gehe ich in diesen Kampf mit einem starken Herzen! Mein ganzes Leben war nichts anderes als ein einziger Kampf für mein Volk, für seine Wiederauferstehung, für Deutschland, und über diesem Kampf stand nur ein Bekenntnis: der Glaube an dieses Volk!

Ein Wort habe ich nie kennengelernt, es heißt: Kapitulation.

Wenn irgend jemand aber meint, daß wir vielleicht einer schweren Zeit entgegengehen, so möchte ich bitten, zu bedenken, daß einst ein Preußenkönig mit einem lächerlich kleinen Staat einer der größten Koalitionen gegenübertrat und in drei Kriegen am Ende doch erfolgreich bestand, weil er jenes gläubige starke Herz besaß, das auch wir in dieser Zeit benötigen.

Der Umwelt aber möchte ich versichern: ein November 1918 wird sich niemals mehr in der deutschen Geschichte wiederholen!

So wie ich selber bereit bin, jederzeit mein Leben für mein Volk und für Deutschland einzusetzen, so verlange ich dasselbe auch von jedem anderen!

Wer aber glaubt, sich diesem nationalen Gebot, sei es direkt oder indirekt, widersetzen zu können, der fällt!

Verräter haben nichts mit uns zu tun!

Wir alle bekennen uns damit nur zu unserem alten Grundsatz: Es ist gänzlich unwichtig, ob wir leben, aber notwendig ist es, daß unser Volk, daß Deutschland lebt!

Ich erwarte von Ihnen als den Sendboten des Reiches, daß Sie nunmehr auf allen Plätzen, auf die Sie gestellt sind, Ihre Pflicht erfüllen!

Sie müssen Bannerträger sein des Widerstandes, koste es, was es wolle! Keiner melde mir, daß in seinem Gau, in seinem Kreis oder in seiner Gruppe oder in seiner Zelle die Stimmung einmal schlecht sein könnte. Träger, verantwortlicher Träger der Stimmung sind Sie! Ich bin verantwortlich für die Stimmung im deutschen Volk, Sie sind verantwortlich für die Stimmung in Ihren Gauen, in Ihren Kreisen! Keiner hat das Recht, diese Verantwortung abzutreten. Das Opfer, das von uns verlangt wird, ist nicht größer als das Opfer, das zahlreiche Generationen gebracht haben. All die Männer, die vor uns den bittersten und schwersten Weg für Deutschland antreten mußten, haben nichts anderes geleistet, als was

wir auch zu leisten haben; ihr Opfer war kein billigeres und kein schmerzloseres und damit kein leichteres, als das Opfer sein würde, das von uns verlangt wird.

Ich erwarte auch von der deutschen Frau, daß sie sich in eiserner Disziplin vorbildlich in diese große Kampfgemeinschaft einfügt!

Die deutsche Jugend aber wird strahlenden Herzens ohnehin erfüllen, was die Nation, der Nationalsozialistische Staat von ihr erwartet und fordert!

Wenn wir diese Gemeinschaft bilden, eng verschworen, zu allem entschlossen, niemals gewillt zu kapitulieren, dann wird unser Wille jeder Not Herr werden!

Ich schließe mit dem Bekenntnis, das ich einst aussprach, als ich den Kampf um die Macht im Reich begann. Damals sagte ich:

Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu zwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Stahl auch die Not zerbrechen und besiegen.

Deutschland — Sieg Heil!"

Danzigs Heimkehr in das Reich

Danzig, 1. September

Gauleiter Forster hat an den Führer folgendes Telegramm gesandt:

„Mein Führer! Ich habe soeben folgendes Staatsgrundgesetz, die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich betreffend, unterzeichnet und damit in Kraft gesetzt:

Staatsgrundgesetz der Freien Stadt Danzig, die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich betreffend vom 1. 9. 1939.

Zur Behebung der dringenden Not von Volk und Staat der Freien Stadt Danzig erlasse ich folgendes Staatsgrundgesetz:

Artikel 1: Die Verfassung der Freien Stadt Danzig ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Artikel 2: Alle Gesetzesgewalt und vollziehende Gewalt wird ausschließlich vom Staatsoberhaupt ausgeübt.

Artikel 3: Die Freie Stadt Danzig bildet mit sofortiger Wirkung mit ihrem Gebiet und ihrem Volk einen Bestandteil des Deutschen Reiches.

Artikel 4: Bis zur endgültigen Bestimmung über die Einführung des deutschen Reichsrechts durch den Führer bleiben die gesamten Gesetzesbestimmungen außer der Verfassung, wie sie im Augen-

blick des Erlasses dieses Staatsgrundgesetzes gelten, in Kraft.

Danzig, den 1. September 1939.

gez. Albert Forster, Gauleiter.

Ich bitte Sie, mein Führer, im Namen Danzigs und seiner Bevölkerung, diesem „Staatsgrundgesetz" Ihre Zustimmung zu geben und durch Reichsgesetz die Wiedereingliederung in das Deutsche Reich zu vollziehen.

In Ergebenheit gelobt Ihnen, mein Führer, Danzig unvergängliche Dankbarkeit und ewige Treue.

Heil Ihnen, mein Führer!

Albert Forster, Gauleiter."

* * *

Aufruf des Führers an die Wehrmacht am 1. September 1939

„... Ich erwarte, daß jeder Soldat eingedenk der großen Tradition des ewigen deutschen Soldatentums seine Pflicht bis zum letzten erfüllen wird.

Bleibt euch stets und in allen Lagen bewußt, daß ihr die Repräsentanten des nationalsozialistischen Großdeutschland seid!

Es lebe unser Volk und unser Reich!"

* * *

1. Wehrmachtsbericht vom 1. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers hat die Wehrmacht den aktiven Schutz des

Reiches übernommen. In Erfüllung ihres Auftrages, der polnischen Gewalt Einhalt zu gebieten, sind Truppen des deutschen Heeres heute früh über alle deutsch-polnischen Grenzen zum Gegenangriff angetreten. Gleichzeitig sind Geschwader der Luftwaffe zur Niederkämpfung militärischer Ziele in Polen gestartet. Die Kriegsmarine hat den Schutz der Ostsee übernommen.

2. Wehrmachtsbericht vom 1. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Zuge der deutschen Kampfhandlungen aus Schlesien, Pommern und Ostpreußen wurden an allen Fronten schon heute die erwarteten Anfangserfolge erzielt.

Die von Süden über das Gebirge vorgegangenen Truppen haben die Linie Neumarkt-Sucha erreicht. Südlich Mährisch-Ostrau ist die Olsa bei Teschen überschritten. Südlich des Industriegebietes sind unsere Truppen in Höhe von Kattowitz in zügigem Vordringen. Die aus Schlesien angesetzten Truppen sind in flüssigem Vorgehen in Richtung Tschenstochau und nördlich davon.

Im Korridor nähern sich unsere Truppen der Brahe und haben die Netze bei Nakel erreicht.

Dicht vor Graudenz wird gekämpft.

Aus Ostpreußen vorgehende Kräfte stehen tief auf polnischem Gebiet im Kampf.

Die deutsche Luftwaffe hat heute in wiederholten kraftvollen Einsätzen die militärischen Anlagen auf zahlreichen polnischen Flugplätzen, so z. B. Rahmel, Putzig, Graudenz, Posen, Plock, Lodz,

Tomaszow, Radom, Ruda, Kattowitz, Krakau, Lemberg, Brest, Terespol, angegriffen und zerstört.

Außerdem unterstützen mehrere Schlachtgeschwader wirkungsvoll das Vorwärtskommen des Heeres.

Die deutsche Luftwaffe hat sich damit heute die Luftherrschaft über den polnischen Raum erkämpft, obwohl starke Kräfte in Mittel- und Westdeutschland zurückgehalten wurden.

Teile der deutschen Seestreitkräfte haben Positionen vor der Danziger Bucht eingenommen und sichern die Ostsee.

Das in Neufahrwasser liegende Schulschiff „Schleswig-Holstein" nahm die von den Polen besetzte Westerplatte unter Feuer.

In Gdingen wurde der Kriegshafen durch die Luftwaffe bombardiert.

* * *

Der deutsche Gegenstoß

Die Würfel sind gefallen! Polen hat Deutschland mit dem seit Wochen betriebenen Ausrottungsfeldzug gegen das Volksdeutschtum, mit der wirtschaftlichen Abdrosselung und militärischen Bedrohung Danzigs und schließlich mit planmäßigen Überfällen bewaffneter Banden auf reichsdeutsche Grenzgebiete bis aufs Blut gereizt und einen bewaffneten Konflikt herausgefordert. Die letzte Gelegenheit zur Wahrung des Friedens, die der Führer mit der Annahme der englischen Vermittlung und seinem bis zur äußersten Grenze entgegenkommenden Angebot einer Volksabstimmung im Korridorgebiet geboten hatte, wurde von Warschau höhnisch zurückgewiesen. Polen hat den Krieg gewollt. Es hat ihn erhalten.

In diesen Stunden, in denen sich in allen deutschen Gauen die Menschen vor dem Aushang der deutschen Zeitungen stauen und Millionen am Rundfunkempfänger dem ersten Wehrmachtsbericht in atemloser Spannung lauschen, stehen unsere Feldgrauen bereits in Feindesland. Die heißen Wünsche des deutschen Volkes begleiten Führung und Truppe unserer Wehrmacht in den Kampf. — „Wir wünschen den Krieg nicht, wir scheuen ihn aber noch viel weniger", hatte noch wenige Wochen vor dem Ausbruch des Konflikts der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, all denen, die es anging, warnend zugerufen. Jetzt wird Polen zu spüren bekommen, was es heißt, Großdeutschland und seine Wehrmacht in die Schranken gefordert zu haben zu einem Waffengang, den Front und Heimat — in tiefstem erfüllt von der Gerechtigkeit der deutschen Sache — mit ingrimmiger Entschlossenheit antreten. — — —

Welches Bild müssen wir uns vom Kriegsschauplatz und vor allem von der Wehrmacht des Gegners machen? Die deutsch-polnische Grenze hat von Ostpreußen über das Korridorgebiet und Posen bis nach Oberschlesien eine Länge von 1860 km. Hierzu kommt noch eine Grenzlinie in Länge von 129 km gegen Danzig und von etwa 700 km gegen die mit Deutschland verbündete Slowakei. Der Kriegsschauplatz im Osten erstreckt sich also über die gewaltige Entfernung von mehr als 2500 km. Das ist eine Strecke, die das Vierfache der Linienführung der ehemaligen Westfront von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze beträgt.

Eine natürliche Grenze besitzt Polen nur im Süden gegenüber der Slowakei durch die Gebirgskette der Karpaten. Die anderen Grenzen gegen Deutschland sind eine Ausgeburt der Versailler Zerstückelungspolitik. Ihnen fehlt jede natürliche Grundlage. Etwa 30 bis 40 km südlich der ostpreußischen Grenze zieht sich die Narew-Linie entlang, die zum Teil noch durch ehemalige russische

Festungen, teilweise aber auch durch neuzeitliche Stützpunktanlagen zu einem starken Hindernis ausgebaut ist. Das Korridorgebiet wird im Osten durch die mächtige Flußschranke der Weichsel gegen Ostpreußen gedeckt. Als starke Bollwerke erheben sich auf dem östlichen Weichselufer die Festungen Graudenz, Kulm und Thorn. Wenn auch die Werke dieser Festungen zum größten Teil noch aus deutscher Zeit stammen und daher nicht als neuzeitlich angesprochen werden können, so ist die Widerstandskraft dieser Weichselfestungen doch keinesfalls zu unterschätzen. Im westlichen und südlichen Korridorgebiet finden sich natürliche Hindernisse an den Flußläufen der Brahe und der Netze. In der Provinz Posen besteht — gleichfalls noch aus deutscher Zeit stammend — als einziger befestigter Platz die Hauptstadt Posen. In Oberschlesien hat der Pole zur Deckung des hochwertigen Industriegebietes, in dem sich die größten Waffenschmieden des Landes auf engstem Raum zusammendrängen, neuzeitliche Sperrbefestigungen und Bunkerlinien errichtet. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz, in Galizien, können sich die dortigen polnischen Streitkräfte auf die beiden befestigten Plätze Krakau und Przemysl stützen. An der Küste sind die Halbinsel Hela und der Kriegshafen Gdingen zu starken, äußerst widerstandskräftigen Bastionen ausgebaut.

Das polnische Heer umfaßte im Frieden 30 Divisionen. Jede Division war in 3 Infanterieregimenter, 1 Feldartillerieregiment und die dazugehörigen Spezialtruppen gegliedert. Die Friedensstärke eines Infanterieregiments in Innerpolen betrug im Durchschnitt 50 Offiziere und 1400 Mann, bei den Regimentern mit Grenzaufgaben dagegen 50 Offiziere und 2300 Mann. Die durchschnittliche Kriegsstärke eines polnischen Infanterieregiments kann daher im allgemeinen auf etwa 3000 Mann beziffert werden. Die Feldartillerieregimenter setzen sich aus je 9 Batterien mit insgesamt 36 Geschützen zusammen. Ein-

schließlich des Grenzschutzkorps betrug die Friedensstärke des polnischen Heeres rund 305 000 Mann. Der jährlich zur Einberufung gelangende Rekrutenjahrgang betrug etwa 170 000 Mann. Bei restloser Erfassung von zehn Reservistenjahrgängen würde also das polnische Feldheer einschließlich der aktiven Friedenstruppe etwa zwei Millionen Mann umfassen.

Außer den in die einzelnen Divisionen eingegliederten Artillerieregimentern verfügt die polnische Armee noch über eine starke Heeresartillerie. Insgesamt betrug schon im Frieden die Feuerkraft der polnischen Artillerie 303 Batterien zu je 4 Geschützen. Unter diesen befinden sich 40 Flakbatterien, 90 schwere Batterien und 18 schwerste Batterien bis zu 30,5 cm Kaliber. Die Reichweite der schwersten Flachbahngeschütze erstreckt sich bis auf 31 km, die der schwersten Mörser bis auf 12,5 km.

Die polnische Luftwaffe kann einschließlich der Reserveflugzeuge der ersten Linie auf 1500 bis 1600 Maschinen geschätzt werden. Die Panzertruppe umfaßt etwa 1000 Panzerfahrzeuge der verschiedensten Modelle. Außerordentlich stark ist die polnische Kavallerie. Es war Marschall Pilsudski selbst, der dieser Waffe den Vorzug gegenüber der Panzerwaffe gab. 40 Reiterregimenter mit 11 zugeteilten Pionierschwadronen und zahlreicher Reitender Artillerie zählt die polnische Armee. Die Feuerkraft der polnischen Reiterregimenter ist ziemlich stark. Jedes Regiment verfügt über 24 Maschinengewehre und 3 bis 4 Panzerabwehrkanonen. — Die polnische Marine ist schwach. Ihren Kern bilden 4 große Torpedobootzerstörer, davon 2 mit über 2000 Tonnen, die schon eher kleinen Kreuzern entsprechen. 5 moderne U-Boote geben den polnischen Seestreitkräften eine gewisse Abwehrkraft. Außerdem umfaßt die polnische Marine noch mehrere Minenleger und eine Anzahl kleinerer Küstenfahrzeuge. Die Besatzung setzt sich einschließlich der Marine-Infanterie aus 500 Offizieren und 6000 bis 7000 Mann zu-

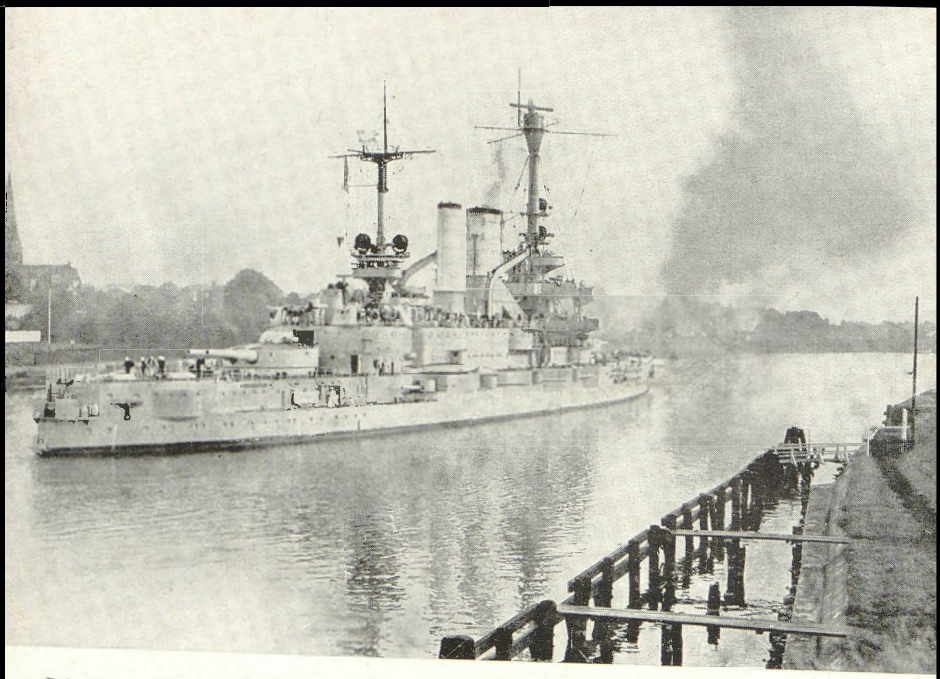
sammen. Die Marineluftwaffe besteht aus etwa 120 Flugzeugen. —

Der polnische Soldat besitzt zweifellos eine Anzahl wertvoller kriegerischer Eigenschaften. Am hervorstechendsten ist seine Zähigkeit und seine Anspruchslosigkeit. Ob er sich durch Selbständigkeit des Handelns und als Einzelkämpfer bewähren wird, müssen die Ereignisse lehren. In den vergangenen Wochen hat eine ungemein rege Propaganda in Westeuropa eingesetzt, die den polnischen Soldaten so ungefähr als das Idealbild eines Kriegers darstellte, dem der deutsche Soldat nicht das Wasser reichen könnte. Derartige Ergüsse berühren uns nicht. Vorschußlorbeeren — so wie sie hier der polnischen Armee in freigebigster Weise gespendet werden — sind immer eine fatale Sache, vor allem, wenn man den Deutschen zum Gegner hat. Das sollten die Westmächte vom Weltkriege her noch wissen.

Die deutsche Wehrmacht wird niemals in den Fehler verfallen, einen Gegner leichtfertig zu unterschätzen, aber sie ist von der moralischen Überlegenheit des deutschen Offiziers und Soldaten und dem größeren Können der deutschen Führung überzeugt. — Zwei wunde Stellen sind es vor allem, die die Schlagkraft des polnischen Heeres sehr ungünstig beeinflussen können. Nur etwa 59% der Gesamtbevölkerung Polens sind National-Polen, fast die Hälfte der Bevölkerung besteht aus Minderheiten, Deutschen, Ukrainern und Weißrussen, die — seit langen Jahren unterdrückt — alles andere als Begeisterung zeigen werden, sich zur höheren Ehre Polens aufzuopfern. Diese Nationalitätenfrage zieht sich wie ein tiefer Riß durch das Gefüge der polnischen Armee. Das polnische Offizierkorps ist sehr unterschiedlich zu bewerten. Mag der Durchschnitt des Truppenoffiziers sein soldatisches Handwerk gut verstehen und auch von vaterländischem Geist erfüllt sein, so haben bei der Besetzung der höheren Führerstellen und des Generalstabes so über-



Der „Drei-Länder-Stein" bei Weißenberg a. d. Weichsel, der die sinnlose Zerreißung alten deutschen Reichsgebietes durch den Polnischen Korridor auf Grund des Diktats von Versailles zeigt. (Sch)



Die Stunde der Befreiung in Danzig. Das Schulschiff „Schleswig-Holstein" vor der brennenden Westerplatte. (Sch)

Freude in den befreiten Gebieten. Volksdeutsche reichen einem ihrer Befreier einen frischen Trunk. (Sch)



wiegend politische Gründe mitgespielt, daß man hier bei der Besetzung der verantwortlichen Stellen nicht von einer Auslese der Besten sprechen kann. — — —

*

Das Oberkommando der Wehrmacht hat seiner ersten Meldung von der Überschreitung der polnischen Grenzen noch im Laufe des 1. September einen zweiten Kriegsbericht folgen lassen, in dem sich bereits die Fronten im Osten in ihren ersten Strichen abzeichnen. Von Ostpreußen bis zu den Karpaten ist der Kampf im polnischen Grenzgebiet in vollem Gange. Überall haben unsere Truppen „die erwarteten Anfangserfolge erzielt".

Im Süden überschritten unsere Truppen den Gebirgskamm, drangen etwa 20 km tief auf polnisches Gebiet vor und erreichten die Linie Neumarkt—Sucha. An der Grenze des böhmisch-mährischen Protektorates wurde südlich Mährisch-Ostrau die Olsa überschritten und Teschen besetzt. Die Räumung dieses bedeutenden Industriegebietes durch die Polen ist im Gange. Im Süden des von Polen geraubten ostoberschlesischen Industriegebietes ist der deutsche Stoß bis in Höhe von Kattowitz gedrungen. „Flüssiges Vorgehen" meldet auch der Bericht von den aus Mittelschlesien angesetzten Kräften, die in Richtung Tschenstochau über die Grenze vorgestoßen sind.

Im Korridorgebiet nähern sich unsere von Pommern aus antretenden Divisionen der Flußlinie der Brahe. Bei Nakel wurde im südlichen Korridorgebiet bereits die Netze erreicht. Dicht vor Graudenz sind von Ostpreußen her — mit der Stoßrichtung nach Westen — angesetzte deutsche Kräfte in heftige Kämpfe verwickelt. Die von der Südgrenze Ostpreußens zum Vormarsch angetretenen Truppen stehen tief auf polnischem Gebiet im Gefecht.

Die deutsche Luftwaffe hat gleichfalls unmittelbar nach dem Beginn des deutschen Gegenstoßes zu kraftvollen An-

griffen ausgeholt. In wiederholtem Einsatz wurden zahlreiche polnische Flughäfen nicht nur im Grenzgebiet, sondern tief im polnischen Hinterland wie Radom, Brest-Litowsk und Lemberg durch Bombenangriffe zerstört. Der Einsatz mehrerer Schlachtgeschwader im Erdkampf brachte beim Niederkämpfen feindlicher Stützpunkte wirkungsvolle Unterstützung.

Auch Streitkräfte unserer Flotte haben bereits ihre Feuertaufe bestanden. Das Schulschiff „Schleswig-Holstein" — ein über 30 Jahre altes Linienschiff — nahm von Neufahrwasser aus die Westerplatte unter Feuer. Andere Seestreitkräfte sichern von der Danziger Bucht aus die Ostsee. Der polnische Kriegshafen Gdingen wurde von deutschen Bombenfliegern angegriffen. Wie jetzt bekannt wird, haben unmittelbar vor dem Einsetzen des deutschen Gegenstoßes drei polnische Zerstörer den Kriegshafen Gdingen verlassen, sind in der Nacht vom 31. August zum 1. September durch den dänischen Sund gefahren und haben Kurs auf England genommen.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 2. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

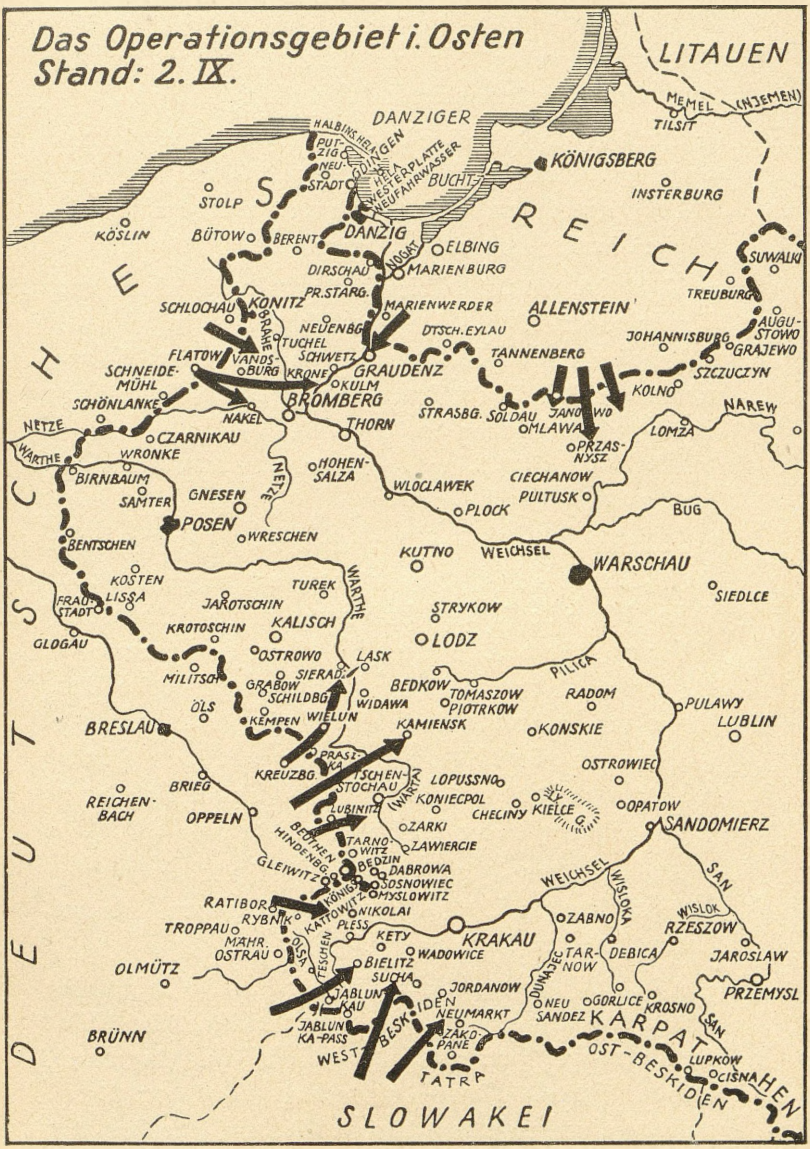
Die deutschen Truppen haben am Nachmittag des 1. September den Vormarsch auf allen Fronten erfolgreich fortgesetzt.

Heute früh sind die Bewegungen überall im Fortschreiten.

Der Jablunka-Paß wurde schnell bezwungen.

Beim Einsatz der Luftwaffe wurden auf den angegriffenen und zerstörten polnischen Flugplätzen zahlreiche feindliche Flugzeuge vernichtet.

*


Das Operationsgebiet i. Osten
Stand: 2. IX.
LITAUEN
MEMEL (NJEMEN)
TILSIT
DANZIGER
HALBINSEL HELA
PUTZIG
NEUSTADT
GDINGEN
WESTERPLATTE
NEUFAHRWASSER
BUCHT
KÖNIGSBERG
INSTERBURG
STOLP
KÖSLIN
BÜTOW
BEREND
DANZIG
NOGAT
ELBING
MARIENBURG
DIRSCHAU
PR. STARG.
SUWALKI
TREUBURG
SCHLOCHAU
KONITZ
GRAHA
NEUENBG
MARIENWERDER
ALLENSTEIN
DTSCH. EYLAU
AUGUSTOWO
GRAJEWO
JOHANNISBURG
TUCHEL
SCHWETZ
FLATOW
VANDSBURG
KRONE
GRAUDENZ
TANNENBERG
SZCZUCZYN
SCHNEIDEMÜHL
OKULM
SCHÖNLANKE
BROMBERG
STRASBG.
SOLDAU
JANOWO
OMLAWA
KOLNO
NAREW
NETZE
NAKEL
THORN
PRZASNYSZ
LOMZA
CZARNIKAU
WARTHE
WRONKE
HOHENSALZA
BIRNBAUM
SAMTER
GNESEN
NETZE
WLOCLAWEK
CIECHANOW
PULTUSK
BUG
POSEN
WRESCHEN
PLOCK
BENTSCHEN
KUTNO
WEICHSEL
WARSCHAU
KOSTEN
LISSA
FRAUSTADT
TUREK
WARTHE
JAROTSCHIN
KROTOSCHIN
KALISCH
STRYKOW
SIEDLCE
GLOGAU
OSTROWO
LODZ
LASK
MILITSCH
GRABOW
SIERADZ
PILICA
BEDKOW
TOMASZOW
PIOTRKOW
RADOM
PULAWY
LUBLIN
ÖLS
SCHILDBG
WIDAWA
KEMPEN
WIELUN
KAMIENSK
KONSKIE
BRESLAU
PRASZKA
OSTROWIEC
KREUZBG
SCHENSTOCHAU
LOPUSSNO
BRIEG
REICHENBACH
OPPELN
LUBINITZ
KONIECPOL
CHECINY
KIELCE
OPATOW
SANDOMIERZ
ZARKI
TARNOWITZ
ZAWIERCIE
BEUTHEN
HINDENBG
GLEIWITZ
BEDZIN
DABROWA
SOSNOWIEC
MYSLOWITZ
WEICHSEL
WISLOKA
SAN
RATIBOR
KÖNIGSH.
NIKOLAI
RYBNIK
KATTOWITZ
ZABNO
WISLOK
RZESZOW
TROPPAU
PLESS
KETY
KRAKAU
MAHR. OSTRAU
TESCHEN
WADOWICE
TARNOW
DEBICA
JAROSLAW
OLMÜTZ
BIELITZ
SUCHA
DUNAJEC
JORDANOW
GORLICE
PRZEMYSL
JABLUNKAU
NEUMARKT
NEU SANDEZ
KROSNO
SAN
BRÜNN
JABLUNKA-PASS
ZAKOPANE
KARPATEN
OST-BESKIDEN
LUPKOW
CISNA
HEN
WEST-BESKIDEN
TATRA
SLOWAKEI
DEUTSCHES REICH

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Vorgehen der deutschen Truppen brachte auf allen Fronten weitere schnelle Erfolge.

Die südlich des oberschlesischen Industriegebietes angesetzte Kräftegruppe nähert sich Biala und hat Pleß genommen. Nördlich davon wurde eine polnische Bunkerlinie durchbrochen.

Nördlich des Industriegebietes nähern sich unsere Truppen der Warta. Panzerverbände gehen nördlich Tschenstochau auf Radomsko vor. Wielun ist genommen. Die über Kempen angesetzten Teile sind in flottem Vorgehen auf Sieradz.

Die pommersche Kräftegruppe hat die Brahe überschritten und in kraftvollem Stoß mit Anfängen die Weichsel südwestlich Graudenz erreicht. Damit ist die Verbindung mit der aus Ostpreußen Richtung Graudenz angesetzten Gruppe nahezu hergestellt. Die im nördlichen Korridor befindlichen polnischen Heeresteile sind abgeschnitten. Die Säuberung der Tucheler Heide ist im Gange.

Auch der aus Ostpreußen nach Süden angesetzte Angriff gewann Boden. Deutsche Truppen sind im Vorgehen auf Przasnysz.

Die deutsche Luftwaffe hat heute blitzschnelle und wuchtige Schläge gegen militärische Ziele in Polen geführt. Zahlreiche polnische Flugzeuge wurden im Luftkampf vernichtet. Auf der Erde wurden eine große Anzahl von Militärfliegerhorsten

angegriffen, insbesondere bei Gdingen, Krakau, Lodz, Radom, Demblin, Brest-Terespol, Lublin, Luck, Golab, Warschau-Okecie, Posen-Lawica.

Die in den Hallen und auf den Rollfeldern befindlichen Flugzeuge gingen in Flammen auf.

Ferner wurden an den wichtigsten Bahnlinien Gleisanlagen zerstört sowie Militärtransporte zum Entgleisen gebracht und im Rückmarsch befindliche Marschkolonnen mit Bomben belegt.

Die Munitionsfabrik Skarzysko-Kamienna flog nach einem Angriff in die Luft.

Nach den Erfolgen des heutigen Tages ist damit zu rechnen, daß die polnische Fliegertruppe in ihrem Bestand auf das schwerste getroffen ist.

Die deutsche Luftwaffe hat die uneingeschränkte Luftherrschaft über dem gesamten polnischen Raum und steht nunmehr für weitere Aufgaben zum Schutze des Reiches zur Verfügung.

Die Seestreitkräfte vor der Danziger Bucht beschossen vormittags die Befestigungen auf Hela und den Kriegshafen Hela. Marinefliegerverbände griffen mehrfach den Kriegshafen Gdingen mit Bomben an.

*

Gesamtmobilmachung in England

London, 2. September (DNB.)

Wie der englische Rundfunk meldet, wurde in England die Gesamtmobilmachung bekanntgegeben.

Mobilmachung in Frankreich

Paris, 2. September (DNB.)

Die französische Regierung hat für heute, den 2. September, die Mobilmachung anberaumt.

* * *

Schnelligkeit und Stoßkraft drücken dem deutschen Vormarsch ihren Stempel auf. Auf allen Fronten wurden am 2. Kriegstage „weitere schnelle Erfolge" erzielt. Die deutsche Kräftegruppe, die im Süden des ostoberschlesischen Industriegebietes vorrückt, hat Pleß genommen und nähert sich Biala. Nördlich davon, so heißt es in einfachsten Worten, „wurde eine polnische Bunkerlinie durchbrochen". — Ein inhaltsschwerer Satz! Der schlagartige Durchbruch durch diese mit Maschinengewehren, Stacheldrahthindernissen und Minenfeldern gespickten Betonbefestigungen kennzeichnet den Angriffsgeist unserer Infanterie und Pioniere, zugleich aber auch das glänzende Zusammenwirken aller Waffen, vor allem unserer Artillerie, Panzer- und Sturzbomber- mit der Sturmtruppe.

Nördlich des Industriegebietes nähert sich unser Vormarsch der Warta. Nördlich von Tschenstochau befinden sich Panzertruppen bereits im Vormarsch auf Radomsko. Wielun an der Warta ist in deutsche Hand gefallen. Die aus dem Aufmarschraum um Breslau vorgehenden Truppen sind über Kempen in flottem Vordringen nach Sieradz begriffen.

Ein großer Erfolg bahnt sich jetzt bereits am zweiten Tag des Vormarsches im Korridorgebiet an. Die pommersche Kräftegruppe hat den polnischen Widerstand an der Flußlinie der Brahe gebrochen, wobei sich die junge deutsche Panzerwaffe vor allem auszeichnete. Deutsche Vorhuten haben in scharfem Stoß die Weichsel südöstlich Graudenz erreicht, und damit ist nahezu die Verbindung

mit den aus Ostpreußen gegen die Festung Graudenz angesetzten Streitkräfte hergestellt. Die polnischen Heeresteile, die im nördlichen Korridorgebiet aufmarschiert waren, sind infolge der Schnelligkeit des deutschen Vormarsches abgeschnitten. — So rapide erfolgte der deutsche Gegenangriff im Korridorgebiet, daß die Polen im Innern des Korridors sogar noch bei Pferdemusterungen überrascht wurden. Dieser Schnelligkeit des deutschen Vormarsches war es auch zu verdanken, daß die polnischen Truppen auf ihrem Rückzuge im größten Teil des Korridorgebietes nicht mehr die Zeit fanden, die Brandfackel in deutsche Dörfer zu schleudern und in Stadt und Land wesentliche Zerstörungen durchzuführen. Unbeschreiblich ist das Glück der befreiten Volksdeutschen. Nach all dem, was sie in den letzten Wochen durchgemacht haben, können sie es noch nicht fassen, daß sie frei sind, und ihr Glück äußert sich nicht so sehr in lautem Jubel, als in Freudentränen. Sie können unseren vorüberziehenden Feldgrauen nur immer wieder die Hände schütteln. Mädchen und Frauen umsäumen Straßen und Wege, um den vorbeimarschierenden Truppen Brot und Erfrischungen zu reichen, und unermüdlich schleppen sie für die durstigen Soldaten und die vom Marsch erschöpften Pferde Wasser heran. Die Männer aber haben bereits zu Hacke und Spaten gegriffen, bessern die Straßen aus und beseitigen Hindernisse. So hilft das Volksdeutschtum im Osten — kaum von seiner Knechtschaft erlöst — seinen Befreiern!

Dort aber, wo die Polen noch Zeit gefunden haben, ihre Rache an den Volksdeutschen zu kühlen, haben diese die Hölle. So sind aus Kattowitz, der Residenz des berüchtigten Woiwoden Graczynski, dessen politisches Programm seit einem Jahrzehnt die völlige Ausrottung des oberschlesischen Deutschtums war, sämtliche volksdeutschen Häftlinge aus den ostoberschlesischen Gefängnissen in das Innere Polens verschleppt worden. In Nacht und Nebel mußte dieser Zug des Grauens seinen Marsch an-

treten. Mit schweren Hand- und Fußfesseln wurden die gefangenen Volksdeutschen aneinandergekettet und zum Bahnhof getrieben. Die Unglücklichen, die infolge der in den Gefängnissen erlittenen Martern unfähig waren zu marschieren, wurden regelrecht über das Pflaster geschleift. Bis der Zug mit seiner traurigen Fracht sich in Bewegung setzte, hallte in der Umgegend des Kattowitzer Bahnhofes das Klirren der Ketten, während die Notschreie der mißhandelten Gefangenen weithin durch die Nacht gellten. — — —

„Blitzschnelle und wuchtige Schläge", so meldet der heutige Kriegsbericht, hat die deutsche Luftwaffe gegen den Feind geführt. Die Wirkung der deutschen Fliegerangriffe war verheerend. Zahlreiche feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf vernichtet. Wieder waren das Ziel der deutschen Bombenangriffe die feindlichen Fliegerhorste in ganz Polen, deren in den Hallen und auf den Rollfeldern befindliche Maschinen den deutschen Angriffen zum Opfer fielen. Gleichzeitig wurden die Hauptbahnlinien nachhaltig zerstört, Truppentransporte durch Bombentreffer zum Entgleisen gebracht und auf dem Rückmarsch befindliche feindliche Marschkolonnen überfallartig angegriffen. Die große Munitionsfabrik Skarzysko-Kamienna wurde durch Volltreffer in die Luft gesprengt. Diese blitzartig hintereinander erfolgenden Schläge haben der polnischen Fliegerwaffe schwere, wenn nicht unersetzliche Verluste zugefügt. Innerhalb von zwei Tagen hat die deutsche Luftwaffe sich die uneingeschränkte Luftherrschaft über den gesamten polnischen Raum erkämpft und steht nunmehr für weitere Kampfaufgaben bereit. — Vor der Danziger Bucht nahmen unsere Flottenstreitkräfte die Küstenbefestigungen und den Kriegshafen von Hela unter Feuer. Wie am Tage zuvor griffen deutsche Marineflieger den Kriegshafen Gdingen mehrfach mit Bomben an.

*

Mussolini hat am 2. September noch einmal einen letzten Versuch zur Rettung des europäischen Friedens unternommen. Er hat Deutschland, Frankreich und England den folgenden Vorschlag unterbreitet:

1. Waffenstillstand, der die Armeen läßt, wo sie jetzt sind;
2. Einberufung einer Konferenz in 2 bis 3 Tagen;
3. Lösung des polnisch-deutschen Streits, welche, wie die Sachen heute liegen, sicher günstig für Deutschland sein würde.

Diese Friedensaktion des Duce, deren Ziel war, die bereits losgegangenen Gewehre noch einmal entladen und sichern zu lassen, ist von Deutschland und Frankreich zustimmend beantwortet worden. England dagegen hat diesen Vorschlag abgelehnt. Die Kriegspartei hat in London gesiegt! Die gleichen dunklen Mächte — verkörpert im britischen Finanz- und Börsenkapitalismus —, die Polen auf seinem verderblichen Wege vorwärtsgepeitscht und seit Monaten den Krieg mit allen zu Gebote stehenden Mitteln geschürt haben, schwingen jetzt die Brandfackel, die einen ganzen Erdteil, wenn nicht die Welt, versengen soll.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 3. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Nachmittag und in den heutigen Morgenstunden drangen die Truppen des deutschen Heeres auf allen Fronten erfolgreich weiter tief auf polnischem Gebiet vor.

Tschenstochau wurde genommen.

Ostwärts Wielun wurde die Warthe überschritten. Ein Versuch der im Korridor

abgeschnittenen polnischen Truppen, nach Süden durchzubrechen, wurde abgewiesen. Berent ist in deutscher Hand.

Nach der entscheidenden Wirkung des Einsatzes der deutschen Luftwaffe von gestern beherrschen die Divisionen der beiden gegen Polen eingesetzten Luftflotten uneingeschränkt den polnischen Luftraum und stehen wieder einsatzbereit in ihren Absprunghäfen. Die Einheiten der bisher nicht eingesetzten Luftflotten stehen wie bisher in ihren Fliegerhorsten bereit.

* * *

Mit dem gleichen Schwung, wie an den beiden vorangegangenen Tagen, setzte das deutsche Ostheer seinen Vormarsch auch am 3. September fort und drang auf allen Fronten weiter tief in polnisches Gebiet vor. Truppen der schlesischen Kräftegruppe nahmen Tschenstochau. Auch hier traf den Feind das schnelle Zufassen der deutschen Truppen so überraschend, daß er nicht mehr die Zeit fand, sich in der ausgebauten Warthe-Stellung hinter dem Flußlauf zu neuem Widerstand zu setzen. So gelang es, östlich Wielun in kühnem Vorstoß die Warthe zu überschreiten.

Im Korridorgebiet versuchten polnische Streitkräfte, die durch das in einem Zuge erfolgte Vordringen unserer pommerschen Kräftegruppe bis zur Weichsel südwestlich Graudenz abgeschnitten sind, den Durchbruch nach Süden zu erzwingen. Alle Durchbruchsversuche des Gegners scheiterten jedoch. Im nördlichen Korridorgebiet wurde Berent — östlich der pommerschen Grenzstadt Bütow — besetzt.

Die polnische Luftwaffe hat sich von den schweren Schlägen, die sie in den beiden ersten Tagen einstecken

mußte, nicht mehr erholen können. Die Divisionen der beiden gegen Polen eingesetzten deutschen Luftflotten beherrschen uneingeschränkt den polnischen Luftraum.

Der Führer hat am 3. September die Reichshauptstadt verlassen und sich an die Front im Korridorgebiet begeben.

*

Die britische Regierung hat am 3. September um 9 Uhr morgens der deutschen Reichsregierung ein auf zwei Stunden befristetes Ultimatum gestellt, ihre Truppen unverzüglich aus Polen zurückzuziehen, sonst würde sich Großbritannien von 11 Uhr vormittags an im Kriegszustand mit Deutschland befinden. Die deutsche Antwort auf diese britische Herausforderung war klar und fest: „Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk lehnen es ab, von der britischen Regierung ultimative Forderungen entgegenzunehmen oder gar zu erfüllen ... Jede Angriffshandlung Englands wird mit den gleichen Waffen und in der gleichen Form beantwortet!"

Vier Stunden nach dem Eingang der britischen Note, am Sonntag, dem 3. September, um 13 Uhr, hat der französische Botschafter in Berlin, Coulondre, dem Reichsaußenminister von Ribbentrop die Mitteilung gemacht, daß sich Frankreich, falls Deutschland nicht gewillt sei, seine Truppen aus Polen zurückzuziehen, ab 17 Uhr verpflichtet sehe, Polen Beistand zu leisten. —

Der melancholische Unterton dieser „Kriegserklärung" ist unverkennbar, aber die Regierung Daladier hat nicht die Kraft gefunden, sich aus dem englischen Hörigkeitsverhältnis zu lösen. Auf Befehl Englands müssen die französischen Divisionen vor dem Westwall aufmarschieren. Ob sich der französische Soldat für den britischen Kapitalismus und die britische Weltherrschaft vor den deutschen Drahtverhauen opfern will, muß die Zukunft lehren.

Der Führer hat nach den Kriegserklärungen Englands und Frankreichs einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, in dem es heißt: „... Solange das deutsche Volk in seiner Geschichte einig war, ist es noch nie besiegt worden. Nur die Uneinigkeit des Jahres 1918 führte zum Zusammenbruch. Wer sich daher jetzt an dieser Einigkeit versündigt, hat nichts anderes zu erwarten, als daß er als Feind der Nation vernichtet wird. Wenn unser Volk in solchem Sinne seine höchste Pflicht erfüllt, wird uns auch jener Herrgott beistehen, der seine Gnade noch immer dem gegeben hat, der entschlossen war, sich selbst zu helfen."

* * *

Wehrmachtsbericht vom 4. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von den aus Schlesien und südlich vorgehenden Truppen drängen nördlich der Hohen Tatra und südlich des Industriegebietes starke Kräfte dem auf Krakau zurückweichenden Gegner nach. Ostwärts Pleß wurde der Weichselübergang erkämpft. Nördlich des Industriegebietes folgen unsere Truppen dem zurückgehenden Feind über die Linie Koniepol-Kamiensk und über die Warta nordöstlich Wielun. In scharfem Vorgehen haben sie sich Sieracz auf 20 Kilometer genähert.

Die pommersche Kräftegruppe erreichte mit starken Kräften die Weichsel bei Kulm. Das Abschneiden der im nördlichen Korridor stehenden polnischen Kräfte ist damit vollendet. Der deutsche Angriff gegen die Festung Graudenz ist im Nordosten in die Fortlinie eingedrungen.

Die aus Ostpreußen vorgehende Kräftegruppe nahm Przasnysz. Polnische Kavallerie, die nördlich Treuburg versuchte, in deutsches Land einzudringen, wurde zurückgeworfen.

Die deutsche Luftwaffe führte im Laufe des 3. September vermehrt ihre Angriffe auf militärisch wichtige Verkehrsanlagen und größere Truppentransporte durch. Der wiederholte Einsatz von Schlacht- und Sturzkampffliegern trug wesentlich zu dem raschen Erfolg der aus Schlesien vorgehenden Truppen bei.

Die Bahnverbindungen Kutno—Warschau, Krakau—Lemberg, Kielce—Warschau, Thorn—Deutsch-Eylau wurden zerstört. Es sind zahlreiche Zugentgleisungen, Brände und Explosionen von Zügen festgestellt. Der Bahnhof Hohensalza liegt in Trümmern. In Okecie bei Warschau wurde das dortige Flugzeugwerk schwer beschädigt. Die dort von den Polen bereitgestellten Reserveflugzeuge wurden vernichtet. Bei einem Luftkampf über Warschau wurden sieben polnische Flugzeuge und ein polnischer Ballon ohne eigene Verluste abgeschossen.

Die Seestreitkräfte waren auch gestern erfolgreich tätig. Zerstörer haben die im Kriegshafen von Hela liegenden feindlichen Schiffe unter wirkungsvolles Feuer genommen. Vor der Danziger Bucht wurde ein polnisches U-Boot versenkt. Luftangriffe gegen Gdingen und Hela wurden erneuert und brachten hierbei den polnischen Zerstörer „Wicher" zum Sinken. Der Minenleger „Gryf" wurde schwer beschädigt.

Im Westen bisher keine Kampfhandlungen.

* * *

Nach der Überwindung des Jablunkapasses und des Gebirgskammes der Karpaten sowie dem überraschend schnellen Durchbruch unserer hart anpackenden Truppen durch die polnische Bunkerlinie in Ostoberschlesien hat die polnische Südarmee den Rückzug auf Krakau angetreten. Unsere Truppen drängen gleichzeitig von Süden — von den Karpaten her — und von Westen dem weichenden Gegner nach. Östlich von Pleß wurde der Übergang über die Weichsel im Kampf erzwungen.

Auch nördlich des Industriegebietes hat die schlesische Kräftegruppe beachtliche Erfolge erzielt. Dem geschlagenen Gegner hart auf den Fersen bleibend, erreichten die deutschen Verfolger die Linie Koniepol—Kamiensk. Deutsche Vorhuten stehen bereits 20 km vor Sieradz.

Im Korridorgebiet hat die pommersche Kräftegruppe die Weichsel bei Kulm erreicht. Hiermit sind die im nördlichen Korridorgebiet stehenden polnischen Heeresteile endgültig abgeschnitten. Der erste Einbruch in die Fortlinie von Graudenz ist Truppen der ostpreußischen Kampfgruppe bereits gelungen. Die aus Ostpreußen nach Süden vorgestoßenen deutschen Kräfte haben Przasnysz genommen, das im Februar 1915 unmittelbar nach der Winterschlacht in Masuren der Schauplatz hin- und herwogender und mit äußerster Erbitterung ausgetragener Kämpfe war, in deren Verlauf die Stadt Przasnysz mehrfach ihren Besitzer wechselte. So manch ein Reservist und Unterführer in den Reihen der ostpreußischen Armee, der 1915 hier bereits im Feuer stand, wird jetzt fast 25 Jahre später wieder über die altvertrauten Kampfstätten bei Przasnysz gegen den Narew ziehen. — Bei Treuburg nördlich Lyck versuchte polnische Kavallerie, überraschend in Ostpreußen einzufallen. Das Unternehmen wurde von dem wachsamen deutschen Grenzschutz bereits dicht hinter den deutschen Grenzpfählen im Keime erstickt. Während es der zum Angriff

gegen Ostpreußen angesetzten, zahlenmäßig starken polnischen Armee nicht gelang, auch nur an einer einzigen Stelle jenseits der deutschen Grenze Fuß zu fassen, sind unsere Truppen in den ersten drei Tagen des Feldzuges bis zu 100 km tief in Polen eingedrungen. Einzelne Truppenteile haben täglich trotz schlechtester Wege und ständiger Gefechte 30 km und mehr zurückgelegt. —

Dramatisch lauten die Meldungen, die das Oberkommando der Wehrmacht von dem Einsatz unserer Luftwaffe bringt. Bei den Angriffen der deutschen Bomber auf die feindlichen Hauptbahnstrecken wurden „zahlreiche Zugentgleisungen, Brände und Explosionen von Zügen festgestellt". Der Bahnhof von Hohensalza im nördlichen Posen wurde in Trümmer gelegt, das große Flugzeugwerk in Okezie bei Warschau gleichfalls hart mitgenommen, wobei die dort lagernden Flugzeuge vernichtet wurden. — Ohne eigene Verluste wurden in einem Luftkampf über der polnischen Hauptstadt sieben polnische Maschinen und ein Ballon abgeschossen. Wie zersetzend die Wirkung dieser wuchtigen Luftangriffe auf die Moral des polnischen Heeres und des Hinterlandes wirken, wird sich in den nächsten Tagen erweisen. Soviel aber steht heute schon fest, daß die Zerstörung der rückwärtigen Bahnlinien und Straßen jeden geordneten Rückzug der polnischen Heeresmasse vereiteln muß.

Auch unsere Marine war weiterhin sehr aktiv. Deutsche Torpedobootszerstörer nahmen die im Kriegshafen von Hela liegenden polnischen Kriegsschiffe unter wirkungsvolles Feuer. Ein zum Angriff ausgefahrenes polnisches U-Boot wurde vor der Danziger Bucht versenkt. Unsere Marineflieger brachten durch Bombenangriffe den polnischen Zerstörer „Wicher" zum Sinken, der Minenleger „Gryf" wurde schwer beschädigt.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 5. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das deutsche Ostheer brach am 4. September auf allen Fronten den feindlichen Widerstand und stieß unaufhaltsam weiter vor. Der Gegner geht stellenweise in Unordnung und schwer erschüttert zurück. Gefangenen- und Beutezahlen mehren sich und lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die 7. polnische Division wurde südostwärts Tschenstochau aufgerieben, der Divisionsstab gefangen.

Im Süden wurde in scharfem Nachdrängen die Verfolgung auf Krakau fortgesetzt, der Skawa-Abschnitt bei Wadowice überschritten, weiter nördlich Jaworzno genommen. Überstürzt räumte der Feind das ostoberschlesische Industriegebiet. Bei Sieradz wurde der Übergang über die Warthe erzwungen.

Im Norden versucht die umklammerte polnische Korridor-Armee in verzweifelten Einzelaktionen den eisernen Ring zu sprengen. Seit gestern häufen sich die Anzeichen der beginnenden Erkenntnis über die hoffnungslose Lage. Die Befestigungen in Graudenz wurden genommen. Die bei und südlich Kulm unter den Augen des Führers und Obersten Befehlshabers über die Weichsel gesetzten Truppen sind auf dem Ostufer in raschem Vordringen. Bei Mlawa nahmen die ostpreußischen Truppen in hartem Kampf Mann gegen Mann die Stadt und die dortigen Befestigungen. Der geschlagene Feind weicht nach Süden.

Die Kriegsmarine hat die Sicherungsmaß-



Auf der eroberten Westerplatte bei Danzig, die von den Polen hartnäckig verteidigt wurde, wird die Reichskriegsflagge gehißt. (W)



Die furchtbaren Mordtaten der Polen an Volksdeutschen in Bromberg, die durch die englische Blankovollmacht verursacht wurden. (W)

Der ehemalige polnische Hafen Gdingen (jetzt Gotenhafen), der am 19. September 1939 in deutsche Hand fiel. (Mj)



nahmen für die deutsche Küste planmäßig durchgeführt.

Die Luftwaffe beherrscht den Luftraum. 40 polnische Flugzeuge, darunter 15 im Luftkampf, wurden abgeschossen. In zunehmendem Maße wird durch die Luftangriffe auf feindliche Marsch- und Eisenbahnkolonnen ein planmäßiger Rückzug des Gegners vereitelt.

An der Nordseeküste griffen gegen 18 Uhr englische Kampfflugzeuge modernster Bauart Wilhelmshaven und Cuxhaven sowie die in den Flußmündungen liegenden Seestreitkräfte an. Die Jagd- und Flakabwehr von Kriegsmarine und Luftwaffe setzte so frühzeitig und wirksam ein, daß der Angriff auf Cuxhaven überhaupt vereitelt wurde, während die Bombenabwürfe in Wilhelmshaven keinen Schaden anrichteten. Von den angreifenden Flugzeugen wurden mehr als die Hälfte abgeschossen.

* * *

Das polnische Heer kommt nicht mehr dazu, eine feste Abwehrfront zu errichten und den ungestümen deutschen Vormarsch wenigstens vorübergehend zum Stehen zu bringen. Auf allen Fronten brach das Ostheer am 4. September den feindlichen Widerstand und setzte seinen Vormarsch unaufhaltsam fort. Stellenweise ist das innere Gefüge des polnischen Heeres durch die harten Schläge bereits so gelockert, daß sich Auflösungserscheinungen bemerkbar machen. — Die Kämpfe um Tschenstochau müssen für den Gegner sehr verlustreich gewesen sein. Südostwärts der Stadt wurde die 7. polnische Division, deren Heimatgarnisonen in und um Tschenstochau lagen, vollständig aufgerieben. Der Kommandeur geriet mit seinem

Stabe in Gefangenschaft. Es war der General Gosiorowski, der bis 1936 Generalstabschef der polnischen Armee war und als einer der engsten Mitarbeiter des Marschalls Pilsudski galt.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz wurde die scharfe Verfolgung in Richtung Krakau fortgesetzt. Die hier operierende deutsche Kräftegruppe steht nach Überwindung des Skawaabschnittes bei Wadowice bereits so tief in der Flanke, ja fast im Rücken der in Oberschlesien eingesetzten polnischen Divisionen, daß der Feind das ostoberschlesische Industrierevier überstürzt räumen muß. — Gestern noch standen die Regimenter der mittelschlesischen Kampfgruppe 20 km vor Sieradz. Heute ist die Stadt bereits genommen, wobei gleichzeitig der Übergang über die Warthe erzwungen wurde. Die Stoßrichtung dieser deutschen Angriffsgruppe zielt direkt auf den innerpolnischen Industrieblock Lodz, das Manchester des Ostens.

Im Korridorgebiet versuchten die abgeschnittenen polnischen Heeresteile vergeblich, sich aus dem eisernen Griff der deutschen Umklammerung zu befreien. Aber die polnischen Durchbruchsversuche waren keine geschlossenen, einheitlich geführten Angriffe mehr, sondern Einzelaktionen, denen die Stoßkraft fehlte, um die Fesseln der deutschen Umklammerung noch im letzten Augenblick abzustreifen. Der Zerfall dieser eingekreisten polnischen Streitkräfte ist nicht mehr aufzuhalten.

Vom Kriegsschauplatz im östlichen Korridorgebiet bringt der deutsche Kriegsbericht eine Siegesmeldung, die auch die kühnsten Erwartungen übertrifft: „Die Befestigungen in Graudenz wurden genommen." — Drei Tage nur hat das Ringen um die Festung Graudenz gedauert, um jene alte Trutzburg an der Weichsel, die von den deutschen Ordensrittern über Friedrich den Großen bis zum Weltkrieg stets ein Kraftzentrum wehrhaften ostdeutschen Wesens gewesen war.

Was für kriegerische Leistungen mit diesem schlagartigen Einbruch in die Fortlinie und der Erstürmung der Befestigungen verbunden waren, wird erst zutage treten, wenn die Geschichte dieses Feldzuges geschrieben wird. — Regimenter der pommerschen Kampfgruppe sind unweit der alten Ordensstadt Kulm unter den Augen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht über die Weichsel gegangen und haben unverzüglich den Vormarsch nach Osten fortgesetzt. — Mit äußerster Erbitterung wurde im Süden der ostpreußischen Grenze gefochten. Die Stadt Mlawa und die dort errichteten Sperrbefestigungen konnten erst, wie das Oberkommando der Wehrmacht berichtet, „in hartem Kampf Mann gegen Mann" bezwungen werden.

Für die polnische und auch die englische Luftwaffe war der 4. September ein schwarzer Tag. 40 polnische Flugzeuge wurden gestern abgeschossen, darunter 15 im Luftkampf. Danach kommen also 25 feindliche Maschinen auf die Rechnung unserer Flakwaffe, die mit dieser eindrucksvollen Abschußliste einen Beweis ihrer Einsatzbereitschaft und ihrer hervorragenden Ausbildung gegeben hat. Mit welcher Zielsicherheit unsere Luftstreitkräfte die feindliche Widerstandskraft zermürben und einen geordneten Rückzug schon in seinen Anfängen unterbinden, lassen die in dem heutigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Luftangriffe auf feindliche Marsch- und Eisenbahnkolonnen erkennen. Mit jedem Tage wird deutlicher, welche unabsehbaren Folgen die Erringung der uneingeschränkten Luftherrschaft in einem Kriege unserer Tage nach sich zieht. Der rücksichtslose Einsatz unserer Flieger seit Beginn der Feindseligkeiten trägt jetzt bereits ihre Früchte.

Wenn aber die Engländer etwa angenommen hatten, daß der Einsatz starker deutscher Luftstreitkräfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz breite Lücken in unsere Abwehrfront im Westen des Reiches oder an der Küste ge-

rissen habe, so werden sie nach den Ereignissen des 4. September um eine Erfahrung reicher geworden sein. —

Etwa um 18 Uhr griffen englische Bomber modernster Bauart Wilhelmshaven sowie Cuxhaven und unsere in den Flußmündungen liegenden Flottenstreitkräfte an. Die Briten holten sich jedoch von der deutschen Flakabwehr und den sofort zum Gegenangriff vorstoßenden deutschen Jägern eine Abfuhr, die sie sobald nicht vergessen werden.

Noch als das britische Bombengeschwader weit von der deutschen Küste entfernt war, hatte der Meldedienst bei dem Küstenbefehlshaber der Befestigungen von Ostfriesland und Nordfriesland bereits die Alarmmeldung von herannahenden feindlichen Flugzeugen durchgegeben. Durch die Wachsamkeit des Flugmeldedienstes und das reibungslose Funktionieren aller Nachrichtenmittel konnten die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt und die Gegenmaßnahmen so wirksam getroffen werden, daß der Angriff auf eine lückenlose Abwehrfront stieß. Der Angriff auf Cuxhaven wurde bereits vor seiner Durchführung durch unser Abwehrfeuer erstickt, während die Bombenabwürfe in Wilhelmshaven in dem dicht liegenden deutschen Sperrfeuer so schlecht gezielt waren, daß sie keinen Schaden anrichteten.

Von zwanzig bis fünfundzwanzig angreifenden Flugzeugen wurden allein im Bereich des Küstenbefehlshabers Ostfriesland zehn feindliche Maschinen abgeschossen. Der Verlust dieser Flugzeuge steht fest; der Abschuß mehrerer anderer englischer Maschinen — etwa drei bis vier —, deren Niedergehen gemeldet wurde, wird noch nachgeprüft. —

Der Ruhm dieses denkwürdigen Abwehrsieges am zweiten Tage des deutsch-englischen Krieges gebührt zu gleichen Teilen der Jagd- und Flakabwehr von Marine und Luftwaffe. Die Flak eines deutschen Panzerschiffes konnte allein vier englische Bombenflugzeuge erledigen. Während auf deutscher Seite nur ein Kriegsschiff unbe-

deutende Beschädigungen erlitt, und zwar nicht durch einen Treffer, sondern durch das Aufprallen eines flügellahm geschossenen britischen Flugzeuges, verloren die Angreifer mehr als die Hälfte ihres Bestandes. Nicht einmal jeder zweite Mann der Besatzungen kehrte von dieser Feuertaufe der englischen Luftwaffe zurück. Ein bitterer Auftakt des Krieges für Großbritannien ...

* * *

Kattowitz und Königshütte besetzt

Berlin, 5. September (DNB.)

Deutsche Truppen sind in Kattowitz und Königshütte eingerückt. Das ostoberschlesische Industriegebiet ist nunmehr zum größten Teil von deutschen Truppen besetzt und wird zur Zeit von polnischen Insurgenten und Aufständischen gesäubert. Der größte Teil der Industrieanlagen fiel unbeschädigt in deutsche Hand. Durch die schnelle Inbesitznahme des Gebietes konnten die von den Polen beabsichtigten Zerstörungen verhindert werden.

Ein polnisches U-Boot versenkt

Berlin, 5. September (DNB.)

Montag früh wurde ein zweites polnisches U-Boot von deutschen Seestreitkräften vernichtet.

Bromberg befreit

Das Deutsche Nachrichtenbüro gab folgende ergänzende Mitteilung bekannt:

Bromberg ist von den deutschen Truppen genommen. Die Netze wurde in Gegend Bromberg

nach Süden überschritten. Wie der Warschauer Funk meldet, waren die polnischen Truppen gezwungen, die Städte Bromberg und Graudenz nach heftigem Widerstand aufzugeben.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 6. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen des Heeres in Polen nahmen am 5. September ihren planmäßigen Fortgang. Gebirgstruppen und bewegliche Truppen erkämpften sich in breiter Front die Nordausgänge der Beskiden und befinden sich in flüssigem Angriff gegen Neu-Sandez.

Die von Süden und Westen gegen Krakau vorstoßenden Kräfte haben den Feind auf die Stadt zurückgeworfen. Das ostoberschlesische Industriegebiet ist in unserer Hand. Weiter nördlich wurde am frühen Nachmittag die Linie Checiny—Lopuszno—Piotrkow genommen. Beiderseits Sieradz wurde eine stark ausgebaute Bunkerlinie durchbrochen und der Angriff auf dem Ostufer der Warthe in Richtung Lodz fortgesetzt.

Die bei Kulm und Graudenz auf das Ostufer der Weichsel übergegangenen Kräfte setzten die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort.

Die aus Ostpreußen über Mlawa vorgestoßenen Truppen haben Cichanow genommen. Der Gegner geht scharf bedrängt nach Süden zurück. Schnelle

Truppen haben bei Rozan den Narew erreicht. 10 000 Gefangene und 60 Geschütze sind bisher die Beute unserer im Norden kämpfenden Truppen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe haben am gestrigen Tage wiederum starke Störungen der feindlichen Verkehrslinien und rückwärtigen Verbindungen bewirkt. Die Bahnhöfe Zdunska-Wola, Skarzysko, Tarnow und Wreschen brennen, zahlreiche Bahnstrecken sind unterbrochen. Die polnische Fliegertruppe ist mit Ausnahme einzelner Jäger bei Lodz überhaupt nicht mehr in Erscheinung getreten.

Luftangriffe auf deutsches Hoheitsgebiet fanden am 5. September an keiner Stelle statt.

Deutsche Seestreitkräfte vernichteten in der Ostsee ein drittes polnisches U-Boot.

* * *

Sechs Tage sind seit Kriegsbeginn vergangen, und jeden Tag brachte der Kriegsbericht des Oberkommandos der Wehrmacht neue überraschende und beglückende Meldungen von dem reißenden Vormarsch unseres Heeres in Polen. Jeder Tag aber und auch so manche Nacht — das sollte sich jeder Deutsche in der Heimat einhämmern — waren für unsere Feldgrauen ein ununterbrochenes Marschieren, Kämpfen, Verfolgen und wieder Kämpfen. Und diese Kämpfe kosteten Blut, edelstes Herzblut...

So ist es notwendig, einmal kurz die Frage zu streifen, was eigentlich der tägliche Wehrmachtsbericht für die Heimat bedeutet und wie er gelesen sein will. Das Geschlecht, das den Weltkrieg miterlebt hat, erinnert sich gewiß noch der berühmten Heeresberichte des General-

quartiermeisters von Stein und später von 1916 ab der Heeresberichte Ludendorffs, die in ihrer knappen, eindringlichen Sprache ein klassisches Beispiel für soldatische Berichterstattung bilden. — Die Kriegsberichte, die das Oberkommando der Wehrmacht seit dem 1. September herausgibt, atmen den gleichen Geist. In knappen, ernsten und inhaltschweren Worten, die keinen Raum für Pathos und Phrasen lassen, erfährt das deutsche Volk Tag für Tag, was sich auf dem Kriegsschauplatz ereignet hat.

Der Wehrmachtsbericht kann — das liegt in der Natur der Sache — nur den Kern der Ereignisse herausschälen und die große Linie des Operationsverlaufes aufzeichnen. Nur in seltensten Fällen kann er hervorragende Einzelleistungen berücksichtigen. Im allgemeinen muß er sich darauf beschränken, den besonderen Anteil der einzelnen Waffengattungen an den Kämpfen zu erwähnen. So sind in den bisherigen Wehrmachtsberichten weder irgendwelche Armeen oder einzelne Korps noch die Namen der siegreichen Armeeführer genannt. Und das ist gut und richtig, denn der feindliche Generalstab und Nachrichtendienst durchschnüffelt jede Silbe des täglichen deutschen Kriegsberichtes, um irgendeinen Anhaltspunkt für die Verteilung der Führerstellen und der deutschen Streitkräfte zu gewinnen. So verzichtet der deutsche Kriegsbericht bewußt darauf, die Namen einzelner hervorragender Führer oder besonders bewährter Truppenteile vor dem Abschluß der Operationen in Erscheinung treten zu lassen. Und damit hämmert das Oberkommando der Wehrmacht dem deutschen Volk täglich ein: *der einzelne ist nichts — die Gemeinschaftsleistung des Heeres ist alles!* —

Diese notwendige Zurückhaltung in den Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht aber sollte jeden einzelnen in der Heimat dazu veranlassen, die täglichen Kriegsberichte so zu lesen, wie es eines soldatischen Vol-

kes würdig ist. Der Kriegsbericht ist keine Lektüre, um flüchtig in der Untergrundbahn oder im Wirtshaus zwischen Suppe und zweitem Gang überflogen und dann achtlos beiseite gelegt zu werden. Soviel Zeit hat auch der müdeste Mensch in der Heimat, um sich den täglichen Kriegsbericht zu Hause noch einmal in Ruhe vorzunehmen und auf der Karte — die ja wohl in jedem deutschen Haushalt vorhanden ist, auch wenn sie nur aus einem Ausschnitt aus der Zeitung besteht — die Entwicklung auf dem Kriegsschauplatz zu verfolgen. Dabei kommt es vor allem darauf an, auch das herauszulesen, was zwischen den Zeilen steht. Es ist notwendig, sich in die Lage unserer Feldgrauen und der Front in ihrem weitesten Sinne des Wortes hineinzuversetzen, dann erst gewinnt der Kriegsbericht für jeden einzelnen Blut und Leben. Wenn es z. B. in dem Wehrmachtsbericht vom 6. September heißt: „... beiderseits Sieradz wurde eine stark ausgebaute Bunkerlinie durchbrochen und der Angriff auf dem Ostufer der Warthe in Richtung Lodz fortgesetzt", so soll man sich in einem besinnlichen Augenblick einmal darüber klar werden, was hinter diesen nüchternen Worten steckt. Man muß sich einmal das Bild ausmalen, das eine Truppe nach dem Durchbruch durch eine stark befestigte feindliche Bunkerlinie bietet, und wenn diese Truppe noch fiebernd von der Erregung des Kampfes sich unmittelbar nach dem heißen Gefecht wieder zusammenschließt und hinter dem zurückflutenden Feinde in atemloser Verfolgung herkeucht, wenn niemand in diesen Stunden sich darum kümmern kann, ob die Feldküche nachkommt, ob es Verpflegung gibt, sondern jeder sein Koppel enger schnallt und trotz aller Erschöpfung nur den einen Gedanken hat, dem Feind an der Klinge zu bleiben, dann hat man eine ungefähre Vorstellung von dem Geschehen an der Front, das der tägliche Kriegsbericht nur andeuten kann.

Wer den täglichen Wehrmachtsbericht so liest, braucht sich von niemandem sagen zu lassen, was unsere Feldgrauen draußen an Strapazen auf sich nehmen und im Kampf und Gewaltmarsch aus sich herausholen müssen. Er weiß es dann ganz allein und stellt mit Millionen anderer Volksgenossen durch dieses Wissen das lebendige Band zwischen Front und Heimat her, das bestehen muß, wenn alles gut gehen soll.

Falls etwa irgendeiner einmal unwillig darüber ist, daß seine Lieblingszigarre ausgegangen ist, dann soll er daran denken, daß zur gleichen Zeit vielleicht irgendwo in einem polnischen Dorf eine Gruppe Feldgrauer hockt und eine mit den letzten zusammengekratzten Krumen gestopfte Tabakspfeife als köstlichen Genuß von Mann zu Mann herumgehen läßt. Und wer den Kriegsaufschlag auf sein tägliches Glas Bier bemängelt, der sollte daran denken, was ein Trinkbecher Wasser für die staubüberkrusteten Feldgrauen bedeutet, die sich nach heißem Gewaltmarsch um die Ziehbrunnen in polnischen Dörfern drängen. Und wenn ein abgekämpfter Rüstungsarbeiter müde und matt von seiner Schicht kommt und muß in den überfüllten Bahnen noch stehen, so soll er es sich nicht verdrießen lassen. Er soll an seine Arbeitskameraden im feldgrauen Rock denken, die vielleicht zur gleichen Stunde schweißnaß sich fröstelnd im Biwak auf blanker Erde schlafen legen, während ihn — zu Hause sein warmes Bett erwartet. Alle diese Dinge stehen im Heeresbericht zwischen den Zeilen, man muß sie nur herauslesen!

*

Der Wehrmachtsbericht vom 6. September meldet von dem südlichen Abschnitt des polnischen Kriegsschauplatzes entscheidende Fortschritte. In dem schwierigen Kampfgelände der Beskiden haben sich Gebirgstruppen, deren Stamm fast ausschließlich aus Söhnen der deutschen Alpenländer besteht, in breiter Front die Ausgänge aus

dem Gebirge erkämpft und dringen „in flüssigem Angriff" auf Neu-Sandez vor. — Schwer traf die starken polnischen Kräfte im Raume von Krakau der gleichzeitig von Westen und Süden gegen sie gerichtete deutsche Stoß. Der Feind flutete in die Festung zurück. — Auch die aus Mittelschlesien vorgebrochenen deutschen Truppen haben weitere ins Auge springende Erfolge erzielt. Mit der Einnahme von Piotrkow wurde die Hauptbahnlinie von Ostoberschlesien nach Warschau zerschnitten. Bei Sieradz kam es zu schweren Kämpfen, die mit dem Durchbruch durch eine stark ausgebaute Bunkerlinie endeten. Diese gegenüber der schlesischen Grenze errichteten Bunkerlinien sind erst in den letzten Jahren fertiggestellt und entsprechen allen Anforderungen neuzeitlicher Kampfesweise. Die überraschend schnelle Bezwingung derartiger starker Befestigungslinien stellt dem rücksichtslosen Vorwärtsdrang unserer Sturmtruppen und dem Zusammenwirken aller Waffen ein glänzendes Zeugnis aus.

Das stürmische deutsche Vordringen, das von Norden und Süden her die feindliche Kräftegruppe in Ostoberschlesien mit doppelseitiger Umfassung bedroht, hat den Feind zu einer überstürzten Räumung dieses lebenswichtigen Industriegebietes gezwungen. Der heutige Wehrmachtsbericht kann melden, daß das ostoberschlesische Industriegebiet in deutscher Hand ist.

Hier muß man einen Augenblick verweilen: Das Deutschtum in Kattowitz, in Königshütte, Myslowitz und in ganz Ostoberschlesien ist frei! Was das für die Bewohner Ostoberschlesiens bedeutet, die seit Jahren unter dem kalten Terror eines Graczynski vegetierten und in den letzten Wochen von der Graczynski-Garde der Aufständischen ein Blutregime schlimmster Art durchmachen mußten, können vielleicht nur jene Feldgrauen begreifen, die Augenzeugen der erschütternden Szenen waren, die sich in Ostoberschlesien bei dem Einzug der deutschen Truppen abspielten.

Als Ostoberschlesien 1921 trotz der ganz klaren Entscheidung der Bevölkerung für Deutschland vom Reich losgerissen wurde, feierten die Versailler Friedensmacher ihren letzten Triumph. Damals fiel das Wort: „Nun haben wir den Deutschen eines ihrer wichtigsten Arsenale genommen!" — Jetzt sind diese mächtigen Waffenschmieden wieder zu Deutschland gekommen. Ihr Verlust ist für Polen wehrwirtschaftlich vernichtend. In dem von den deutschen Truppen besetzten Industrierevier — Olsagebiet, Ostoberschlesien und dem benachbarten Dombrowarevier — werden rund 95% der gesamten polnischen Steinkohlenproduktion gefördert. Desgleichen entfallen 80% der polnischen Hochöfen und nahezu ¾ aller Stahlwerke auf die schlesischen Reviere. Ferner liegen hier sämtliche Zink- und Bleihütten, die Polen besitzt. Was die Rückgliederung dieses gewaltigen Industriegebietes selbst für die hochentwickelte und sehr leistungsfähige deutsche Montan-Industrie bedeutet, mögen einige Zahlen beleuchten: die Gesamtförderung des deutschen Steinkohlenbergbaus betrug im vergangenen Jahr 186 Millionen Tonnen. Die besetzten polnischen Reviere in und um Ostoberschlesien haben eine jährliche Förderung von 43 Millionen Tonnen, so daß sich die gesamte deutsche Steinkohlenförderung um etwa ¼ erhöht hat. Auch die deutsche Eisenwirtschaft hat einen beträchtlichen Zuwachs erhalten, der bei Roheisen etwa 1,4 Millionen Tonnen, bei Rohstahl rund 2 Millionen Tonnen und bei Walzeisen 1,2 Millionen Tonnen ausmacht. Mit der Rückgliederung der oberschlesischen Zinkhütten ist Deutschland nunmehr mit einer Jahresleistung von 300 000 Tonnen der erste Zinkerzeuger Europas geworden. — — —

Nach den schweren Verlusten, die der Pole im Norden nach den erbitterten Kämpfen bei Mlawa erlitten hatte, hat er — von den deutschen Verfolgern scharf bedrängt — den Rückzug zum Narew angetreten. Schnelle deutsche Truppen haben bei Rozan den Fluß bereits erreicht. Die

bisherige Beute im Norden des polnischen Kriegsschauplatzes erreicht 30 000 Gefangene und 60 Geschütze.

Nach wie vor hämmert die deutsche Luftwaffe auf den Nerven des feindlichen Hinterlandes herum. Ihre Ziele für Bombenangriffe waren vor allem wieder Bahnlinien und rückwärtige Verbindungen, die nachhaltig zerstört wurden. Zahlreiche Bahnhöfe gehen in Flammen auf. Die polnische Fliegertruppe hat — von einzelnen Jagdflugzeugen abgesehen — den Luftraum geräumt.

In der Ostsee wurde von leichten deutschen Streitkräften ein drittes polnisches U-Boot versenkt, so daß von den polnischen U-Boot-Streitkräften nur noch zwei Boote übriggeblieben sind.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 7. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Rückzug des polnischen Heeres hielt gestern auf der ganzen Front an. Durch den entschlossenen Einsatz der Luftwaffe tatkräftig unterstützt, blieben die Truppen des Ostheeres dem weichenden Feind in scharfer Verfolgung auf den Fersen und stellten ihn an verschiedenen Stellen zum Kampf.

In Südpolen wurde Neu-Sandez genommen und dort sowie nördlich davon der Dunajec überschritten. Kampflos besetzten unsere Truppen die Stadt Krakau. Am Grabe des Marschalls Pilsudski wurden militärische Ehren erwiesen. Nach der Einnahme von Kielce sind unsere Truppen in raschem Vordringen durch den Westteil der Lysa Gora und nähern sich weiter nördlich den Städten Tomaszow und Lodz.

Im Norden ist die Tucheler Heide nordwestlich Graudenz nunmehr von den versprengten Resten der polnischen Korridor-Armee gesäubert. Die Zahl der erbeuteten Geschütze hat sich auf 90 erhöht. Die 9. und 27. polnische Division, ein Panzerbataillon, zwei Jägerbataillone und die Kavalleriebrigade Pomorska sind vernichtet. Nur Reste haben sich ohne Waffen und Gerät durch die Weichsel schwimmend gerettet. Das noch in den Wäldern steckende Kriegsgerät kann erst in Wochen festgestellt und geborgen werden.

Ostwärts der Weichsel ist die Straße Thorn—Strasburg überschritten und ein Brückenkopf über die Drewenz gebildet. Die aus Ostpreußen vorgehenden Truppen haben den Narew beiderseits Pultusk und bei Rozan erreicht.

Die Luftwaffe hat gestern in durchschlagendem Tiefangriff die weichenden Feindkolonnen angegriffen und zersprengt. Der Angriff gegen Eisenbahnanlagen, Bahnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücke südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt. Der Warschauer Westbahnhof steht in Flammen.

* * *

Die Verfolgung

Der wuchtige deutsche Gegenstoß hat innerhalb von sechs Tagen das polnische Heer auf der ganzen Front von Ostpreußen bis Galizien aus dem Stand geworfen. Seit Tagen befinden sich alle polnischen Armeen auf dem Rückzuge, ohne daß es ihnen gelungen wäre, die deutschen Verfolger abzuschütteln.

Die in Galizien fechtende polnische Armee ist durch die vorangegangenen Niederlagen so erschüttert, daß sie die alte polnische Hauptstadt und Festung Krakau kampflos räumte. Nach der Einnahme von Neu-Sandez wurde der Dunajec überschritten, dessen Name sich vom Weltkrieg her tief in die Geschichte der österreichisch-ungarischen Armee eingegraben hat.

Einen mächtigen Sprung vorwärts hat die deutsche Kampfgruppe gemacht, die nördlich des ostoberschlesischen Industriegebietes über Tschenstochau vorgegangen war. Nach der Besetzung von Kielce durchschritten ihre Vortruppen bereits den Westteil des Gebirgszuges der Łysa Gora, während der Vormarsch nördlich davon sich den beiden Knotenpunkten Tomaszow und Lodz nähert.

Mit welcher Erbitterung in den letzten Tagen im Gebiet des ehemaligen Korridors gefochten wurde, kennzeichnet die heutige Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht, das im Anschluß an die vollzogene Säuberung des großen Forstgebietes der Tucheler Heide feststellt: „Die 9. und 27. polnische Division, ein Panzerbataillon, zwei Jägerbataillone und die Kavalleriebrigade Pomorska sind vernichtet." — Das sind insgesamt also 20 Infanterie- und Jägerbataillone, deren Kriegsstärke mindestens 20 000 Mann beträgt; ferner ein Panzerbataillon mit etwa 45 Panzerwagen, zwei Artillerieregimenter mit 72 Geschützen und die Brigade Pomorska, bestehend aus vier Kavallerieregimentern, mehreren reitenden Batterien und Spezialtruppen. — Die Regimenter der Brigade Pomorska hatten ihre Garnisonen im Korridorgebiet: in Bromberg, Graudenz und Kulm. Die beiden Infanteriedivisionen stammten aus Kongreßpolen. Bei der Vernichtung dieser starken Kampfgruppe haben sich ungemein bewegte und dramatische Szenen abgespielt, vor allem, als die Reste dieser aufgeriebenen Regimenter ohne Waffen und zum Teil sogar — ihrer Uniformen

entledigt — sich in die Weichsel stürzten, um sich noch in letzter Stunde dem Zugriff der Verfolger zu entziehen. Eine Anzahl der Flüchtigen wurde von der reißenden Strömung mitgerissen und ertrank; andere fielen unseren bereits auf dem Ostufer der Weichsel stehenden Truppen in die Hände, so daß sich bestenfalls einige kleinere versprengte Abteilungen aus dem Kessel noch in Sicherheit bringen konnten.

Nach der Befreiung und Säuberung des Korridorgebietes sind unsere Truppen nach Süden und Südosten eingeschwenkt und haben bereits auf der Verfolgung die Linie Thorn—Strasburg überschritten. An einer Stelle gelang es, den Flußlauf der Drewenz zu überschreiten und einen Brückenkopf zu bilden. Zu gleicher Zeit haben ostpreußische Truppen die Narewlinie beiderseits der Festung Pultusk und bei Rozan erreicht. Damit stehen die Vortruppen der Ostpreußen nur wenige Tagemärsche entfernt im Norden und Nordosten von Warschau. Allerdings muß bei der Überwindung des Narews mit starkem feindlichem Widerstand gerechnet werden.

Pausenlos setzte die deutsche Luftwaffe ihre Zermürbungsangriffe fort. In Tiefangriffen wurden auf dem Rückzug befindliche polnische Kolonnen angefallen und zersprengt. Neben der Zerstörung zahlreicher Bahnhöfe gelang es, die für den Rückzug der Polen ungemein wichtige Weichselbrücke südlich Warschau durch Bombenangriffe zu zerstören. Während also im Norden schon die Narewlinie angegriffen wird und sich von Südwesten her die Regimenter unserer schlesischen Kampfgruppe — an der Spitze „schnelle Truppen" — der polnischen Hauptstadt nähern, zerschlägt die deutsche Flugwaffe erbarmungslos die letzten Rückzugsstraßen der zum Teil noch weit im Westen stehenden und nun in Eilmärschen zurückflutenden polnischen Heeresteile.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 8. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen in Polen nahmen gestern an vielen Stellen den Charakter einer Verfolgung an; nur an einzelnen Stellen kam es noch zu ernsteren Kämpfen.

Südostwärts Gorlice und ostwärts Tarnow dringen unsere Truppen gegen die Wisloka vor. Nördlich der Weichsel haben bewegliche Kräfte Staszow und nördlich der Lysa Gora die Gegend dicht westlich Kamienna erreicht. Die Bahnlinie Konskie—Opocno wurde im Angriff überschritten. Nördlich Tomaszow haben Panzertruppen den Feind aus Rawa Mazowiecka geworfen und stehen dort 60 Kilometer vor Warschau. Zwischen Thorn und Strasburg ist die Drewenz überschritten.

Die Besatzung der Westerplatte in Danzig hat sich ergeben; ihr Widerstand wurde durch Pioniere, Marine-Sturmkompanien und SS.-Heimwehr unter Mitwirkung der „Schleswig-Holstein" gebrochen.

Nordostwärts Warschau ist der Narew bei Pultusk und Rozan überschritten. In der Provinz Posen wurden im Süden und Norden weitere Gebietsteile besetzt.

An diesen schnellen und großen Erfolgen hatte die Luftwaffe wieder entscheidenden Anteil. Ihr Masseneinsatz richtete sich gegen die zurückweichende polnische Armee. Sie griff mit Schlacht- und Sturzkampfgeschwadern unmittelbar in den Erdkampf ein. Marschkolonnen wurden zersprengt, Rückzugswege durch Zerstören von Brücken und Übergängen versperrt, Versuche von feindlichen


Das Operationsgebiet i. Osten
Stand: 8. IX. früh
LITAUEN
DANZIGER
MEMEL
(NJEMEN)
TILSIT
KÖNIGSBERG
INSTERBURG
HALBINSEL HELA
WESTERPLATTE
NEUFAHRWASSER
PUTZIG
NEUSTADT
STOLP
KÖSLIN
BÜTOW
BEREND
DANZIG
ELBING
DEUTSCHES REICH
DIRSCHAU
MARIENBURG
PR. STARG.
MARIENWERDER
ALLENSTEIN
SUWALKI
TREUBURG
AUGUST
GRAJEWO
JOHANNISBURG
SCHLOCHAU
KONITZ
NEUENBG
DTSCH. EYLAU
TANNENBERG
SZCZUCZYN
KOLNO
NAREW
GRODNO
SCHNEIDEMÜHL
SCHÖNLANKE
FLATOW
VANDSBURG
TUCHEL
SCHWETZ
GRAUDENZ
KULM
STRASBG.
SOLDAU
JANOWO
MLAWA
LOMZA
NETZE
KOLMAR
CZARNIKAU
NAKEL
BROMBERG
THORN
RYPIN
PRZASNYSZ
ROZAN
WARTHE
WRONKE
BIRNBAUM
OBORNIK
SAMTER
ROGASEN
GNESEN
HOHENSALZA
WLOCLAWEK
CIECHANOW
PULTUSK
PLOCK
BUG
POSEN
WRESCHEN
(WARTA)
KUTNO
WEICHSEL
WARSCHAU
SIEDLCE
BENT
KOSTEN
LISSA
FRAUSTADT
WARTHE
TUREK
NER
UNJEJOW
RAWA-MAZOWIECKA
JAROTSCHIN
KALISCH
KROTOSCHIN
GLOGAU
OSTROWO
LASK
LODZ
MILITSCH
GRABOW
SCHILDBG.
SIERADZ
WIDAWA
TOMASZOW
PIOTRKOW
OPOCZNO
RADOM
LUBLIN
BRESLAU
ÖLS
KEMPEN
WIELUN
KAMIENSK
KONSKIE
SKARZYSKO
RADOMSK
PRASZKA
KREUZBG.
TSCHENSTOCHAU
LOPUSSNO
KONIECPOL
CHELINY
KIELCE
LYSAGORA
BRIEG
REICHENBACH
OPPELN
LUBINITZ
ZARKI
ZAWIERCIE
TARNO
WITZ
DABROWA
SOSNOWIEC
MYSLOWITZ
GLEIWITZ
BEUTHEN
HINDENBG
KATTOWITZ
NIKOLAI
RATIBOR
RYBNIK
TROPPAU
PLESS
KETY
KRAKAU
WADOWICE
TARNOW
RZESZOW
JAROSLAW
PRZEMYSL
OLMÜTZ
MAHR. OSTRAU
BIELITZ
SUCHA
JORDANOW
JASLO
GORLICE
NEU-SANDEZ
KROSNO
SAN
BRÜNN
JABLUNKA-PASS
NEUMARKT
ZAKOPANE
WEST-BESKIDEN
OST-BESKIDEN
KARPATHEN
LUPKOW
CISNA
TATRA
SLOWAKEI

Gegenangriffen schon in der Bereitstellung zerschlagen. Die Weichselbrücken südlich Warschau sind nachhaltig zerstört, in Warschau selbst die Durchgangsstraßen mit Kolonnen angefüllt und verstopft. Die eilige Räumung der Stadt ist im Gange.

Zwei deutsche Flugzeuge wurden über polnischem Gebiet abgeschossen; ein Flugzeug wird vermißt.

Das deutsche Hoheitsgebiet wurde auch gestern nicht angegriffen.

In der Nord- und Ostsee wurde eine Reihe von Minensuchunternehmungen durch die Kriegsmarine durchgeführt. Boote einer Minensuchflottille beschossen eine polnische Strandbatterie, die das Feuer erfolglos erwiderte. Ein viertes polnisches U-Boot wurde vernichtet.

* * *

Die Verfolgung auf der ganzen Front ist im Gange. In Gewaltmärschen stoßen unsere Divisionen den zurückflutenden polnischen Armeen nach, um ihnen an der Klinge zu bleiben. Es ist kaum möglich, mit dem Tempo des deutschen Vormarsches Schritt zu halten. Schon haben „bewegliche Kräfte" unserer schlesischen Kampfgruppe nördlich des Gebirgszuges der Łysa Gora die Stadt Kamienna erreicht und nähern sich damit der Weichsel. In scharf nordöstlicher Richtung vorstoßend, haben deutsche Panzertruppen in heftigem Gefecht den Feind bei Rawa Mazowiecka geschlagen und stehen 60 km vor der polnischen Hauptstadt.

Die aus dem Korridor und von dem Kampffelde um Graudenz entkommenen Reste der hier eingesetzten polnischen Armee haben die Flußlinie der Drewenz nicht halten können. Unsere Truppen haben zwischen Thorn und Strasburg bereits auf dem jenseitigen Ufer Fuß gefaßt und verfolgen den Feind in südlicher und südöstlicher Rich-

tung. Auch der Narew hat den Angriffsschwung unserer ostpreußischen Kampfgruppe nicht bremsen können. Der Fluß ist bei Pultusk und Rozan bereits überschritten. Diese überraschend schnelle Überwindung hemmender Flußschranken, vor allem des Narew, wird für den weiteren Verlauf der Operationen weitgehende Folgen haben. Die Provinz Posen wird vom Feind geräumt.

Ein schwerer Druck ist von Danzig genommen. Nach erbitterten Kämpfen, die durch schweren Beschuß des Schulschiffes „Schleswig-Holstein" eingeleitet wurden, haben in treuer Waffenbrüderschaft Pioniere, Marinesturmkompanien und Danziger SS-Heimwehr einen Teil der Westerplatte erstürmt. Darauf hat die polnische Besatzung unter dem Eindruck des nochmals aufgenommenen Beschusses durch die „Schleswig-Holstein" kapituliert. Dem polnischen Kommandanten wurde in Anerkennung des hartnäckigen Widerstandes der Besatzung sein Degen gelassen.

Der Masseneinsatz unserer Luftwaffe rief unter den zurückflutenden polnischen Heeresteilen verheerende Wirkungen hervor. Die Zerstörung der feindlichen Rückzugsstraßen, Bahnen und Brücken wurde mit aller Tatkraft fortgesetzt. — Unseren wachsamen Seestreitkräften fiel ein viertes polnisches U-Boot zum Opfer. Damit ist die polnische U-Boot-Flottille bis auf ein Boot vernichtet. —

Die Freude, die diese neuen beträchtlichen Kampferfolge an allen Fronten im deutschen Volk ausgelöst haben, erstarb jäh, als heute die ersten Nachrichten von einem Massaker unter der deutschen Bevölkerung Bromberg einliefen. Was sich in Bromberg in den letzten Tagen vor der Besetzung durch die deutschen Truppen ereignet hat, wird ein ewiges Schandmal für das polnische Volk, vor allem aber für die Drahtzieher in Warschau und London bleiben, die durch ihre widerliche Haß- und Greuelpropaganda gegen Deutschland die Volksleidenschaften bis zur Siedehitze getrieben haben.

Ein neutraler Pressevertreter, der Schwede Christer Jäderlund, hat folgenden Bericht über seine Bromberger Eindrücke verfaßt: „Eine fürchterliche Bartholomäusnacht fand am Sonntag und in der Nacht zum Montag in Bromberg statt, bevor die deutschen Truppen die Stadt besetzten... Eine unbeschreibliche Schreckensstimmung lagert noch heute über der Stadt. Der Sonntag war fürchterlich. Nach dem Abzug der polnischen Truppen und vor der Ankunft der deutschen entstand in der Stadt ein schreckliches Massaker. Die Anzahl der ermordeten und scheußlich verstümmelten Menschen — Deutsche und Polen, die als deutschfreundlich verdächtig waren — wird auf etwa 1000 berechnet. Ich photographierte selbst eine ganze Reihe der großen Leichenhaufen, die noch heute, teils auf den Straßen, teils in den Wäldern sowie in den Gärten umherlagen. Die Photographien sind jedoch zu gräßlich, um in einer Zeitung veröffentlicht zu werden..."

Ein deutscher Offizier, der in Berlin die deutsche Presse über seine Eindrücke in Bromberg zu unterrichten hatte, erklärte — von dem Erlebten noch völlig erschüttert — folgendes: „Ich habe in Bromberg und um Bromberg die Opfer einer systematischen Menschenschlächterei gesehen, für die es in der Geschichte der Menschheit keine Vergleichsmöglichkeit gibt. Die Volksdeutschen in Bromberg haben ein so furchtbares Opfer ihrer Treue zum Reich und zum Führer unter den Mordbuben der Polen bringen müssen, daß die Menschheit hoffentlich niemals wieder ein so grausiges Erlebnis in ihrer Geschichte zu verzeichnen hat... Man weiß noch nicht, wie viele Leichen in die Netze oder in die Weichsel geworfen wurden. Man hat auch keinerlei Angaben darüber, wie viele Volksdeutsche von den Polen verschleppt worden sind und irgendwo in der Umgebung von Bromberg umgebracht wurden. Es wird Wochen, vielleicht Monate dauern, ehe man überhaupt die Möglichkeit hat, in der Stadt Bromberg und in ihrer Umgebung eine genaue Bestandsauf-

nahme der noch lebenden Volksdeutschen zu machen, und ehe man bei einer sofort angeordneten Nachforschung die Leichen sämtlich finden wird."

Weder Frauen noch Kinder, weder Greise noch alte Mütterchen wurden verschont. In einigen Familien wurden drei Generationen von den Großeltern bis zum Enkel ausgerottet.

Noch stehen wir alle unter der Last und dem Druck dieser furchtbaren Geschehnisse, aber heute schon sollte ganz Großdeutschland den Schwur leisten, diesen alten ostdeutschen Lebensraum so auszubauen, zu festigen und zu schirmen, daß kein künftiges deutsches Geschlecht mehr Greueln dieser Art ausgesetzt sein wird.

Warschau erreicht!

DNB. Berlin, 8. September

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Deutsche Panzertruppen sind heute um 17.15 Uhr in Warschau eingedrungen.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 9. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch gestern nahm der Rückzug des geschlagenen polnischen Heeres fast an allen Fronten seinen Fortgang. Die feindlichen Nachhuten vielfach durchstoßend, erreichten bewegliche Truppen mit vordersten Teilen zwischen Sandomierz und Warschau an verschiedenen Stellen die Weichsel und drangen am Nachmittag von Südwesten her in die polnische Hauptstadt ein.


Das Operationsgebiet i. Osten
Stand: 9. IX. früh
LITAUEN
MEMEL
(NJEMEN)
TILSIT
DANZIGER
BUCHT
KÖNIGSBERG
INSTERBURG
HALBINSEL HELA
PUTZIG
NEUSTADT
GDINGEN
WESTERPLATTE
NEUFAHRWASSER
STOLP
KÖSLIN
BÜTOW
BERENT
DANZIG
ELBING
DEUTSCHES REICH
DIRSCHAU
MARIENBURG
PR. STARG.
MARIENWERDER
ALLENSTEIN
SUWALKI
TREUBURG
AUGUSTOWO
GRAJEWO
JOHANNISBURG
SCHLOCHAU
KONITZ
NEUENBG
OTTSCH. EYLAU
TANNENBERG
SZCZUCZYN
KOLNO
FLATOW
VANDSBURG
TUCHEL
SCHWETZ
GRAUDENZ
KULM
SCHNEIDEMÜHL
SCHÖNLANKE
NAKEL
BROMBERG
THORN
STRASBG
SOLDAU
JANOWO
MLAWA
NETZE
CZARNIKAU
WARTHE
WRONKE
MOHENSALZA
LOMZA
OSTROLENKA
BIRNBAUM
SANTER
GNESEN
NETZE
WLOCLAWEK
CIECHANOW
PULTUSK
PRZASNYSZ
POSEN
WRESCHEN
PLOCK
BUG
KUTNO
WEICHSEL
WARSCHAU
SIEDLCE
BENTSCHEN
KOSTEN
FRAUSTADT
LISSA
TURK
JAROTSCHIN
KALISCH
STRYKOW
LODZ
GLOGAU
KROTOSCHIN
OSTROWO
LASK
PILICA
MILITSCH
GRABOW
SCHILDBG.
SIERADZ
BEDKOW
TOMASZOW
WIDAWA
PIOTRKOW
RADOM
PULAWY
LUBLIN
BRESLAU
ÖLS
KEMPEN
WIELUN
KAMIENSKKOW
KONSKIE
(WARTA)
PRASKA
OSTROWIEC
KREUZBG.
TSCHENSTOCHAU
LOPUSSNO
BRIEG
REICHENBACH
OPPELN
LUBINITZ
KONIECPOL
(MELINY)
KIELCE
OPATOW
SANDOMIERZ
ZARKI
TARNO
ZAWIERCIE
SAN
BRUTHEN
HINDENBG
GLEIWITZ
WEHLAU
DABROWA
SOSNOWIEC
WEICHSEL
RATIBOR
MYSLOWITZ
RYBNIK
KONIGSHÜTTE
NIKOLAI
TARNOW
WISLOK
TROPPAU
PLESS
KETY
KRAKAU
DEBICA
RZESZOW
MÄHR. OSTRAU
TESCHEN
WADOWICE
JAROSLAW
OLMÜTZ
BIELITZ
SUCHA
JORDANOW
NEUMARKT
SANDEZ
GORLICE
KROSNO
PRZEMYSL
JABLUNKAU
JABLUNKA-PASS
WEST-BESKIDEN
ZAKOPANE
TATRA
OST-BESKIDEN
KARPATHEN
LUPKOW
CISNA
BRÜNN
SLOWAKEI

In Südpolen wurde kämpfend über die Wisloka nach Osten Raum gewonnen und mit motorisierten Verbänden Rzeszow erreicht. Bei Sandomierz gelang es auch im Osten von der Weichsel Fuß zu fassen. In der Vormarschrichtung auf Lublin wurden westlich der Weichsel Iwolen und Radom genommen, weiter nördlich bei Gora Kalwarja bis an die Weichsel durchgestoßen. Lodz wird heute von rückwärts gestaffelten Verbänden besetzt werden, während die Masse der dort kämpfenden Truppen, an der Stadt beiderseits vorbeistoßend, südlich der Bzura dem kämpfend weichenden Feind folgt. Die Provinz Posen wird ohne feindlichen Widerstand fortschreitend besetzt. Nordostwärts Warschau ist der Feind hinter den Bug bei Wyszkow und ostwärts geworfen.

Die Luftwaffe hat während des ganzen Tages vor allem die Rückzugswege des Gegners westlich und ostwärts der Weichsel angegriffen. Abgesehen von einigen Jagdflugzeugen über den Weichselbrücken zwischen Sandomierz und Warschau trat die polnische Fliegertruppe nur noch wenig in Erscheinung.

Im Westen wurden zwei französische Flugzeuge über deutschem Gebiet abgeschossen.

* * *

Noch in den gestrigen Abendstunden haben Extrablätter das Eindringen deutscher Panzertruppen in Warschau verkündet. Der Atem stockt der Heimat angesichts des reißenden Flusses des deutschen Vormarsches. Jetzt zeichnet sich auf der Karte des Kriegsschauplatzes schon deutlich ab, was man in den letzten Tagen noch kaum zu hoffen

wagte. Deutsche Vortruppen stehen am Stadtrand und in den Vorstädten von Warschau und sperren damit die Hauptrückzugsstraßen der noch weit westlich stehenden feindlichen Heeresteile durch die polnische Hauptstadt. Gleichzeitig haben „bewegliche Truppen" mit beispielloser Kühnheit — „die feindlichen Nachhuten vielfach durchstoßen" sagt der Wehrmachtsbericht hierzu —, die Weichsel bei Sandomierz am südlichen Punkt des gewaltigen Weichselbogens erreicht und sich bereits auf dem Ostufer des Flusses festgesetzt. Zwischen Sandomierz und Warschau wurden Zwolen und Radom genommen und die Verfolgung gleichfalls bis zur Weichsel fortgesetzt. Richten wir jetzt den Blick nach Norden, wo unsere pommersche Kräftegruppe aus der Linie Graudenz—Bromberg und die ostpreußische Kampfgruppe nach Erzwingung des Narewüberganges sich bereits Warschau von Nordosten her nähert, so zeichnet sich das Bild einer im Werden begriffenen Umklammerung des Feindes ab, der in höchster Eile seinen stellenweise zur Flucht ausgearteten Rückmarsch fortsetzt.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 10. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem Gebirge und dem Oberlauf der Weichsel setzten die deutschen Kräfte die Verfolgung des geschlagenen Feindes in ostwärtiger Richtung fort. Im großen Weichselbogen zwischen Sandomierz und Kutno hat der schnelle Durchbruch der motorisierten und Panzertruppen bis an die Weichsel große Erfolge angebahnt. Teile zahlreicher polnischer Divisionen sind um Radom von der Weichsel abgeschnitten und von allen Seiten umstellt.

Ebenso ist dem aus dem Raume Skierniewice—Sochaczew—Kutno nach Osten drängenden Feind der Rückzug über die Weichsel bei Warschau und südlich verlegt. Das Schicksal dieser polnischen Heeresteile, mit denen noch heftige Kämpfe im Gange sind, wird sich in den nächsten Tagen erfüllen.

Die im nördlichen Polen beiderseits der Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte haben die Gegend westlich Wloclawek und nordostwärts Plock erreicht.

Nordostwärts Warschau haben wir am Südufer des Bug Fuß gefaßt. Um Lomza und ostwärts wird noch gekämpft.

Die Luftwaffe hat die von Warschau nach Ost und Südost zurückführenden Straßen und Eisenbahnen durch Bombenangriffe blockiert und die in diesem Raume noch vorhandenen Reste der polnischen Bodenanlagen angegriffen.

Bei einem Unternehmen gegen Lublin wurden von einem gemischten Kampf- und Zerstörerverband sieben polnische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, acht polnische Flugzeuge am Boden durch Bombenabwurf schwer beschädigt.

Zur Unterstützung des Heeres griffen Fliegerverbände im Raume um Radom sowie zwischen Narew und Bug wirkungsvoll in den Kampf ein.

Im Westen haben erstmalig französische Spähtrupps die deutsche Grenze überschritten und sind in Gefechtsberührung mit unseren weit vor dem Westwall befindlichen Vorposten getreten. Der Feind ließ zahlreiche Tote und Gefangene, darunter auch einen Offizier zurück.

In der Nacht zum 9. September warfen britische Flugzeuge über einigen Städten Nord- und

Westdeutschlands Flugblätter ab. Die Besatzung eines bei Überstedt (Thüringen) abgestürzten englischen Kampfflugzeuges wurde gefangengenommen. An der Westgrenze wurden drei französische Flugzeuge über deutschem Hoheitsgebiet abgeschossen.

Bombenangriffe haben nicht stattgefunden.

* * *

Auf dem galizischen Kriegsschauplatz blieb die Verfolgung nach Osten weiter im Fluß. Mit dem kühnen Durchbruch unserer motorisierten und Panzertruppen mitten durch die feindlichen Nachhuten hindurch ist den deutschen Waffen ein großer Schlag gelungen. — Starke feindliche Heeresteile sind in der Gegend von Radom von der Weichsel abgeschnitten worden und von allen Seiten umstellt. Der deutschen Heeresleitung ist damit die Einkreisung starker feindlicher Kräfte gelungen, die sich aus Teilen „zahlreicher polnischer Divisionen" zusammensetzen. Das bedeutet, daß an dieser Front des polnischen Kriegsschauplatzes eine Entscheidung großen Stiles zu erwarten ist.

Nicht minder erregend lauten die Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom mittelpolnischen Kriegsschauplatz. Hier sind auf dem geschichtlichen Boden der Schlacht um Lodz 1914, die in dem berühmten Durchbruch von Brzeziny gipfelte, starke feindliche Streitkräfte gestellt, denen der Rückzug über die Weichsel bereits verlegt ist. Noch toben hier heftige Kämpfe, aber nach dem heutigen Wehrmachtsbericht ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß auch diese abgeschnittenen polnischen Heeresteile keinen Ausweg aus ihrer verzweifelten Lage mehr finden werden. In höchster Spannung wird die Heimat den Kriegsberichten der nächsten Tage entgegensehen, die

über den Fortgang dieser dramatischen Kampfhandlungen Aufschluß geben werden.

Die ostpreußische Kampfgruppe hat — kaum daß sie an zwei wichtigen Übergängen den Narew überquert hatte — jetzt auch den Bug überschritten und stößt damit direkt in den Rücken von Warschau vor. Um das befestigte Lomza ist der Kampf am Narew noch im Gange.

Unsere Luftwaffe ist von dem gestrigen Kampftage gleichfalls wieder mit reichen Erfolgen heimgekehrt. Während unsere Kampfstaffeln durch Bombenangriffe die Verbindungswege östlich der Weichsel blockierten und Kampf- und Zerstörerverbände insgesamt 15 polnische Flugzeuge zerstörten — 7 davon wurden abgeschossen —, griffen andere Verbände unserer Luftwaffe wirksam in den schweren Kampf des Heeres ein.

Zum erstenmal haben im Westen französische Spähtrupps die deutsche Grenze überschritten. Die ersten Gefechte mit unseren vorgeschobenen Vorposten verliefen für den Feind verlustreich. Zahlreiche Tote und Gefangene blieben in deutscher Hand. Auch die Fliegertätigkeit im Westen war rege. Die Verluste der Franzosen betrugen drei Flugzeuge.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 11. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht in Polen nähert sich ihrem Höhepunkt, der Vernichtung des polnischen Feldheeres westlich der Weichsel.

Während in Südpolen der sich zäh wehrende Gegner über den San zurückgedrängt und der Übergang über den Fluß im Abschnitt Sanok—Jawornik—Polski sowie bei Radymno und Jaroslaw erzwungen wurde, begannen die in den

verschiedenen Räumen eingeschlossenen Truppen die Waffen zu strecken. Durchbruchsversuche der eingeschlossenen Teile wurden überall verhindert.

Nach hartem Kampf um die polnischen Befestigungen am Narew gelang es, bei Nowogrod und Wizna Brückenköpfe am Südufer zu bilden.

Polnische Artillerie aller Kaliber hat von den östlichen Teilen Warschaus aus das Feuer gegen unsere im Westteil der Stadt befindlichen Truppen eröffnet.

Die Einschließung des polnischen Kriegshafens Gdingen wurde fortgesetzt. Neustadt und Putzig sind in deutscher Hand.

Seestreitkräfte unterstützten das Vorgehen des Heeres durch erfolgreiche Beschießung polnischer Batterien sowie des Kriegshafens Gdingen.

Die Luftwaffe hat die Straßen und Eisenbahnlinien ostwärts und nordostwärts Warschau und in den Räumen Lemberg und Lublin—Chelm wiederholt mit Erfolg angegriffen und Kolonnen und Truppentransporte dort zerschlagen. In Lemberg wurde der Westbahnhof zerstört.

Im Westen wurde der geräumte Flugplatz Saarbrücken von französischer Artillerie beschossen. Drei französische Flugzeuge wurden über Reichsgebiet abgeschossen.

* * *

Der Feldzug im Osten ist in seinen entscheidenden Abschnitt getreten. Die mit Hochspannung geladene Situation, die aus dem gestrigen Kriegsbericht des Oberkommandos der Wehrmacht ersichtlich wurde, hat sich für den Feind dramatisch zugespitzt.

In dem Kessel um Radom, wo die eingeschlossenen polnischen Heeresteile vergeblich Durchbruchsversuche unternommen hatten, begann der Feind die Waffen zu strecken. Damit hat der Zusammenbruch dieser starken polnischen Kampfgruppe begonnen. — In Galizien erreichten die deutschen Streitkräfte auf ihrem Vormarsch den San und erzwangen gleichzeitig an fünf Stellen den Flußübergang. Wer sich erinnert, wie lange und unter welchen Opfern die Heeresgruppe Mackensen im Mai 1915 um die Sanübergänge zu kämpfen hatte, wird die Größe dieser Leistung zu würdigen wissen. Am Narew wanken auch die letzten östlichen Bollwerke. An zwei Stellen gelang es, in der Gegend von Lomza nach hartem Kampf über den Fluß zu setzen und auf dem feindlichen Ufer Brückenköpfe zu bilden.

Mit dem Beschuß, den polnische Batterien aus den Ostteilen von Warschau auf unsere im Westteil stehenden Truppen eröffneten, hat der Feind ein gefährliches Spiel begonnen. Der polnische Militärbefehlshaber in diesem Abschnitt übernimmt damit die Verantwortung, wenn Warschau und seine Millionenbevölkerung jetzt in den Brennpunkt eines Artilleriekampfes geraten.

Unsere Luftwaffe setzte ihre zerstörenden Angriffe im polnischen Hinterland und vor allem auf zurückflutende feindliche Kolonnen und Transportzüge im galizischen Kampfgebiet mit durchschlagendem Erfolg fort.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 12. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch das Vorgehen unserer Truppen in den Provinzen Posen und Westpreußen wurden in den letzten Tagen Posen, Gnesen, Hohensalza

und zahlreiche andere Städte besetzt. Damit ist auch in dieser Gegend das ehemals deutsche Gebiet nahezu restlos in deutscher Hand.

*

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die große Schlacht in Polen geht westlich der Weichsel ihrem Ende entgegen.

Die Südgruppe dringt in Gewaltmärschen gegen und über den San vor. Gebirgstruppen haben am äußersten Südflügel Chyrow südlich Przemysl erreicht. Im Raum zwischen Iwolen, Radom und der Lysa Gora streckt der Feind die Waffen; Geschütze und Kriegsgerät von wenigstens vier Divisionen stehen als Beute in Aussicht. Die Gefangenenzahl ist noch nicht zu übersehen. Auf dem Ostufer der Weichsel südlich Warschau nahmen Panzertruppen eine Anzahl schwerer Geschütze, darunter vier 21-Zentimeter-Mörser.

Verzweifelte Versuche der um Kutno eingeschlossenen starken feindlichen Kräfte, nach Süden durchzubrechen, wurden vereitelt. Der Ring auch um diese feindliche Gruppe ist geschlossen.

Nördlich der Weichsel nähern sich unsere Truppen der Festung Modlin.

Nach hartem Kampf ist der Feind auch nordostwärts Warschau geworfen. In der Verfolgung haben unsere Truppen mit der Masse die Bahnlinie Warschau—Bialystok überschritten, mit vorgeworfenen Abteilungen die Bahnlinie Warschau—Siedlce erreicht.

Verbände der Luftwaffe wurden, wie am Vortage, zur Unterstützung des Heeres bei Kutno und zur

Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen des Gegners ostwärts der Weichsel mit gutem Erfolg eingesetzt. Eine Sturzkampfgruppe hat die Ostausgänge von Warschau abgeriegelt. Der Bahnhof Bialystok wurde zerstört.

Großendorf im westlichen Teil der Halbinsel Hela und seine Hafenanlagen sind von leichten Seestreitkräften in Besitz genommen.

Im Westen örtliche Vorpostenkämpfe zwischen Saargemünd und Hornbach. Luftangriffe auf das Reichsgebiet ereigneten sich gestern nicht.

* * *

„Die große Schlacht in Polen nähert sich ihrem Höhepunkt, der Vernichtung des polnischen Heeres westlich der Weichsel", so meldete gestern das Oberkommando der Wehrmacht. Und der heutige Wehrmachtsbericht vom 12. September läßt durchblicken, daß sich das Ringen auf dem gewaltigen, viele hundert Kilometer umfassenden Schlachtfeld seinem Ende nähert, einem Ende, über dem drohend die Katastrophe für die Masse des polnischen Heeres steht.

Es ist ein ungeheuer packendes, dramatisches Bild, das der Stand der Schlacht westlich der Weichsel gewährt. Aus dem Netzegau von Bromberg her drückt die pommersche Kampfgruppe über Hohensalza nach Süden, wo die Warthelinie bereits von Teilen der schlesischen Kampfgruppe gesperrt ist. Um die polnischen Streitkräfte in dem Raum von Kutno — etwa 120 km westlich Warschau — ist nach dem heutigen Wehrmachtsbericht „der Ring ... geschlossen". — Den übrigen polnischen Heeresteilen ist sowohl der Rückweg nach Warschau wie auch die letzte Rückzugsstraße über die mächtige Festung Modlin am Zusammenfluß von Weichsel und Narew — im Weltkrieg unter dem



Die von den Polen gesprengte große Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Dirschau an der Eisenbahnstrecke Berlin—Königsberg. (Sch)



Aus dem befreiten Dirschau. Deutsche Soldaten verteilen Brot und Lebensmittel an die Dirschauer Bevölkerung. (Sch)


Das Operationsgebiet i. Osten
Stand: 12. IX. früh
0 25 50 75 100 km
poln. Truppen
LITAUEN
MEMEL (NJEMEN)
TILSIT
KOWNO
DANZIGER
HALBINSEL HELA
KÖNIGSBERG
INSTERBURG
STOLP
KÖSLIN
BÜTOW
DANZIG
ELBING
MARIENBURG
SUWALKI
TREUBURG
DEUTSCHES REICH
SCHLOCHAU
KONITZ
PR. STARG
MARIENWERDER
ALLENSTEIN
AUGUSTOW
GRODNO
JOHANNISBURG
GRAJEWO
SZCZUCZYN
SOKOLKA
FLATOW
SCHNEIDEMÜHL
SCHÖNLANKE
NETZE
CZARNIKAU
BROMBERG
THORN
STRASBG
SOLDAU
JANOWO
MLAWA
LOMZA
BIALYSTOK
WARTHE
BIRNBAUM
GNESEN
NOWEN-SALZA
WLOCLAWEK
PLOCK
PULTUSK
PRZASNYSZ
NAREW
BUG
CZYZEWO
POSEN
WRESCHEN
BENTSCHEN
KOSTEN
LISSA
JAROTSCHIN
TURek
KALISCH
WARTHE
KUTNO
LOWICZ
WARSCHAU
MINSK
SIEDLCE
BREST LITOW
GLOGAU
KRÖTOSCHIN
OSTROWO
SIERADZ
MILITSCH
GRABOW
LODZ
TOMASZOW
PIOTRKOW
RADOM
LUBLIN
BRESLAU
ÖLS
KEMPEN
WIELUN
WIDAWA
(WARTA)
BUG
KREUZBG.
TSCHENSTOCHAU
LOPUSZNO
BRIEG
REICHENBACH
OPPELN
LUBLINITZ
KONIECPOL
KIELCE
SANDOMIERZ
TARNOWITZ
ZAWIERCIE
HINDENBURG
GLEIWITZ
DABROWA
SOSNOWIEC
MYSLOWITZ
WEICHSEL
SAN
RATIBOR
RYBNIK
TROPPAU
MÄHR. OSTRAU
KATTOWITZ
NIKOLAI
PLESS
KRAKAU
WADOWICE
RZESZOW
JAROSLAW
LEMBERG
OLMÜTZ
BIELITZ
TARNOW
JORDANOW
NEU-SANDEZ
OGORLICE
KROSNO
PRZEMYSL
CHYROW
BRÜNN
JABLUNKA-PASS
ARPATHEN
WEST-BESKIDEN
NEUMARKT
ZAKOPANE
TATRA
LUPKOW
CISNA
OST-BESKIDEN
SLOWAKEI

Namen Nowo-Georgiewsk bekannt — vollständig verriegelt. Gleichzeitig haben die Ostpreußen in harten Kämpfen den Narew überschritten und auch den Übergang über den Bug erzwungen und somit in kürzester Zeit zwei starke Flußschranken im feindlichen Feuer durchquert. Auf der Verfolgung haben die ostpreußischen Streitkräfte bereits die Bahnstrecke Warschau—Bialystok und mit Vorhuten die Bahnstrecke nach Sidlock erreicht und bedrohen somit die polnischen Truppen, die in sinnloser Wut das Feuer ihrer Batterien auf die polnische Hauptstadt richten, bereits im Rücken. Wohin sich auch die noch kampffähigen polnischen Heeresteile westlich der Weichsel wenden, überall ist ihnen der Rückweg abgeschnitten, überall laufen sie gegen deutsche Sperrketten an, die alle noch so verzweifelten Durchbruchsversuche unter schwersten Verlusten für den Gegner abgeschlagen haben.

Auch im Süden auf dem rechten deutschen Heeresflügel sind gewaltige Erfolge erzielt worden. An mehreren Stellen haben schnelle deutsche Truppen die Weichsel südlich Warschau überquert, wobei Panzertruppen die Eroberung einer Anzahl schwerer polnischer Geschütze, darunter mehrerer 21-cm-Mörser, durch überfallartigen Angriff gelang. Auf dem galizischen Kriegsschauplatz wird die Verfolgung nach der Überschreitung des San rastlos in Richtung Lemberg vorwärtsgetrieben.

Die verblüffende Schnelligkeit, mit der die einzelnen Schläge an den weitgespannten Fronten des polnischen Kriegsschauplatzes einander folgten, wie auch die Größe der innerhalb von knapp zwei Wochen erzielten Erfolge, dürfen den Blick für die außerordentlichen Anforderungen, die dieser atemlose Vormarsch und ununterbrochene Kampf an Führung und Truppe gestellt hat, keinen Augenblick trüben. Dieser polnische Feldzug des jungen nationalsozialistischen Volksheeres wird — das steht heute bereits fest — für alle Zeiten in der Kriegsgeschichte einen besonderen Platz einnehmen.

Was zur Durchführung dieses genialen Operationsplanes das deutsche Oberkommando von dem letzten Mann des Feldheeres fordern mußte — ganz gleich, ob es sich um die fechtende Truppe oder um die „rückwärtigen Dienste" der Nachschubformationen, der Eisenbahnpioniere, der technischen Kommandos, des Sanitätskorps oder der Feldpolizei handelte —, das stempelt den Krieg in Polen zu einem Feldzug, der nur durch höchste Kampf- und Kraftleistungen von Offizier und Mann zu diesem blitzschnellen Abschluß gebracht werden konnte.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 13. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 12. September setzte das deutsche Ostheer mit seinem Süd- bzw. seinem Nordflügel die stürmische Verfolgung des Feindes fort.

Beiderseits Przemysl vorstoßend, wurden Sambor und Jaworow genommen und mit vorgeworfenen Abteilungen Lemberg erreicht.

Die südlich Radom eingeschlossene polnische Gruppe hat aufgehört zu existieren. Die gewaltige Beute an Gefangenen, Geschützen und Kampfgerät aller Art wird noch gesichtet und gezählt. Alle Versuche der um Kutno umstellten fünf polnischen Divisionen und zwei Kavalleriebrigaden, nach Süden durchzubrechen, sind gescheitert. Der konzentrische Gegenangriff unserer Divisionen ist im Gange.

Ostwärts und südostwärts von Warschau sind Straße und Bahnlinie Warschau—Siedlce mit starken Kräften überschritten; am äußersten Ost-

flügel stehen motorisierte Truppen 40 Kilometer nördlich Brest.

Weit hinter der Front ist die zu spät aus Lomza nach Süden weichende 18. polnische Division nördlich des Bug gestellt.

Die Luftwaffe griff auch gestern erfolgreich Straßen, Brücken und Eisenbahnen ostwärts der Weichsel an. Im Bahnhof Krystynopol brennen drei Züge. Der Flugplatz Luck wurde schwer beschädigt, die Flugzeugfabrik Biala-Podlask in Brand geschossen. 14 feindliche Flugzeuge wurden zerstört, davon zwei im Luftkampf. Die Luftaufklärung brachte ausgezeichnete und für die Führung wertvolle Ergebnisse.

Im Westen wurde der Birnberg etwa 6 Kilometer südostwärts Saarbrücken, auf dem sich der Feind mit zwei Kompanien festgesetzt hatte, im Gegenangriff durch unsere Vorposten wieder genommen. Sonst nur geringe Vorpostenkämpfe.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

* * *

Wie eine Fanfare klingt durch den heutigen Wehrmachtsbericht die Meldung, daß der Nord- und Südflügel des deutschen Ostheeres die stürmische Verfolgung des Feindes fortsetzte. Beiderseits von Przemysl, der mächtigen Festung am San, deren bewegtes Schicksal im Weltkriege noch in frischer Erinnerung ist, setzte sich die Verfolgung nach Osten fort, und vorgeworfene Truppen haben bereits Lemberg erreicht. Lemberg ist die Hauptstadt Galiziens, ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt und das kulturelle Zentrum der ukrainischen Minderheiten. Sein Fall entscheidet das Schicksal Ostgaliziens. — Wir richten jetzt den Blick auf den

gewaltigen Weichselbogen, der im Norden durch Thorn und im Süden durch Krakau begrenzt wird. In diesem Bogen spielt sich westlich des Stromes das gewaltige Drama einer Schlacht ab, von der der gestrige Wehrmachtsbericht sagte, daß sie sich ihrem Ende nähere.

Der heutige Bericht bringt über den Zusammenbruch der südlich Radom eingeschlossenen polnischen Heeresteile — das ist das Gebiet nördlich des Gebirgszuges der Łysa Gora — bereits nähere Einzelheiten. Lakonisch heißt es, daß die südlich Radom eingeschlossene polnische Gruppe „aufgehört hat zu existieren". Wie groß die Beute an Gefangenen, Geschützen und Kriegsgerät ist, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Sicher aber ist, daß hier ein gewaltiger Fang gelungen ist. Nach dem gestrigen Bericht zu urteilen, sind bei Radom mindestens vier Divisionen eingekesselt. Auch über die im Raume von Kutno — etwa 120 km westlich von Warschau — eingekreisten polnischen Streitkräfte erfahren wir heute Näheres. Fünf polnische Divisionen und zwei Kavalleriebrigaden stecken hier im Kessel. Alle Versuche der eingeschlossenen polnischen Divisionen, nach Süden durchzubrechen, sind gescheitert. Unsere Truppen sind dem Kriegsbericht zufolge zum konzentrischen Gegenangriff angetreten, so daß sich auch das Schicksal dieser starken polnischen Kräftegruppe in allernächster Zeit erfüllen muß.

Nicht minder erregend lauten die neuesten Meldungen von dem Kampfplatz östlich von Warschau. Rufen wir uns in Erinnerung, daß vor drei Tagen unsere aus Ostpreußen vorgestoßene Kampfgruppe in schnellem Zufassen den Übergang über den Narew und unmittelbar danach den Übergang über den Bug erzwang und damit die Einschnürung Warschaus von Osten — also vom Rücken her — einleitete. Der heutige Bericht meldet, daß bereits die Straße und Bahnlinie Warschau—Siedlce „mit starken Kräften überschritten worden ist". Am äußersten Ostflügel stehen motorisierte Truppen 40 km nördlich von Brest-Litowsk. Nach-

dem es den Polen nicht mehr gelungen war, mit der Masse ihrer Kampfkraft hinter die rettenden Ufer der Weichsel zu gelangen und sich hier zu neuem Widerstande zu setzen, ist jetzt also auch die Buglinie bereits von Norden her aufgerollt.

Unsere Luftwaffe hat auch gestern wieder dem Feind schwerste Schläge versetzt. Der Flugplatz Luck — in dem aus dem Weltkrieg her bekannten wolhynischen Festungsdreieck Luck-Kowel-Rowno gelegen — wurde schwer beschädigt, Bahnhöfe und Gleise zerstört, eine Flugzeugfabrik in Brand geschossen und 14 feindliche Flugzeuge vernichtet. Ausdrücklich erwähnt der Wehrmachtsbericht die ausgezeichneten und für die Führung wertvollen Ergebnisse der Luftaufklärung, die von der absoluten Beherrschung des polnischen Luftraumes durch unsere Fliegerwaffe zeugen.

Die Kampfhandlungen im Westen sind über Plänkeleien vorgeschobener kleiner Abteilungen noch nicht hinausgekommen. So ist es verständlich, wenn selbst in der amerikanischen Presse die prahlerischen Behauptungen der französischen und britischen Propaganda über „Fortschritte vor dem deutschen Westwall" lächerlich gemacht werden. Dem ist nichts hinzuzufügen.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 14. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen in Südpolen fanden nur mehr geringen Widerstand und gewannen rasch nach Osten Raum. Die Straße Lublin—Lemberg wurde mit starken Kräften bei Rawa-Ruska und Tomaszow erreicht, die Weichsel nördlich Sandomierz an mehreren Stellen überschritten.

Als vorläufiges Ergebnis der Vernichtungsschlacht bei Radom sind 60 000


Das Operationsgebiet i. Osten
Stand: 14. IX. früh
0 25 50 75 100 km
LITAUEN
DANZIGER BUCHT
KÖNIGSBERG
INSTERBURG
TILSIT
NEMEL (NJEMEN)
KOWNO
SUWALKI
TREUBURG
AUGUSTOW
JOHANNISBURG
GRAJEWO
GRODNO
ALLENSTEIN
OSOWIEC
SOKOTKA
BIALYSTOK
LOMZA
OSTROW MAZ.
NAREW
BUG
DEUTSCHES REICH
DANZIG
ELBING
MARIENBURG
MARIENWERDER
DIRSCHAU
PR. STARG.
SCHLOCHAU
KÖNITZ
NEUENBG
TUCHEL
SCHWETZ
GRAUDENZ
KULM
THORN
BROMBERG
STRASBG.
SOLDAU
JANOWO
MLAWA
PRZASNYSZ
TANNENBERG
OTTSCH. EYLAU
KOLNO
STOLP
BÜTOW
BERENT
KÖSLIN
FLATOW
SCHNEIDEMÜHL
SCHÖNLANKE
NAKEL
NETZE
CZARNIKAU
WARTHE
BIRNBAUM
GNESEN
POSEN
WRESCHEN
HOHENSALZA
WLOCLAWEK
PLOCK
PULTUSK
MODLIN
KUTNO
WEICHSEL
WARSCHAU
MINSK
SIEDLCE
BRESTLITOWSK
BENTSCHEN
KOSTEN
LISSA
JAROTSCHIN
TUREK
KALISCH
LODZ
GLOGAU
KROTOSCHIN
OSTROWO
LASK
SIERADZ
MILITSCH
GRABOW
TOMASZOW PIOTRKOW
RADOM
PILICA
KONSKIE
LUBLIN
BRESLAU
ÖLS
KEMPEN
WIELUN
WIDAWA
WARTA
KREUZBG.
TSCHENSTOCHAU
LOPUSNO
KONIECPOL
CHELINY
KIELCE
SANDOMIERZ
BRIEG
REICHENBACH
OPPELN
LUBINIA
TARNOWITZ
ZAWIERCIE
DABROWA
SOSNOWIEC
MYSLOWITZ
BEUTHEN
HINDENBG.
GLEIWITZ
RATIBOR
RYBNIK
CHORZOW
KATTOWITZ
NIKOLAI
PLESS
TROPPAU
MAHR. OSTRAU
OLMÜTZ
BRÜNN
KRAKAU
BIELITZ
WADOWICE
JORDANOW
ZABLUNKAU
ZABLUNKA-PASS
WEST-BESKIDEN
NEUMARKT
ZAKOPANE
TATRA
SLOWAKEI
WEICHSEL
WISLOK
SAN
TOMASZOW
RAWARUSKA
LEMBERG
JAROSLAW
PRZEMYSL
TARNOW
DUNAJEC
NEU-SANDEZ
GORLICE
KROSNO
CHYROW
LUPKOW
CISNA
OST-BESKIDEN
KARPATHEN

Gefangene, darunter zahlreiche Generale, 143 Geschütze und 38 Panzerwagen eingebracht. Der umfassende Angriff gegen die um Kutno umstellten polnischen Divisionen schreitet vorwärts.

Der Ring um die polnische Hauptstadt wurde gestern auch im Osten geschlossen. Ostwärts Modlin über den Narew vorgehend, nähern sich unsere Truppen auch von Nordwesten der Stadt. Die über die Straße Warschau—Siedlce vorgedrungenen deutschen Kräfte haben mit Teilen nach Südwesten und Westen eingedreht.

Die 18. polnische Division, darunter der Divisionsstab, streckte gestern nördlich Ostrow-Mazowieka die Waffen. 6000 Gefangene und 30 Geschütze wurden eingebracht.

Die auf Brest-Litowsk angesetzten Kräfte nähern sich schnell der Stadt. Als letzte der polnischen Grenzfestungen wurde Ossowiec gestern durch ostpreußische Truppen genommen.

Trotz ungünstiger Wetterlage griff die Luftwaffe mit Erfolg den Ostrand von Warschau und rückwärtige polnische Verbindungsstraßen an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Westen sind in dem zwischen Saarbrücken und Hornbach weit vor dem Westwall nach Frankreich vorspringenden deutschen Gebietsteil stärkere französische Kräfte als bisher gegen unsere Gefechtsvorposten vorgegangen. In Minenfeldern und in unserem Abwehrfeuer blieben sie liegen.

* * *

Heute kann der Wehrmachtsbericht die völlige Ausreifung, die Erfüllung jenes glänzenden Sieges melden,

den er vorgestern und gestern nach der Einkreisung der polnischen Kampfgruppe in dem Raum zwischen Radom und Iwolen westlich der Weichsel in Aussicht gestellt hatte. Ein „vorläufiges" Ergebnis nennt das Oberkommando der Wehrmacht die bisherigen gewaltigen Gefangenen- und Beuteziffern. Es kann also damit gerechnet werden, daß die Säuberung des Kessels noch zahlreiche versprengte polnische Abteilungen und weitere Mengen verstreuten Kriegsmaterials zutage fördern wird. Nach dem Abschneiden und der Umzingelung von starken Kräften der polnischen Korridorarmee ist dies die zweite, in ihren Wirkungen noch gewaltigere Einkreisungsschlacht, die dem deutschen Heer im polnischen Feldzug bisher gelungen ist.

Während also hier zwischen Radom und dem Waldgebirge der Lysa Gora eine polnische Armee ihren Untergang gefunden hat, bahnt sich das gleiche Drama auf dem Schlachtfeld von Kutno — westlich Warschau — an. Die hier eingeschlossene polnische Armee kann bei vorsichtiger Schätzung für mindestens so stark, vielleicht zahlenmäßig noch stärker als die bei Radom vernichtete Kampfgruppe gehalten werden. Gestern haben diese hier eingekreisten polnischen Divisionen noch in erbitterten Durchbruchsversuchen einen Ausweg aus dem Kessel gesucht. Sie wurden abgeschlagen, und unsere Truppen sind von dem äußeren Ring der Einkreisung, wie es gestern hieß, „zum konzentrischen Gegenangriff vorgegangen".

Der heutige Bericht bemerkt hierzu: „Der umfassende Angriff gegen die um Kutno umstellten polnischen Divisionen schreitet vorwärts." — Auch auf diesem Teile des polnischen Kriegsschauplatzes ist nach menschlichem Ermessen an eine Schicksalswendung für die eingekreiste feindliche Armee nicht mehr zu denken.

Kesselschlachten, Vernichtungssiege über einen eingekreisten Gegner stellen das Höchste dar, was überhaupt an kriegerischen Erfolgen von einem Heer erreicht werden kann. Die Kriegsgeschichte kennt daher auch nur wenige Beispiele, seit-

dem Hannibal die klassische Vernichtungsschlacht bei Cannae geschlagen hatte. Daß es im Laufe von zwei Wochen gelungen ist, den polnischen Gegner an drei verschiedenen Stellen des von Ostpreußen bis zu den Karpaten reichenden Kriegsschauplatzes im Osten einzukreisen — im Korridor, bei Radom und bei Kutno —, zeugt von dem überragenden soldatischen Können der deutschen Heeresleitung.

Die Schlag auf Schlag folgenden Siege und die über Erwarten schnelle Niederringung des polnischen Gegners dürfen aber in der Heimat nicht etwa den Glauben erwecken, daß dieser Feldzug leicht sei. Lange Jahre nach dem Weltkriege hat sich im Volk die falsche Anschauung erhalten, daß „Tannenberg" ein leichter Sieg gewesen sei, und erst der Kriegsgeschichte war es vorbehalten, dem deutschen Volk die Tatsache einzuhämmern, daß Tannenberg im Hinblick auf die ungeheure Nervenbelastung der Führung und die Anforderungen, die im Kampf wie auch in den tollen Gewaltmärschen bei der Einkreisung der Armee Samsonow an die Truppe gestellt werden mußten, zu einer der schwersten Schlachten des Weltkrieges gehört.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Truppen, die den Gegner einzukesseln versuchen, selbst Gefahr laufen, plötzlich in Flanke und Rücken angegriffen zu werden. Und derartige Kampflagen erfordern von Offizier und Mann blitzschnelles Handeln, Beherrschung überraschender Situationen und vor allem ausgesprochene Standfestigkeit.

Das, was gestern bereits angedeutet wurde, ist heute Tatsache geworden: „Der Ring um die polnische Hauptstadt", so meldet der Wehrmachtsbericht, „wurde gestern auch im Osten geschlossen". Deutsche Truppen, die unweit der Festung Modlin am Zusammenfluß von Narew und Weichsel den Narew überschritten haben, haben jetzt auch von Nordwesten her den Ring um Warschau geschlossen. Der Vormarsch auf Brest-Litowsk wird in scharfem Tempo fortgesetzt.

Von dem Verlauf der Kämpfe unserer ostpreußischen Truppen um die Narewübergänge brachte der gestrige Wehrmachtsbericht noch eine interessante Feststellung. Er bemerkte, daß die 18. polnische Division, die zu spät aus Lomza ihren Rückzug antrat, von deutschen Truppen auf der Verfolgung gestellt worden sei. Der heutige Bericht meldet, daß diese Division mit 6000 Mann die Waffen gestreckt hat. Auch der Divisionsstab geriet in Gefangenschaft. Der Zufall wollte es, daß diese 18. polnische Division in der Narewfestung Lomza und den umliegenden Garnisonen beheimatet war. Als letzte der polnischen Grenzfestungen wurde Ossowietz, das im Weltkriege dank seiner starken natürlichen Hindernisse monatelang vergeblich umkämpft wurde, genommen.

Nach dem rapiden Vormarsch der beiden vergangenen Tage ist offenbar in Südpolen dem Feind mit dem Vormarsch auf Lemberg das Rückgrat gebrochen. Hier fand unser Vormarsch nur noch geringen Widerstand und gewann schnell nach Osten Raum. Somit nähern sich unsere Verfolgungstruppen hier der polnisch-russischen Grenze.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 15. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 14. September überschritt die Südgruppe des deutschen Ostheeres die Straße Lemberg—Lublin.

Die sehr starken und sich verzweifelt wehrenden um Kutno eingeschlossenen polnischen Kräfte versuchten gestern nochmals, nach Südosten durchzubrechen. Auch diese Angriffe schlugen fehl. Ostwärts der Weichsel nähern sich unsere Truppen von Norden, Osten und Südosten der War-

schauer Vorstadt Praga. Auch dort wurden Durchbruchsversuche nach Osten abgewiesen.

Die auf die Festung Brest-Litowsk angesetzten Truppen sind von Norden in die Befestigungszone eingedrungen. Die Forts sind zum Teil gesprengt. Die Zitadelle ist noch vom Feind besetzt.

Die Stadt Gdingen ist in unserer Hand. Seestreitkräfte griffen in den Kampf um Gdingen und auf der Halbinsel Hela wirkungsvoll ein. Die Einfahrt in den Südhafen von Gdingen wurde erzwungen.

Die Luftwaffe griff trotz schlechter Wetterlage Bahnlinien und Bahnhöfe mit Erfolg an und unterstützte den Kampf des Heeres gegen die um Kutno eingeschlossene feindliche Armee durch Bomben- und Tiefangriffe.

Die noch im Hafen Heisternest liegenden polnischen Kriegsschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit ostwärts Saarbrücken. Feind, der am 12. September bei Schweix (Grenzort südlich Pirmasens) angegriffen hatte, ging unter dem Eindruck unseres Artilleriefeuers wieder über die Grenze zurück.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

* * *

Bevor wir uns heute mit den Hauptkampffronten auf dem polnischen Kriegsschauplatz befassen, wollen wir noch kurz eines bedeutsamen Ereignisses am Rande der großen Schlachten gedenken: der Einnahme von Gdingen! — In

diesem Namen liegt der Kern der polnischen Würgepolitik gegen Danzig in den vergangenen 15 Jahren eingeschlossen. Gdingen, das war seiner Geburt und seiner Entwicklung nach trotz allen äußeren Scheins kein wirtschaftliches Zentrum, kein „Tor zur Welt", sondern dieses Gdingen war eine politische Zwingburg, von der aus Polen der alten Hansestadt Danzig die Schlinge um den Hals warf, um ihr den letzten Lebensatem zu rauben.

Als Danzig in Versailles von Deutschland losgerissen wurde, mußte sich Polen verpflichten, die Danziger Hafenanlagen, in denen Arbeit, Kapital und Erfahrung von Jahrhunderten steckte, voll auszunutzen. Polen hat diesen Vertrag nur unterschrieben, um ihn hundertfach zu brechen. Sein Ziel war die Einverleibung Danzigs, und da diese politisch nicht durchzusetzen war, mußten andere Mittel und Wege gefunden werden. Gdingen, der aus der Erde und dem Ufersand gestampfte Großhafen, sollte — wirtschaftlich übertüncht — das Werkzeug des polnischen Annexionismus werden. So entstand aus dem kleinen Fischerdorf von 200 Seelen jene Großhafenstadt mit mehr als 100 000 Einwohnern, so wurde unter ungeheuren Kosten ein künstlicher Hafen geschaffen, wurde unter Umgehung Danziger Gebietes mit französischem Golde die berüchtigte „Kohlenmagistrale", die Bahnlinie Ostoberschlesien—Gdingen, gebaut und in einer ganzen Kette von Vertragsbrüchen der Strom der polnischen Ein- und Ausfuhr von Danzig ab- und nach Gdingen übergeleitet.

Was schadete es, daß dieser künstliche Hafen ständig unter Versandungsgefahr litt, daß er nicht sturmsicher war und die Schiffe bei hohem Seegang eilends ihre Ankerplätze verlassen mußten, um nicht gegen die Kais geschleudert zu werden? Ein polnisches Danzig war es wert, daß fast eine Milliarde Zloty polnischen Nationalvermögens in diese künstliche Schöpfung hineingesteckt, daß hierfür die Steuerschraube in unerträglicher Weise angezogen und den ausgesogenen deutschen und ukrainischen Bauern zur Eintrei-

bung der Steuern die Kuh aus dem Stall geholt wurde. Gdingen aber blähte sich in der Treibhausluft unbeschränkter staatlicher Zuschüsse in ungesundester Weise auf, und neben ihm mußte das in sieben Jahrhunderten gewachsene, im Kern urgesunde Danzig verwelken. Auf diese Weise sollte das Wort des polnischen Chauvinistenführers Korfanty in Erfüllung gehen: „Wir werden das zähe Danzig im Gdinger Fett schmoren, bis es gar geworden ist!" — So wird die Übergabe Gdingens vor allem in den zum Vaterlande heimgekehrten Danzig als der Fall und die Zertrümmerung eines Zwing-Uri gefeiert werden, die einen Schlußpunkt unter eine kurze, aber um so schmerzlichere Epoche des Deutschtums an der Weichsel setzen.

*

Die spanische Presse hat das Wort von dem „Wirbelwind der deutschen Verfolgung" geprägt, die die fliehenden polnischen Armeen überall eingeholt und gestellt habe. Dieses treffende Wort findet auch in dem heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht wieder seine Bestätigung. Vorgestern meldete das Oberkommando, daß deutsche motorisierte Truppen am äußersten Ostflügel des Heeres sich bis auf 40 km Brest-Litowsk genähert hätten. Heute bereits kann es das deutsche Volk mit der Meldung überraschen, daß „die auf die Festung Brest-Litowsk angesetzten Truppen von Norden in die Befestigungszone eingedrungen" seien. Der Feind hat seinen Widerstand aufgegeben und einen Teil der Forts gesprengt. Nur in der Zitadelle, die in uns Erinnerungen an die Zeit wachruft, in der hier Hindenburg und Ludendorff ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, hält sich noch polnische Besatzung.

Polens Hauptstadt Warschau ist vollständig eingeschlossen. Von Norden, Osten und Südosten nähern sich unsere Truppen der auf dem östlichen Weichselufer gelegenen Warschauer Altstadt Praga, von der aus polnische Batterien seit Tagen das Zentrum der Stadt unter Feuer genommen

hatten. Wenn es weiter im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht heißt, daß an diesem Warschauer Frontabschnitt polnische Durchbruchsversuche nach Osten abgewiesen wurden, so deutet das darauf hin, daß auch hier beachtlichen Streitkräften des Feindes der Rückzug nach Ostpolen abgeschnitten wurde.

Am äußersten Südflügel geht die Verfolgung in Ostgalizien weiter. Unsere hier eingesetzten Truppen haben die Straße Lublin—Lemberg bereits überschritten.

Und jetzt wollen wir uns dem Brennpunkt der Ereignisse zuwenden, der Schlacht um Kutno. Der Wehrmachtsbericht läßt keinen Zweifel, daß hier seit drei Tagen ein ungemein hartes Ringen mit der eingekreisten polnischen Armee oder sogar Armeen stattfindet. Wir wissen noch nicht, wann hier die endgültige Entscheidung heranreift, aber in den nächsten Tagen und Nächten werden die Gedanken der Heimat vor allem um unsere Feldgrauen kreisen, die hier auf den alten Schlachtfeldern von 1914 im Brennpunkt des Kampfes stehen und sich den verzweifelten Durchbruchsversuchen der polnischen Heeresmasse entgegenstemmen. Auch unsere Luftwaffe hat gestern in die Schlacht bei Kutno eingegriffen, und ihre Bomben und Tiefangriffe werden, daran ist kein Zweifel, in der festgekeilten polnischen Armee nachhaltige Wirkungen erzielt haben. —

* * *

Wehrmachtsbericht vom 16. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Südgruppe des deutschen Ostheeres trieb auch am 15. 9. die zersprengten Teile der polnischen Südarmee vor sich her. Mit ihnen wird vor den Toren Lembergs und am Tanew bei Bilgoraj noch gekämpft. Weit ostwärts davon haben motorisierte

Truppen Wlodzimierz erreicht. Przemysl wurde genommen.

Unter Einsatz neuer deutscher Kräfte wurde der Ring um die bei Kutno eingeschlossene polnische Armee verstärkt und im Angriff verengt.

Nach Abwehr der feindlichen Durchbruchsversuche südostwärts Warschau brachten unsere Truppen dort 8000 Gefangene und 126 Geschütze ein und stehen jetzt dicht um Praga.

Bialystok wurde genommen.

Der Kampf um die Zitadelle von Brest ist noch im Gange. Die Luftwaffe vereitelte den Versuch der letzten polnischen Transportbewegungen gegen die Ostgrenze.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit bei Saarbrücken. Örtliche feindliche Vorstöße wurden unter erheblichen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

* * *

Die Verfolgung in Ostgalizien und in Wolhynien hielt auch gestern in ihrem atemraubenden Tempo an. Die polnische Südarmee hat aufgehört, ein geschlossener kampffähiger Verband zu sein. So sagt das Oberkommando der Wehrmacht in seinem heutigen Kriegsbericht, daß unsere Truppen „die zersprengten Teile der polnischen Südarmee" vor sich hertrieben. Während mit diesen zersprengten Teilen vor den Toren der galizischen Hauptstadt Lemberg und am Tanew bei Bilgoraj noch gekämpft wird, haben motorisierte deutsche Truppen in einem wahrhaft tollen Rennen nach Osten bereits Wlodzimierz erreicht. Sie stehen damit — in der Luftlinie gemessen — bereits 100 bis 120 km hinter den abgesprengten polnischen Kräften, die sich noch am

Tanew zum Widerstande gesetzt haben. Auch dieser rücksichtslos durchgeführte Vorstoß, tief in die polnischen Rückzugslinien hinein, beweist wieder, daß die Schlagkraft und Beweglichkeit motorisierter Verbände auch die kühnsten Erwartungen übertrifft. Die im polnischen Generalstab und nicht nur in diesem Kreise vorherrschende Anschauung, daß die Kavallerie auf polnischem Boden den Motor aus dem Felde schlagen würde, hat, wie die Ereignisse der beiden letzten Wochen bewiesen haben, absolut Schiffbruch erlitten.

Und während die deutschen Verfolger den noch im freien Felde stehenden Teilen der polnischen Südarmee an der Klinge bleiben und dem Gegner nicht die geringste Atempause lassen, ist im Rücken unserer vorwärtsstürmenden Kampfgruppe die Festung Przemysl, dieses stärkste Bollwerk im südlichen Polen, genommen worden.

Man muß sich schnell einmal fragen, wann eigentlich der Name Przemysl zuerst im Wehrmachtsbericht aufgetaucht ist. Es war am 12. September, als das Oberkommando der Wehrmacht meldete, daß unsere Truppen auf der Verfolgung die Gegend südlich von Przemysl erreicht hätten, und heute — vier Tage später — überrascht uns bereits die Meldung von dem Fall dieser Feste.

Im Weltkriege hat die Festung Przemysl ein selten wechselvolles Schicksal gehabt. Sie wurde von den Russen im Spätherbst 1914 belagert, nach ungewöhnlich blutigen Massenangriffen der Belagerer, die stellenweise bis in die Panzerforts eindrangen, wurde die Festung von den österreichisch-ungarischen Truppen entsetzt, wenige Wochen später von den Russen wiederum eingeschlossen und belagert. Erst als das letzte Pferd geschlachtet und die Verpflegungslage — vor allem für die Tausende von Verwundeten — katastrophal geworden und jede Hoffnung auf Entsatz zunichte geworden war, entschloß sich der tapfere Verteidiger von Przemysl, Feldmarschalleutnant Rusmanek, die Festung zu übergeben. Im März 1915 mußte er mit fast

80 000 Mann den bitteren Gang in die Gefangenschaft antreten. Zwei Monate später stürmten bayrische, norddeutsche und österreichisch-ungarische Regimenter die Festung von neuem. —

Die große Schlacht im Umkreis von Kutno — westlich Warschau — hält noch mit unverminderter Gewalt an. Nach der heutigen Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht wurde der Ring „um die bei Kutno eingeschlossene polnische Armee verstärkt und im Angriff verengert". Bei der hier eingeschlossenen polnischen Armee bildeten, wie wir bereits gestern kurz erwähnten, vor allem westpolnische Regimenter aus der Provinz Posen den Sturmbock, um der Masse der umzingelten Armee freie Bahn nach Südosten zu brechen. In den Reihen dieser Regimenter fechten noch viele Offiziere und Reservisten, die durch die Schule der alten preußischen Armee gegangen waren und den Weltkrieg unter deutschen Fahnen mitgemacht hatten. Sie bildeten die Elite des 1919 aufgestellten polnischen Heeres, und kein Geringerer als der französische General Weygand, der 1920 im russisch-polnischen Krieg zur Rettung Polens nach Warschau geschickt worden war, erklärte bewundernd, daß die ehemals preußischen Unteroffiziere als Kompanieführer und sogar als Bataillonskommandeure den letzten Halt der geschlagenen polnischen Armee gebildet hätten.

An dem Einschließungsring um Warschau haben die gescheiterten Durchbruchsversuche, die der gestrige Wehrmachtsbericht meldete, die Widerstandskraft des Gegners weiter vermindert. Südostwärts Warschau streckten 8000 Mann die Waffen. 120 Geschütze fielen in unsere Hand. Diese Geschützbeute ist überraschend groß. Ein polnisches Artillerieregiment hat 36 Geschütze. Da eine polnische Infanteriedivision ein Artillerieregiment in ihren Reihen zählt, entsprechen somit diese 120 Geschütze, die gestern bei

Warschau erbeutet wurden — unter Einrechnung vorangegangener Verluste — der artilleristischen Kampfkraft von drei bis vier polnischen Divisionen.

Unsere Luftwaffe war wiederum sehr tätig. Die Durchschlagskraft ihres Einsatzes kommt in der Bemerkung des Wehrmachtsberichts deutlich zum Ausdruck, daß sie „den Versuch der letzten polnischen Transportbewegungen gegen die Ostgrenze" vereitelte.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 17. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Säuberung Ostgaliziens schritt am 16. September weiter fort. Lemberg ist von drei Seiten umstellt, polnischen Kräften zwischen Lemberg und Przemysl der Rückzug nach Südosten verlegt. Nördlich der San-Mündung dringen unsere Truppen in Richtung Lublin weiter vor. Deblin wurde genommen. Hundert unzerstörte Flugzeuge fielen dort in unsere Hand. Bei Wlodawa südlich Brest haben sich die vordersten Aufklärungstruppen der aus Ostpreußen und der aus Oberschlesien und der Slowakei angesetzten Armeen die Hand gereicht.

Die Schlacht von Kutno nimmt ihren planmäßigen Verlauf. Von Westen her wurde Kutno genommen, die Bzura nach Norden überschritten. Warschau ist eng umschlossen.

Um die Bevölkerung der polnischen Hauptstadt vor schwerstem Leid und Schrecken zu bewahren, hat die deutsche Wehrmacht den Versuch unternommen, durch einen Offizier den polnischen Militärbefehlshaber von Warschau zur Aufgabe seines zwecklosen Widerstandes in einer offenen Millionenstadt zu veranlassen. Der polnische Militärbefehlshaber in Warschau hat es abgelehnt, den deutschen Offizier zu empfangen.

Der Versuch abgesprengter polnischer Truppen, über Siedlce nach Südosten zu entkommen, endete mit der Gefangennahme von 12 000 Mann. 80 Geschütze, 6 Panzerwagen und 11 Flugzeuge wurden außerdem erbeutet.

Bei weiter ungünstiger Wetterlage nahm die Luftwaffe ostwärts der Weichsel durch wiederholte Angriffe auf Truppenansammlungen und Marschkolonnen dem zurückflutenden Gegner die Möglichkeit, seine Verbände zu ordnen. Die Rundfunksender Wilna und Baranowicze wurden durch Luftangriffe zerstört.

Im Westen erlitt der Feind bei einigen Stoßtruppunternehmungen in der Gegend von Zweibrücken erhebliche Verluste.

Ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Luftangriffe auf das Reichsgebiet fanden nicht statt.

* * *

Einmarsch der Sowjetarmee in Ostpolen

Moskau, 17. September

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ist dem polnischen Botschafter in Moskau, Grzybowski,

Bibl. Jag.

eine Note der Sowjetregierung überreicht worden, in der mitgeteilt wird, die Sowjetregierung sehe sich gezwungen, zur Wahrung ihrer eigenen Interessen und zum Schutz der weißrussischen und ukrainischen Minderheiten in Ostpolen ihren Truppen den Befehl zu erteilen, am Sonntag morgen um 6 Uhr Moskauer Zeit (4 Uhr mitteleuropäischer Zeit) die sowjet-polnische Grenze zu überschreiten. Der Vormarsch der sowjetischen Armee wird auf der ganzen Linie der Grenze von Polozk im Norden bis Kamenez-Podolsk im Süden gleichzeitig erfolgen.

Der Vormarsch der Sowjet-Armee in Ostpolen erfolgt unter gleichzeitiger voller Wahrung der Neutralität Sowjetrußlands im gegenwärtigen Konflikt. Da der polnische Staat zur Zeit nicht mehr als existierend zu betrachten ist, kommen nach Ansicht der Sowjetregierung die mit ihm früher abgeschlossenen Verträge in Fortfall.

Die Sowjetregierung handelt dabei in dem Bestreben, Ruhe und Ordnung im östlichen Teil Polens wiederherzustellen, die im Augenblick des Zerfalls des bisherigen polnischen Staatsgebildes und der Flucht der Regierung nicht mehr gewährleistet werden können, sowie den natürlichen Schutz der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung Ostpolens wahrzunehmen.

Russische Note an die Mächte

Die Note der Sowjetregierung an die ausländischen Regierungen, die gleichlautend allen ausländischen Missionen in Moskau zugestellt wurde, ist am Sonntag morgen, dem 17. September, auch

dem deutschen Botschafter in Moskau überreicht worden. Sie hat den folgenden Wortlaut:

„Herr Botschafter! Der polnisch-deutsche Krieg hat die innere Unhaltbarkeit des polnischen Staates erwiesen. Im Laufe der zehntägigen Operationen hat Polen alle seine Industriegebiete und kulturellen Zentren verloren. Warschau als Residenzstadt Polens besteht nicht mehr. Die polnische Regierung ist zerfallen und bekundet keinerlei Lebenszeichen. Das bedeutet, daß der polnische Staat und seine Regierung tatsächlich aufgehört haben, zu existieren. Dadurch haben die Verträge ihre Gültigkeit verloren, die zwischen der Sowjetunion und Polen bestanden. Sich selbst überlassen und ohne Führung geblieben, hat sich Polen in ein bequemes Feld für jegliche Zufälle und Überraschungen verwandelt, die eine Bedrohung für die Sowjetunion schaffen können. Infolgedessen kann die Sowjetregierung, die bisher neutral war, sich nicht weiter neutral zu diesen Tatsachen verhalten. Die Sowjetregierung kann sich auch nicht gleichgültig dazu verhalten, daß die mit ihr blutmäßig verwandten Ukrainer und Weißrussen, die auf dem Territorium Polens leben und der Willkür des Schicksals ausgeliefert sind, schutzlos bleiben.

Angesichts dieser Sachlage hat die Sowjetregierung das Oberkommando der Roten Armee angewiesen, den Truppen den Befehl zu erteilen, die Grenze zu überschreiten und das Leben und Eigentum der Bevölkerung der westlichen Ukraine und des westlichen Weißrußlands unter ihren Schutz zu nehmen.

Gleichzeitig beabsichtigt die Sowjetregierung, alle Maßnahmen zu treffen, um das polnische Volk aus dem unglückseligen Krieg herauszuführen, in den es durch seine unvernünftigen Führer gestürzt wurde, und ihm die Möglichkeit zu geben, ein friedliches Leben wieder aufzunehmen."

* * *

Welche Früchte das glänzende Zusammenwirken aller Waffen und das rechtzeitige Vorbringen des notwendigen Nachschubs gezeitigt hat, erfahren wir aus dem heutigen Wehrmachtsbericht, der von allen Fronten wieder eindrucksvolle Erfolge meldet.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, schritt die Säuberung Ostgaliziens gestern weiter fort; Lemberg ist von drei Seiten umstellt. Polnischen Kräften zwischen Lemberg und der gestern genommenen Festung Przemysl wurde der Rückzug nach Südosten verlegt. Es sind Gebirgstruppen und andere ostmärkische Regimenter, die hier den nach Südosten abströmenden feindlichen Kräften den Ausweg verriegelt haben, bewährte alpenländische Regimenter, die schon im Weltkrieg die „Korsettstangen" der alten österreich-ungarischen Armee bildeten und stets dort eingesetzt wurden, wo es am heißesten zuging. Auf die Leistungen dieser Truppen, die in dem besonders schwierigen Kampfgelände der Karpaten gefochten haben, kommen wir später noch einmal zurück.

Nördlich der Mündung des San in die Weichsel dringen unsere Truppen in Richtung Lublin weiter vor. Deblin wurde genommen! Von dem überhasteten feindlichen Rückzug zeugt die Tatsache, daß 100 polnische Flugzeuge in deutsche Hand fielen, deren Zerstörung dem Gegner nicht mehr möglich war.

Bei Wlodawa, südlich der Festung Brest-Litowsk, die nach der Einnahme der gestern noch verteidigten Zitadelle sich nun gänzlich in unserer Hand befindet, haben sich die vordersten Aufklärungstruppen der aus Ostpreußen und der aus Oberschlesien angesetzten Armeen die Hand gereicht. Dieses Ereignis müssen wir im Auge behalten! Hier ist der deutschen Führung eine Operation gelungen, die noch nach Jahrhunderten jedes Soldatenherz bewegen wird. Der Name dieses kleinen unbekannten ostpolnischen Städtchens wird einst als der denkwürdige Platz in die Geschichte des polnischen Feldzuges eingehen, an dem sich um den inneren Kreis, in dem westlich der Weichsel die polnische Heeresmasse steckte, und um den zweiten Kreis östlich der Weichsel der dritte gewaltigste Ring am Bug um das polnische Feldheer schloß.

Gestern hatte das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegeben, daß der Ring um die bei Kutno eingeschlossene polnische Armee „im Angriff verengert wurde". Heute ist aus dem Wehrmachtsbericht zu ersehen, wie diese „Verengerung des Ringes" vor sich gegangen ist. Von Westen her wurde Kutno genommen und von Süden her die Bzura nach Norden überschritten.

Ein großer Erfolg ist noch von der Front bei Siedlce zu melden, wo stärkere polnische Kräfte auf ihrem Rückzug nach Südosten abgeschnitten wurden. 12 000 Gefangene, 80 Geschütze und weiteres Kriegsmaterial bildeten die Beute.

Ein Ereignis von größter Bedeutung bildet der Entschluß der sowjetrussischen Regierung, zum Schutze der ukrainischen und weißrussischen Minderheiten in Ostpolen einzurücken und in den von Auflösung bedrohten Gebieten die Ordnung wiederherzustellen. Die russischen Truppen haben heute morgen bereits ihren Vormarsch über die polnische Ostgrenze angetreten.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 18. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen geht seinem Ende entgegen. Nach der völligen Umschließung Lembergs und der Einnahme von Lublin steht ein Teil des deutschen Ostheeres in der allgemeinen Linie Lemberg—Wlodzimierz—Brest—Bialystok und hat damit den größten Teil Polens besetzt. Dahinter vollzieht sich noch an mehreren Stellen die Vernichtung und Gefangennahme einzelner versprengter Reste der ehemaligen polnischen Armee. Die stärkste dieser umschlossenen Kampfgruppen — etwa ein Viertel des polnischen Heeres — ist südwestlich Wyszogrod, zwischen Bzura und Weichsel, auf engstem Raum zusammengepreßt und geht seit gestern der Auflösung entgegen.

Aus dem umschlossenen Warschau wurde am 17. 9. durch den polnischen Sender die Bitte an das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gerichtet, einen Parlamentär zu empfangen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat seine Bereitwilligkeit dazu erklärt. Bis 17. 9. Mitternacht hat sich kein Parlamentär bei unseren Truppen eingefunden. Die Luftwaffe griff die südwestlich Wyszogrod eingeschlossenen polnischen Kräfte wirksam an. Polnische Fliegerkräfte traten an der ganzen Front nicht mehr in Erscheinung.

Die deutsche Luftwaffe hat damit die ihr im Osten gestellten Aufgaben im wesentlichen erfüllt. Zahlreiche Einheiten der Fliegertruppe und Flakartillerie sind zurückgezogen und stehen für anderweitige Verwendung bereit.

Im Westen keine nennenswerten Kampfhand-

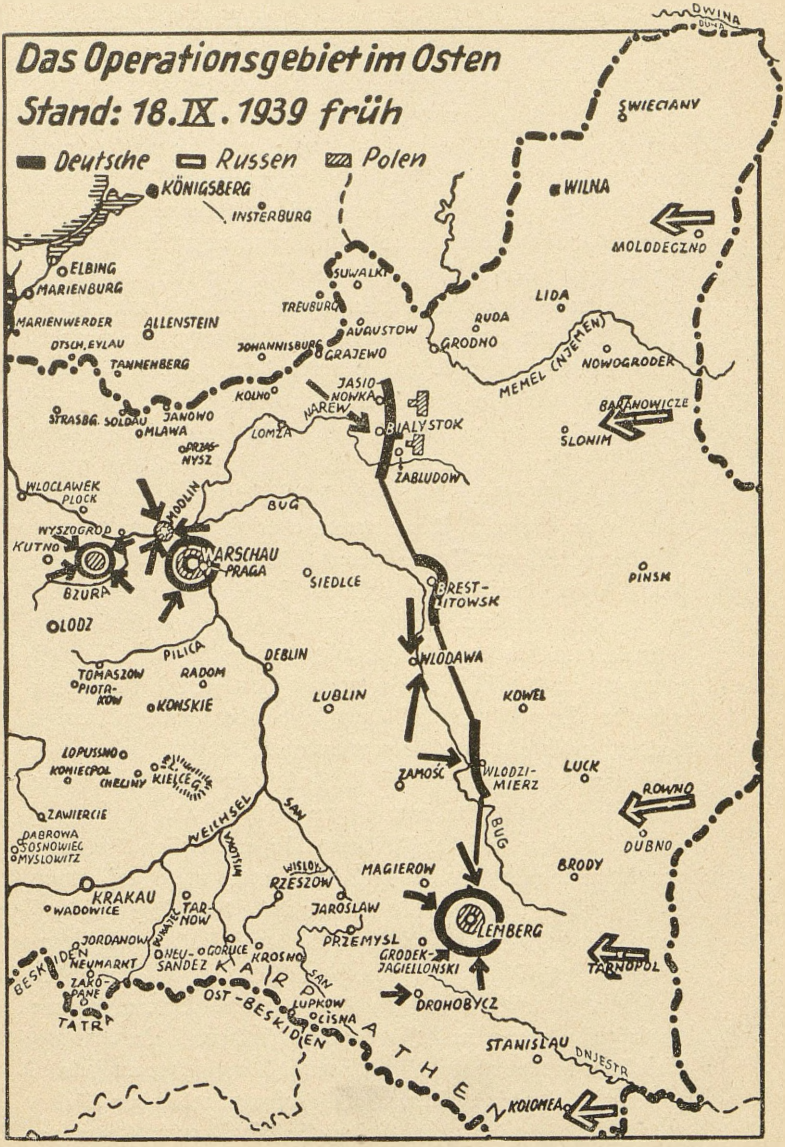
lungen. Bei Saarbrücken wurde ein französisches Flugzeug von einem deutschen Jäger abgeschossen. Luftangriffe auf deutsches Hoheitsgebiet haben am 17. 9. nicht stattgefunden.

* * *

Der letzte Akt des kriegerischen Dramas im Osten hat begonnen! Um die Strecke festzulegen, die das deutsche Heer erreicht hat, zieht man von Lemberg aus nach Norden über den Bug eine Linie und stößt dann in Höhe der aus dem Weltkrieg bekannten Festung Luck auf Wlodzimierz. Von dort verläuft die Linie nach Nordwesten bis Brest-Litowsk und dann weiter in der gleichen Richtung längs der großen Bahnlinie Brest-Litowsk—Königsberg bis Bialystok. Mit der Erreichung dieser Linie ist der größte Teil Polens von unseren Truppen besetzt.

Hinter diesen erreichten Linien vollzieht sich jetzt die gewaltige Aufräumungsarbeit im Kampfgebiet, „die Vernichtung und Gefangennahme" der versprengten Reste der ehemaligen polnischen Armee. Stärker lebte der Kampf bei dem kleinen Ort Berlin in der Nähe von Lemberg auf, so daß damit nun wenigstens die Polen ihre so prahlerisch angekündigte „Schlacht bei Berlin" gehabt haben.

Die Teile des ehemaligen polnischen Heeres, die überhaupt noch kampffähig sind, fechten ohne jede Fühlung miteinander und ohne gemeinsame Führung. Dem Chaos innerhalb der polnischen Heeresleitung steht die unerbittliche Folgerichtigkeit und eiserne Planmäßigkeit des deutschen Oberkommandos gegenüber, die am treffendsten in der gestrigen Meldung zum Ausdruck kam, daß sich bei Wlodawa, südlich der Festung Brest-Litowsk, Aufklärungstruppen der ostpreußischen und der schlesischen Armee die Hand gereicht hätten. — Kennzeichnend für die Auflösung aller Befehlsgewalt und jeglicher Ordnung nicht nur in den Reihen der flüchtigen polnischen Regierung, sondern auch innerhalb der polnischen Heeresleitung ist die Tatsache, daß


Das Operationsgebiet im Osten
Stand: 18.IX. 1939 früh
Deutsche
Russen
Polen
DWINA
DUNA
ŚWIĘCIANY
WILNA
MOLODECZNO
KÖNIGSBERG
INSTERBURG
ELBING
MARIENBURG
MARIENWERDER
ALLENSTEIN
OTTSCH. EYLAU
TANNENBERG
SOLDAU
JANOWO
MLAWA
STRASBG.
PRZASNYSZ
PLOCK
WLOCLAWEK
WYSZOGROD
KUTNO
BZURA
MODLIN
WARSCHAU
PRAGA
LODZ
PILICA
TOMASZOW
PIOTRKOW
RADOM
DEBLIN
KONSKIE
LUBLIN
SIEDLCE
BUG
LOMZA
KOLNO
JASIONOWKA
NAREW
BIALYSTOK
ZABLUDOW
SUWALKI
TREUBURG
AUGUSTOW
JOHANNISBURG
GRAJEWO
LIDA
RUDA
GRODNO
MEMEL (NJEMEN)
NOWOGRODEK
BARANOWICZE
SLONIM
BREST-LITOWSK
PINSK
WLODAWA
KOWEL
LUCK
ROWNO
DUBNO
BRODY
ZAMOŚĆ
WŁODZIMIERZ
LOPUSZNO
KONIECPOL
CHELINY
KIELCE
ZAWIERCIE
DABROWA
SOSNOWIEC
MYSLOWITZ
WEICHSEL
SAN
WISŁOK
RZESZOW
MAGIEROW
KRAKAU
WADOWICE
TARNOW
JAROSŁAW
PRZEMYSL
GRODEK-JAGIELLONSKI
LEMBERG
TARNOPOL
DROHOBYCZ
JORDANOW
NEUMARKT
NEU-SANDEZ
GORLICE
KROSNO
SAN
BESKIDEN
ZAKOPANE
TATRA
OST-BESKIDEN
LUPKOW
CISNA
KARPATHEN
STANISLAU
DNJESTR
KOLOMEA

heute überhaupt kein polnischer Heeresbericht mehr veröffentlicht wurde. Die stärkste eingeschlossene polnische Kampfgruppe, die sich noch im Rücken der von unseren Truppen erreichten und bereits umrissenen Linie befindet und etwa ein Viertel des polnischen Heeres umfaßt, ist südlich Wyszogrod zwischen der Bzura und Weichsel „auf engstem Raum zusammengepreßt". Diese Worte „auf engstem Raum zusammengepreßt" kennzeichnen den Umfang der Katastrophe, die sich für die hier eingekreisten polnischen Heeresteile anbahnt. Wenn man dieses letzte Stadium der Einpressung mit der Lage der vorhergehenden Tage vergleicht, so wird deutlich, daß sich der Kessel um die polnische Armee, der vorgestern und gestern sich nach Westen noch bis Kutno erstreckte und im Süden durch die Bzura begrenzt wurde, sich jetzt auf den engen Raum von Wyszogrod an der Weichsel bis zur Flußlinie der Bzura erstreckt. Diese wurde aber gestern bereits auch schon von unseren Truppen nach Norden überschritten, so daß sich auch der Ring von Süden fester und fester um die polnische Armee legt. Seit gestern, so fährt der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht fort, geht diese Kampfgruppe der Auflösung entgegen. Diese Auflösung wird durch wirksame Luftangriffe, die der heutige Bericht meldet, wesentlich beschleunigt werden. Damit stehen wir auch vor dem Ende dieser Schlacht, die ungemein harte Kämpfe in den letzten vier Tagen gesehen hat.

Die Tatsache, daß der Parlamentär, um dessen Empfang der Warschauer Sender gebeten hatte, nicht erschienen ist, läßt sich nur durch die Anarchie der Befehlsgewalt erklären, die innerhalb der Warschauer Kommandostellen Platz gegriffen hat. Bis zur Klärung der Lage in Warschau müssen hier weitere Betrachtungen zurückgestellt werden. Jedenfalls ist heute die Kampftätigkeit, die vorübergehend geruht hat, wieder aufgelebt.

Die heutige Feststellung des Oberkommandos der Wehrmacht, daß die deutsche Luftwaffe die ihr im Osten ge-

stellten Aufgaben im wesentlichen erfüllt habe, zieht einen gewissen Schlußstrich unter die Kampftätigkeit unserer Luftwaffe im polnischen Feldzug. Einer späteren Geschichtsschreibung wird vorbehalten bleiben, die einzigartigen Leistungen unserer Luftwaffe treffend herauszuarbeiten. Vom ersten Tage des Feldzuges an haben unsere Luftstreitkräfte dem Feind das Gesetz des Handelns diktiert. Unter den wuchtigen Angriffen unserer Jagdflieger, unserer Kampf- und Bombengeschwader wurde schon in der ersten Woche des Feldzuges der polnischen Flugwaffe das Rückgrat gebrochen und die absolute Herrschaft im polnischen Luftraum errungen. — Die Zerstörungsarbeit unserer Bomber an militärisch wichtigen Anlagen und Bahnlinien im feindlichen Hinterland hat wesentlich dazu beigetragen, einen geordneten Bahntransport größerer Teile der geschlagenen polnischen Armeen zuschanden zu machen. Am treffendsten wird die zersetzende Wirkung, die die stürmische deutsche Luftoffensive auf die polnische Flugwaffe ausübte, dadurch gekennzeichnet, daß gestern 100 unzerstörte polnische Flugzeuge von uns erbeutet und der letzte Rest der polnischen Fliegertruppe über die rumänische Grenze flüchtete, wo sie interniert wurde. So moralisch vernichtend hat der deutsche Luftangriff auf die feindliche Luftwaffe gewirkt, daß die Polen offenbar diese Flugzeuge — unter denen sich allerdings eine Anzahl Verkehrs- und Sportmaschinen befanden, nicht mehr zu bemannen und kriegsmäßig auszurüsten in der Lage waren.

Am gestrigen Tage ist auch der erste russische Heeresbericht erschienen. Es heißt darin, daß russische Truppen an der gesamten polnischen Grenze, von der Dwina im äußersten Norden bis zum Dnjestr im Süden, den Vormarsch auf polnisches Gebiet angetreten haben. Schwacher polnischer Widerstand wurde gebrochen, zehn polnische Flugzeuge, darunter sieben Jagdmaschinen, abgeschossen. Im Norden wurde der äußerst wichtige Bahnknotenpunkt Baranowicze und der gleichfalls wichtige

Punkt Molodetschno erreicht, in der Westukraine Rowno-Dubno und die beiden wichtigen Städte in Südostgalizien Tarnopol und Kolomea, durch deren Besetzung die Grenze nach Rumänien nahezu vollständig gesperrt ist.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 19. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Auflösung und Kapitulation der versprengten oder eingeschlossenen Reste des polnischen Heeres schreiten rasch vorwärts. Die Schlacht an der Bzura ist zu Ende. Bisher wurden 50 000 Gefangene und eine unübersehbare Beute eingebracht. Das endgültige Ergebnis läßt sich noch nicht annähernd bestimmen.

Eine kleinere feindliche Kampfgruppe wurde nordwestlich Lemberg vernichtet und dabei 10 000 Gefangene gemacht. Lemberg wurde zur Übergabe aufgefordert. Vor Warschau hat nach Ausbleiben des polnischen Parlamentärs die Kampftätigkeit wieder begonnen. Die Stadt wird von den Polen ohne Rücksicht auf die Bevölkerung, die über eine Million Menschen beträgt, verteidigt.

Die Luftwaffe hat gestern nur noch einzelne Angriffsflüge durchgeführt. Im übrigen war ihr Einsatz an der Ostfront nicht mehr nötig.

An der Westfront im Raume von Saarbrücken an einzelnen Stellen schwache Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Beim Gegner wurden vielfach Schanzarbeiten beobachtet. Kampfhandlungen in der Luft fanden nicht statt.

Die von der britischen Admiralität bekanntgegebene Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous" ist durch die Meldung des angreifenden deutschen U-Bootes bestätigt worden.

* * *

Vor der Erläuterung des Wehrmachtsberichts sei einmal kurz die Frage gestreift, warum die Postbeförderung von und zu unseren Männern an der Front oft so lange Zeit beansprucht.

Man braucht nur einmal einen Blick auf die Karte zu werfen, um zu sehen, daß unsere jetzt erreichten Linien bei Brest-Litowsk in der Luftlinie 500—600 km von der deutschen Grenze bei Bentschen entfernt sind. Straßenkilometer sind das mindestens 750—800. Unsere ostpreußischen, schlesischen und die in Ostgalizien angesetzten ostmärkischen Truppen haben in den vergangenen 18 Tagen gleichfalls 500 km und mehr zurückgelegt. — Wenn bei diesen gewaltigen Raumverhältnissen die Führung funktionieren sollte, so mußten sämtliche Meldewege unter allen Umständen für die Führung vorbehalten bleiben, und welchen Erfolg dieser absolute Vorrang der Führung bei der Benutzung aller Meldewege gehabt hat, das hat das deutsche Volk aus den glänzenden Siegen ersehen können, die innerhalb von 2½ Wochen das polnische Heer zertrümmerten und in alle Winde zersprengten.

Ebenso vordringlich wie die reibungslose Verbindung zwischen allen Kommandostellen war auf diesem tollen Vormarsch die Sicherung des Nachschubs. Hier brauchen wir kein Wort an Millionen alter Weltkriegskämpfer in der Heimat zu verlieren: Sie wissen Bescheid, was eine Armee, was ein ganzes Heer braucht, um schlagkräftig zu bleiben.

Diesmal, das hat der Vernichtungssieg über das polnische Heer gezeigt, hat der Nachschub trotz der gegenüber

dem Weltkrieg ins Riesenhafte gesteigerten Anforderungen, trotz aufgerissener Straßen, zerstörter Bahnen und gesprengter Brücken glänzend funktioniert. Es erscheint wie ein Wunder, daß bei dem ungeheuerlichen Tempo des Vormarsches und dem zum Teil während des Vormarsches noch durch versprengte feindliche Abteilungen und Franktireurs verseuchten Hinterlande das rechtzeitige Heranschaffen von Munition, Verpflegung und Treibstoff möglich war. Und als ein Meisterstück deutscher Nachschuborganisation wird die Tatsache in der Kriegsgeschichte fortleben, daß unseren oft 80—120 km „vorgeworfenen Truppen", unseren tief in die polnischen Rückzugslinien hineingestoßenen Panzern und motorisierten Truppen der lebensnotwendige Nachschub an Treibstoff und Munition teilweise nur durch Flugzeuge beschafft werden konnte und unsere Flieger in treuer Waffenbrüderschaft diese schwere Aufgabe glänzend gelöst haben.

Wenn wir uns dies alles vergegenwärtigen, so muß sich jeder von allein sagen, daß die Feldpostwagen bei dieser ununterbrochenen Kette von vorwärts und rückwärts jagenden Fahrzeugen, diesem Tag und Nacht über die polnischen Straßen hinwegflutenden Verkehr oft tagelang sich von den Straßen abgedrängt sahen und sich gedulden mußten, bis ihnen die Straßenpolizei — und dies oft nur für wenige Kilometer — den Weg frei gab. „Und wie ist es mit dem Bahntransport?", wird man fragen. Einen Bahntransport gibt es in Polen zur Zeit nicht. Die Bahnlinien sind zerstört, die Strecken unbefahrbar, daher ist jeder Transport von der Front bis zur Grenze ausschließlich auf Motorkraft angewiesen. Soviel zu dem Thema: Feldpost!

Aber noch ein Wort zu der Schnelligkeit und dem erstaunlich reibungslosen Verlauf unseres Vormarsches, der heute das Gespräch der Welt bildet: Trotz der miserablen und vielfach noch zerstörten Wege, auf denen jedes Zivilkraftfahrzeug innerhalb von 48 Stunden schnaubend und

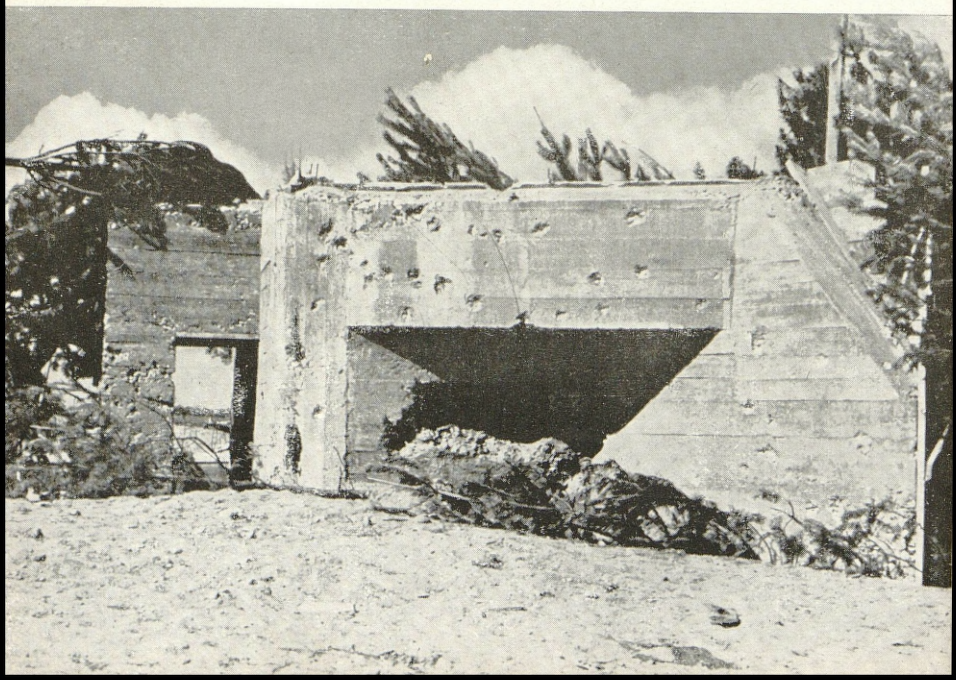


Das frühere deutsche Kaiserschloß in Posen, das am 13. September 1939 wieder Sitz eines deutschen Militärbefehlshabers wurde. (Sch)



Deutsche Truppen setzen in Schlauchbooten über die Weichsel. (Atl)

Ein eroberter polnischer Bunker. (W)



bockend in den Streik getreten wäre, trotz des irrsinnigen Tempos, das das Material ganz außerordentlich beanspruchte, waren die Ausfälle — wie wir heute wissen — überraschend gering. Das deutsche Material, das die ausländische Hetzpropaganda als minderwertig hinzustellen versucht hatte, hat hier im polnischen Feldzug die härtesten Zerreißproben erfolgreich bestanden, und nur dieser Vorzüglichkeit des Materials und der in ihm steckenden Arbeitskraft unserer deutschen Ingenieure und Arbeiter war es zu verdanken, daß an allen Frontabschnitten der Nachschub stets so rechtzeitig zur Stelle war, daß während des ganzen Feldzugsverlaufes die Aktionsfähigkeit der fechtenden Truppen erhalten blieb. Auch dies gehörte mit zu jenen Überraschungen, die Schlag auf Schlag über das polnische Heer hereinprasselten. Wie hatte doch noch vor Monaten die polnische Propaganda die motorische Ausrüstung des deutschen Heeres ins Lächerliche zu ziehen versucht! Die deutschen Panzer, so orakelte man in Warschau, seien so schlecht, daß sie bei Paraden von Lastkraftzügen bis dicht an das Paradefeld herangefahren werden müßten, nur um nicht auf dem 500 m Entfernung betragenden Vorbeimarsch am Führer zu versagen. Nach diesem Vorbeimarsch seien sie, so höhnte man in Warschau, bereits wieder am Ende ihrer Kraft gewesen und hätten von Lastkraftzügen abgeschleppt werden müssen.

*

Über den weiteren Verlauf der Schlacht an der Bzura gibt das Oberkommando der Wehrmacht in seinem heutigen Bericht bekannt, daß die Auflösung und Kapitulation der versprengten oder eingeschlossenen Reste des polnischen Heeres rasch vorwärts schreiten, wobei 50 000 Gefangene und unübersehbare Beute eingebracht wurden. Das Schlachtfeld von Kutno und an der Bzura ist in seinem nördlichen Teil von großen Wäldern und breiten Sümpfen umrahmt. So wird es noch einige Tage

dauern, bis sich das Gesamtergebnis dieses Sieges über die seit Tagen hier eingekreiste polnische Armee in seinem ganzen Umfang wird überblicken lassen.

Auch nordwestlich Lemberg wurde noch eine stärkere abgesprengte Gruppe der polnischen Südarmee gestellt, wobei 10 000 Gefangene in unsere Hand fielen. Lemberg wurde zur Übergabe aufgefordert. Vor Warschau hat nach Ausbleiben des polnischen Parlamentärs die Kampftätigkeit wieder begonnen. Über die Sinnlosigkeit, eine offene Stadt mit einer Million Bewohnern zum Schauplatz eines Kampfes zu machen, gibt es nur ein Urteil. Selten ist im Kriege so verbrecherisch mit dem Leben einer Masse hilfloser Bewohner gespielt worden, wie es hier in Warschau geschieht. Die ganze Sinnlosigkeit der Maßnahmen des polnischen Befehlshabers in Warschau erhält noch dadurch einen besonderen Stempel aufgedrückt, daß eine kürzere oder längere Verteidigung von Warschau nicht das geringste an der Vernichtung des polnischen Heeres und der völligen Auflösung des polnischen Staates ändert. Was hier in Warschau geschieht, ist keine heroische Tat, sondern nur eine Ausgeburt des bis zur Weißglut erhitzten polnischen Chauvinismus.

Die im heutigen Wehrmachtsbericht bestätigte Meldung von der Versenkung des englischen Flugzeugträgers „Courageous" (22 500 Tonnen) fällt fast zusammen mit einem Ehrentag der deutschen U-Boot-Waffe, der sich in den nächsten Tagen zum 25. Male jährt: Am 22. September 1914 versenkte Kapitänleutnant Otto Weddigen mit seinem „U 9" die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy". Weddigens Name war nach dieser Tat das Tagesgespräch der Welt. Nicht die gleichzeitige Vernichtung mehrerer großer Kreuzer durch ein einziges U-Boot war für die allgemeine Erregung ausschlaggebend, die bei allen seefahrenden Nationen nach diesem Ereignis Platz gegriffen hatte, son-

dern die Tatsache, daß es einem kleinen U-Boot möglich gewesen war, einem feindlichen Panzerkreuzergeschwader eine solche Katastrophe zu bereiten, bedeutete eine allgemeine Umwälzung in den bisherigen Anschauungen über die Führung des Seekrieges. Mit einem Schlage war das bis 1914 in fast allen Kriegsmarinen der Welt noch verachtete oder im Hinblick auf seine Leistungsfähigkeit mit Mißtrauen beobachtete Unterseeboot zu einer Waffe geworden, die — wie Weddigens Tat bewies — durchaus fähig war, selbständige kriegerische Operationen mit durchschlagendem Erfolg zu führen.

Kapitänleutnant Otto Weddigen ist tot! Aber der Geist Weddigens und seiner tapferen Besatzung lebt in der vor vier Jahren neuerstandenen deutschen U-Boot-Waffe weiter. Und wenn Herr Churchill, der wiedergekehrte britische Marineminister, jetzt nach der Torpedierung des britischen Flugzeugträgers „Courageous" verzweifelt fragt: „Wie ist es dem deutschen U-Boot überhaupt möglich gewesen, trotz der starken Sicherung durch Torpedobootszerstörer so nahe an den Flugzeugträger heranzukommen", so kann die Antwort nur lauten, daß der deutsche U-Boot-Mann von 1939 an Zähigkeit und Kühnheit in nichts seinen auf zahllosen Fahrten gegen den Feind bewährten Kameraden von 1914/1918 nachsteht. Unsere U-Boot-Männer beantworten den britischen Versuch zur Aushungerung Deutschlands mit so harten Gegenschlägen, daß der kleinen Gruppe der britischen Kriegshetzer noch die Augen übergehen werden.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 20. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht im Weichselbogen, die vor etwa einer Woche bei Kutno begann und sich dann nach

Osten gegen die Bzura zog, erweist sich nunmehr als eine der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten.

Die Zahl der Gefangenen hat sich gestern allein an der Bzura auf 105 000 erhöht und wächst ständig. Dazu treten noch außerordentlich hohe blutige Verluste des Feindes.

Das erbeutete Kriegsmaterial ist unübersehbar. Ernsterer Widerstand wird im ganzen von uns besetzten Polen nur mehr in Modlin und südlich sowie in Warschau geleistet.

Unsere in der Verfolgung des Gegners bis zur Linie Stryj, Lemberg, Brest, Bialystok vorgestoßenen Truppen werden nunmehr nach der Vernichtung der dort befindlichen letzten Reste der polnischen Armeen wieder planmäßig auf die zwischen der deutschen und russischen Regierung endgültig festgelegte Demarkationslinie zurückgenommen.

Die Kämpfe bei Gdingen wurden gestern mit der Einnahme des Kriegshafens abgeschlossen. Auch hier fielen mehrere tausend Gefangene in unsere Hand. Das Schulschiff „Schleswig-Holstein" und Streitkräfte des Führers der Minensuchboote griffen wirksam in diese Kämpfe ein.

Der Einsatz der Luftwaffe beschränkte sich an der ganzen Front auf Aufklärungstätigkeit.

Im Westen nur örtliche Spähtrupp-Unternehmen.

* * *

Der heutige Wehrmachtsbericht vom 20. September wird in der Geschichte des deutschen Volkes für alle Zeiten ein denkwürdiges Blatt bilden. Man muß sich diesen Tag ins Gedächtnis einhämmern, es ist ein Tag, von dem noch spätere Geschlechter mit ehrfurchtsvollem

Staunen sprechen werden, ein Tag, an dem die Ernte eines fast zehntägigen erbitterten Ringens in der „Schlacht im Weichselbogen" — unter diesem Namen wird die gewaltige Einkreisungsschlacht zwischen Kutno und der Bzura in die Kriegsgeschichte eingehen — reif zum Schnitt geworden ist.

Die Schlacht im Weichselbogen hat harte Kämpfe gesehen, vielleicht die härtesten dieses Feldzuges. Noch kennen wir keine Einzelheiten dieses erbitterten Ringens, aber die täglichen Wehrmachtsberichte zeugten davon, unter welchen dramatischen Umständen diese größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte durchgefochten wurde: „Verzweifelte Durchbruchsversuche" der Polen — „konzentrischer deutscher Gegenangriff" — „Verengung" des um die feindlichen Heeresteile geschlossenen Ringes und schließlich „Einpressung auf engstem Raum", so meldete Tag für Tag das Oberkommando der Wehrmacht in seiner knappen harten Sprache, aus der man förmlich den Gluthauch dieser Schlacht zu spüren vermeinte. Nicht umsonst kreisten unsere Gedanken seit 8 Tagen überwiegend um diese Schlacht, deren Bedeutung ein jeder instinktiv ahnte, ohne sich doch von der Größe des Sieges, der heute strahlend aufgestiegen ist, eine richtige Vorstellung machen zu können. Ohne Einzelheiten des Kampfgeschehens zu kennen, ahnten wir, mit welcher trotzigen Verbissenheit unsere unvergleichliche Infanterie und unsere kampferprobte Feldartillerie sich den polnischen Massenanstürmen entgegenstemmte, wie unsere braven Richtschützen aus glutheißen Läufen ihre Geschoßgarben herausjagten, die Infanteristen ihre letzten Patronenrahmen in die Kammer einschoben, um die feindlichen Sturmkolonnen in den Kessel zurückzujagen, aus dem es kein Entweichen geben dürfte. Nicht überall kann auf einem Schlachtfeld, das in dem ersten Abschnitt des Kampfes immerhin von Westen nach Osten 70 km und

von Norden nach Süden annähernd 40 km — das sind also etwa 2800 qkm — umspannte, der Einschließungsring um den Kessel gleich stark sein. Und ein Blick auf das Gefechtsgelände sagt uns, welche dramatischen Kampfszenen sich hier in dem Sumpfgebiet und den dichten Wäldern zwischen Busch und Baum abgespielt haben.

Wenn das Oberkommando der Wehrmacht meldet, daß die Gefangenenzahl ständig wächst — sie betrug gestern allein an der Bzura 105 000 Mann —, und wir rechnen die „außerordentlich hohen blutigen Verluste" des Feindes mit ein, so wird klar, daß hier nicht eine, sondern mehrere feindliche Armeen, zum mindesten Teile von mehreren polnischen Armeen in dem Kessel zusammengepreßt worden sind. Zu der Bemerkung des Wehrmachtsberichtes über die feindlichen Verluste läßt sich ein Anhaltspunkt gewinnen, wenn man „Tannenberg" zum Vergleich heranzieht. Der Gesamtverlust der Armee Samsonow bei Tannenberg betrug 120—125 000 Mann, darunter 92 000 Gefangene. Die blutigen Verluste von 33 000 Mann werden im soldatischen Sprachgebrauch als „schwer", aber im Rahmen einer Vernichtungsschlacht niemals als „außerordentlich hoch" bezeichnet werden. Hieraus läßt sich ein Schluß ziehen, wie hart die Verluste der Polen in der „Schlacht im Weichselbogen" gewesen sein müssen.

Greifen wir zur Erläuterung dieser für alle Zeiten denkwürdigen Vernichtungsschlacht zeitlich etwas zurück, um uns zu vergegenwärtigen, wie diese glänzende Operation sich entwickelt hat: es war unsere aus Pommern angesetzte Kampfgruppe, die nach Niederringung des Gegners im Korridor und nach Erzwingung des Überganges über die Netze über Bromberg — Hohensalza in scharfer Verfolgung nach Südosten vorstieß, während gleichzeitig unsere aus Ostpreußen vorgebrochene Kampfgruppe den Feind von Norden nach Süden vor sich hertrieb, der nun

von Teilen unserer in Gewaltmärschen nahenden schlesischen Kampfgruppe auch von Süden und Südosten her abgeriegelt wurde.

Das Gelingen der Einkreisung dieser polnischen Heeresteile ist ein Meisterwerk deutscher Feldherrnkunst. Von der Truppe, vor allem von der Infanterie erforderte die überholende Verfolgung eine Hingabe im Durchhalten von Strapazen und einen Kampfwillen, wie sie nur bei Höhepunkten weltgeschichtlicher Schlachten in dieser Schonungslosigkeit von Offizier und Mann in Reih und Glied hergegeben werden müssen. Der Führung und ihrer herrlichen Truppe ist der Dank der Nation gewiß!

Die Zurücknahme unserer Truppen auf die mit den Russen vereinbarte Abgrenzungslinie, von der der Wehrmachtsbericht weiter meldet, bedeutet eine wesentliche Entlastung unseres Ostheeres. Diese ostpolnischen Gebiete sind fast ausschließlich von Ukrainern und Weißrussen bewohnt. Der Name „Weißrussen" stammt daher, weil dieser ostslawische Volksstamm ausgesprochen blondhaarig und helläugig ist. Deutschland hat an der Besetzung dieser Gebiete, die starke Kräfte gefesselt hätte, nicht das geringste Interesse. Die Übernahme der Besetzung durch durch die russische Armee macht daher zahlreiche deutsche Verbände zu sofortiger anderweitiger Verwendung frei. Dieses deutsch-russische Abkommen, das eine klare Grenzscheide zwischen den beiderseitigen Interessengebieten zieht, bedeutet für London einen neuen schweren Schlag. Hatte man sich doch dort der Hoffnung hingegeben, daß Deutschland gezwungen sein würde, in den gewaltigen Räumen Ostpolens erhebliche Truppenmengen als Besatzung zurückzulassen. Diese britische Hoffnung ist nunmehr auch zuschanden geworden.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 21. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Noch immer ist das Ergebnis der Schlacht im Weichselbogen nicht in vollem Maße zu übersehen. Bis gestern nachmittag war die Zahl der Gefangenen auf 170 000 gestiegen und ist immer noch im Wachsen. Eine der beiden an der Schlacht beteiligten deutschen Armeen hat bisher allein 320 Geschütze und 40 Kampfwagen erbeutet. Auf polnischer Seite kämpften nach den bisherigen Feststellungen in dieser Schlacht 9 Divisionen und Teile von 10 weiteren Divisionen und 3 Kavallerie-Brigaden.

Im Süden haben sich nach hartem Kampf bei Zamosz und Tomaszow starke polnische Kräfte den deutschen Truppen ergeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmee. Seit dem 10. September wurden dort 60 000 Gefangene gemacht und 108 leichte und 22 schwere Geschütze erbeutet.

Die Beute in den Kämpfen um Gdingen ist auf 350 Offiziere, 12 000 Mann und etwa 40 Geschütze gestiegen. Widerstand wird jetzt nur noch in Warschau und Modlin, südostwärts Warschau bei Gora Kalwarja und auf der Halbinsel Hela geleistet. In den nächsten Tagen wird das Oberkommando der Wehrmacht einen zusammenfassenden Bericht über den Feldzug in Polen geben.

Im Westen wurden 3 Fesselballone und 8 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sonst keine Ereignisse.

* * *

Man findet kaum die Worte, um das auszudrücken, was uns alle angesichts der Größe des Sieges bewegt, der die zehntägige Schlacht im Weichselbogen gekrönt hat. 50 000 Gefangene meldete der vorgestrige Wehrmachtsbericht, 105 000 der gestrige. Der heutige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht teilt mit, daß die Gefangenenzahl sich bereits auf 170 000 Mann erhöht hat und fügt gleichzeitig hinzu, daß sich das Ergebnis der Schlacht im Weichselbogen noch immer nicht im vollen Maße übersehen lasse. —

Es ist hier bereits einmal die Frage gestreift worden, wie man den täglichen Wehrmachtsbericht vom Kriegsschauplatz lesen sollte. Heute erscheint es angebracht, an dieses Thema noch einmal anzuknüpfen: Ist der Heimat bewußt, was es heißt, 170 000 Gefangene in einer Schlacht? Man muß sich einmal diese Masse in einer Kolonne marschierend plastisch vorstellen. Wenn diese gefangene Armee in einer einzigen Kolonne auf einer Straße angesetzt wird — 170 000 Mann und dazu die bisher eingebrachten 320 Geschütze, die nahezu der vollen Gefechtskraft von 10 polnischen Artillerieregimentern entspricht, so würde diese Armee nur mit dem allernotwendigsten Gefechtstroß eine Straßenlänge von 180—200 km ausmachen. Dies entspricht einer Entfernung, die weit über die Strecke Berlin—Magdeburg oder von München nach Innsbruck hinausreicht. Nimmt man aber die große Bagage und den unübersehbaren Fahrzeugpark hinzu, der für den lebensnotwendigen Nachschub einer modernen Armee unentbehrlich ist, und gliedert diesen Fahrzeugpark in die Marschkolonne ein, so würde eine solche feldmäßig ausgerüstete Armee — in einer Kolonne marschierend — eine Straßenlänge von 800—900 km bedecken. Dieser Vergleich gibt erst eine Vorstellung von der gewaltigen Größe dieses Sieges. —

Das deutsche Volk ist in diesen Tagen Zeuge der größten Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte und des ge-

waltigsten Sieges gewesen, den jemals ein Heer in offener Feldschlacht errungen hat. Wir müssen diese Tage und Stunden mit aller Wachheit, die wir aufbringen können, und mit geschärftem Bewußtsein aufnehmen. Denn Kinder und Kindeskinder werden uns einst mit Fragen bestürmen: „Wie ist es in den Tagen des großen Sieges zugegangen?" — Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Höhepunkte und die dramatische Zuspitzung der Schlacht, die in den täglichen Wehrmachtsberichten für jeden, der richtig zu lesen verstand, zum Ausdruck kam: Verzweifelte Durchbruchsversuche der Polen — konzentrischer deutscher Gegenangriff — Verengung des um die feindlichen Heeresteile geschlossenen Ringes und schließlich „Einpressung auf engstem Raum". Das war das Ende! — Wenn sich das deutsche Volk der inhaltsschweren Bedeutung dieser Sätze aus unseren veröffentlichten Wehrmachtsberichten bewußt ist, dann weiß es, daß es Geschichte erlebt hat, wie es vielen Geschlechtern vor uns niemals beschert war und es vielen Geschlechtern nach uns niemals beschert sein wird. Dieses Bewußtsein verpflichtet uns alle, Männer und Frauen in der Heimat, unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit so zu tun, wie sie Offizier und Mann an allen Fronten getan und sich für die Heimat, für unser Volk bis zur Opferung ihres Lebens eingesetzt haben.

Nach den bisherigen Feststellungen des deutschen Oberkommandos fochten in der „Schlacht im Weichselbogen" neun polnische Divisionen und Teile von zehn weiteren Divisionen, außerdem drei Kavalleriebrigaden. Die polnische Kavalleriebrigade besteht aus 2—3 Reiterregimentern, einer Abteilung reitender Feldartillerie und Spezialtruppen. Nehmen wir als Durchschnitt an, daß in dieser Schlacht die Polen eine Kampfkraft von 15—16 Divisionen in Feuer stehen hatten, dann hätte in dieser Einkreisungsschlacht die Hälfte des polnischen Friedensheeres gekämpft, das sich aus 30 Divisionen zusammensetzte.

Im Süden, so meldet der heutige Wehrmachtsbericht weiter, haben sich nach hartem Kampf bei Samosz und Tomaszow starke polnische Kräfte den deutschen Truppen ergeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmee. Auch unsere gegen die polnische Südarmee eingesetzten Truppenteile können auf gewaltige Erfolge zurückblicken. Sie haben seit dem 10. September 60 000 Gefangene eingebracht und 108 leichte und 22 schwere Geschütze erbeutet.

Wenn die „Schlacht im Weichselbogen" die härtesten Kämpfe im polnischen Feldzug gesehen hat, so haben unsere an der polnischen Südfront eingesetzten Truppen zweifellos die schwersten Strapazen zu bestehen gehabt. Kein Krieg stellt an den einzelnen Mann so hohe Anforderungen wie der Gebirgskrieg. Auf schmalen Sumpfpfaden, auf Geröllsteilhängen durch Schluchten und Wildbäche hindurch muß sich die Truppe mühsam ihren Weg nach vorwärts erkämpfen. Alle Vorteile im Gebirgskrieg liegen bei dem Verteidiger, der im Gebirgskampf als stärksten Bundesgenossen die Natur hat. Was unsere alpenländischen Regimenter, Gebirgstruppen und die übrigen gleichfalls hier eingesetzten ostmärkischen Truppen, vielfach Nachkommen jener berühmten deutschen und österreichischen Edelweiß-Regimenter von 1914/1918, aus sich herausgeholt haben, das reiht sich würdig den Großleistungen in den schweren Gebirgsfeldzügen des Weltkrieges an.

In den Kämpfen um Gdingen ist die Zahl der Gefangenen auf 350 Offiziere und 12 000 Mann gewachsen. Die Gefangenenzahl in diesem Frontabschnitt ist überraschend groß. Jetzt erklärt sich auch der hartnäckige Widerstand, den der Feind nach der Räumung der Stadt Gdingen noch leistete. Es kam hinzu, daß das Gelände um Gdingen mit seinen landwärts gelegenen breiten Sumpf- und Wiesenstreifen für eine Verteidigung wie geschaffen war.

Nach dieser weiteren Vereinigung im äußersten Norden und äußersten Süden der polnischen Front leisten Reste der polnischen Armee nur noch in Warschau und der Festung Modlin sowie südostwärts Warschau bei Gora Kalwarja und auf der Halbinsel Hela Widerstand. Der Angriff auf Warschau wird von unseren dort stehenden Truppen auf das sorgfältigste vorbereitet, da es für die Gesamtlage nicht mehr ins Gewicht fällt, ob Warschau 24 Stunden früher oder später in unsere Hand kommt.

Im Westen wurden drei Fesselballons und acht feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unter diesen abgeschossenen feindlichen Flugzeugen befanden sich zwei englische, die somit zum erstenmal an der Westfront sich mit unseren Fliegern gemessen haben.

Der russische Heeresbericht meldet, daß die russischen Truppen auf ihrem Vormarsch zu der mit Deutschland vereinbarten Demarkationslinie Grodno und Kowel besetzt sowie Lemberg erreicht hätten. Bemerkenswert ist die Mitteilung im russischen Heeresbericht, daß in den Tagen vom 17. bis 20. September drei polnische Infanteriedivisionen und zwei Kavalleriebrigaden — insgesamt 60 000 Mann gefangengenommen wurden. Das erbeutete Gerät betrug 28 Maschinengewehre und eine verhältnismäßig sehr große Anzahl Flugzeuge, nämlich 320.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 22. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegung der deutschen und russischen Truppen auf die vereinbarte Demarkationslinie vollzieht sich planmäßig und im besten Einver-

nehmen. Bei Lemberg wurden die dort kämpfenden deutschen Truppen durch russische Verbände abgelöst.

Die als Ergebnis der Schlacht bei Tomaszow bereits gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen wachsen noch ständig.

Mehrere polnische Ausbruchsversuche aus Praga wurden abgewiesen. Auf der Strecke Warschau—Siedlce wurde bei Waluszyn nach kurzem Gefecht ein feindlicher Panzerzug genommen.

178 Angehörige des diplomatischen Korps und 1200 sonstige Ausländer konnten gestern Warschau auf dem von den deutschen Kommandobehörden bestimmten Wege verlassen. Sie wurden von deutschen Offizieren in bereitgestellten Zügen noch in der Nacht nach Königsberg befördert. Sämtliche Ausländer sind wohlbehalten und unverletzt.

Im Westen nur vereinzelte Stoßtruppunternehmungen. Ein französisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

* * *

In London wird man die Meldung von dem guten Einvernehmen der deutschen und russischen Truppen mit sehr gemischten Gefühlen aufnehmen. Nachdem sich die britische Regierung kaum von dem Schlaganfall erholt hatte, den das gemeinsame deutsch-russische Vorgehen in Polen in ihren Reihen hervorgerufen hatte, verkündete die britische Propaganda frohlockend, daß Zusammenstöße zwischen Deutschen und Russen unausbleiblich seien. Als auch diese Hoffnung zu Wasser wurde, griff man jetzt zu der Lüge, daß Deutschland unter russischem Druck seine Truppen nach Westen zurücknehme und gegenüber seinen bisherigen Zielen ganz erhebliche Zugeständnisse

habe machen müssen. Wir können in Deutschland über diese verkrampften Versuche, irgendeinen schwachen Punkt in der deutsch-russischen Zusammenarbeit zu entdecken, nur lächeln. Die Demarkationslinie war bereits an dem Tage eindeutig klargelegt, als die russischen Truppen ihren Vormarsch über die polnischen Grenzen antraten. Diese hat von Norden nach Süden folgenden Verlauf: Sie läuft den Narew entlang mit den bekannten Kampforten Lomza, Ostrolenka, Pultusk, zieht sich dann die Weichsel entlang bis zur Einmündung des San bei Sandomierz, verläuft weiter nach Süden die Sanlinie entlang, um schließlich in den im Weltkrieg so berühmt gewordenen Uszokerpaß in den Karpaten einzumünden. Als klassisches Beispiel für den glatten, reibungslosen Verlauf dieser Bewegungen kann die bereits im heutigen Wehrmachtsbericht erwähnte Tatsache gelten, daß russische Truppen noch im Kampf befindliche deutsche Verbände bei Lemberg abgelöst haben. Jeder Soldat weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig während eines Kampfes schon die Ablösung einer fechtenden Truppe durch eigene Regimenter ist, um wieviel schwieriger ist eine solche Bewegung — schon wegen der Verständigung —, wenn die Ablösung mitten im Gefecht durch fremde Truppen erfolgt.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 23. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Lemberg ergab sich gestern den bereits im Abmarsch befindlichen deutschen Truppen. Übergabeverhandlungen sind im Einvernehmen mit den am Ostrand der Stadt stehenden sowjetrussischen Truppen im Gange.

Beim Absuchen der Waldungen an der Bzura fiel am 21. September der Oberbefehlshaber der polnischen Korridorarmee, General Bortnowski, mit seinem ganzen Stabe in unsere Hand.

Nach heftigem Kampf mit einem sich verzweifelt wehrenden Gegner gelang es gestern, die Süduferstraße an der Weichsel zwischen Modlin und Warschau zu überschreiten und damit beide Städte getrennt abzuriegeln. Mehrere tausend Gefangene wurden gemacht.

Im Westen nur an einzelnen Stellen schwache Artillerietätigkeit. Bei Saarbrücken wurde ein französisches Flugzeug durch Flakfeuer zur Landung gezwungen, die Besatzung gefangengenommen. Ein deutsches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

* * *

Als der Wehrmachtsbericht vor zwei Tagen der Welt verkünden konnte, daß die Gefangenenzahl in der „Schlacht am Weichselbogen" zwischen Kutno und der Bzura auf 170 000 Mann gestiegen sei, fügte er gleichzeitig hinzu, daß sich das Gesamtergebnis immer noch nicht in vollem Maße übersehen lasse. Welche Überraschungen sich bei der Säuberung des Schlachtfeldes in den dichten Wäldern und dem weitgestreckten Sumpfgelände ergeben, beweist der heutige Bericht mit der Meldung, daß beim Absuchen der Waldungen an der Bzura der Oberbefehlshaber der polnischen Korridorarmee, General Bortnowski, mit seinem gesamten Stabe — also sämtlichen Generalstabsoffizieren, Adjutanten, Ordonnanzoffizieren — gefangen genommen sei.

So bedauerlich für den polnischen Armeeoberbefehlshaber das soldatische Mißgeschick, in Gefangenschaft geraten zu sein, auch sein mag, erheiternd wirkt bei dieser

Episode doch, daß der polnische Oberst Lipinski noch gestern über den Warschauer Sender verkündete, es sei General Bortnowski gelungen, mit seiner Armee nach Warschau durchzubrechen. So wenig nun — wie die Tatsache der Gefangennahme erweist — dem Armeeoberbefehlshaber der Durchbruch durch den deutschen Ring gelungen ist, so wenig wird auch seine Korridorarmee bis nach Warschau gelangt sein, denn die Masse der Korridorarmee befand sich schon einige Tage vor ihrem Oberbefehlshaber auf dem Abmarsch in deutsche Gefangenenlager. Wenn also ein so wertvoller Fang gemacht werden konnte, dann läßt sich leicht ermessen, was in dem Kessel noch an Versprengten, an Geschützen, Kriegsmaterial und anderweitiger Beute steckt, deren Sicherstellung und Sichtung auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Diese lange Dauer bis zur endgültigen Feststellung der Siegesbeute kann niemanden überraschen, der sich die Schwierigkeiten der Bergung von Geschützen und Fahrzeugen sowie der Ablieferung und Zählung der Gefangenen auf den Sammelstellen in diesem schwer gangbaren Gelände vorstellt. Auch nach dem Untergang der Armee Samsonow bei Tannenberg dauerte es fünf Tage, bis sich am 3. September erst der Sieg in seinem vollen Umfange überblicken ließ.

Von der Lage an der Südfront meldet der Wehrmachtsbericht, daß sich Lemberg, die Hauptstadt der Westukraine, gestern den bereits im Abmarsch befindlichen deutschen Truppen ergab. Übergabeverhandlungen sind im Einvernehmen mit den am Ostrand der Stadt stehenden sowjetrussischen Truppen im Gange.

Einen bedeutsamen Erfolg errangen unsere Truppen zwischen der Festung Modlin und Warschau. Nach heftigem Kampf mit einem sich verzweifelt wehrenden Gegner gelang es gestern, die Süduferstraße an der Weichsel zwischen Modlin und Warschau zu überschreiten und damit beide Städte getrennt abzuriegeln. Damit ist der

letzte dünne Verbindungsstrang, der noch zwischen den Besatzungen dieser beiden Widerstandsinseln bestand, zerschnitten worden. Die Gefangenenbeute betrug hier mehrere tausend Mann.

Die Luftwaffe unterstützte das Heer durch Aufklärungs- und Angriffsflüge zur Feststellung und Bekämpfung noch vorhandener Widerstandsnester.

Generaloberst Freiherr von Fritsch ist am 22. September in den Kämpfen vor Warschau in vorderster Linie gefallen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat in einem Tagesbefehl an die Wehrmacht des Generaloberſten Freiherrn von Fritsch ehrend gedacht. — Der Führer hat ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Der russische Heeresbericht vom 22. September meldet: Am 22. September haben Teile der Roten Armee im westlichen Weißrußland die Stadt Bialystok und die Festung Brest-Litowsk besetzt und mit der Säuberung der Wälder bei Augustowo, nordwestlich von Grodno, von den Resten der polnischen Armee begonnen. In der Westukraine führen Teile der Roten Armee die Operationen zur Liquidierung des Restes der polnischen Armee durch. Der Raum von Tarnow ist von Offiziersgruppen bereinigt worden.

Teile der Roten Armee, die die Bereinigung im Raume der Stadt Lemberg von den Resten der polnischen Armee durchführen, haben sechs polnische Infanteriedivisionen und zwei einzelne Schützenregimenter zusammen mit dem polnischen General Lander gefangengenommen. — In der Zeit vom 17. bis zum 21. September wurden 120 000 Offiziere und Mannschaften gefangengenommen und 380 Geschütze sowie 1400 Maschinengewehre erbeutet.

* * *

Zusammenfassender Kriegsbericht vom 23. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen ist beendet.

In einer zusammenhängenden Kette von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidendste die im Weichselbogen war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder zersprengt. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reserve-Divisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen.

Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen.

Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nur mehr ein geringfügiger Rest auf hoffnungslosem Posten in Warschau, in Modlin und auf der Halbinsel Hela. Daß er das noch kann, verdankt er ausschließlich der gewollten Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Bevölkerung.

Anlage und Ablauf der Operationen

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verstärkten, daß Polen, bauend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen werde, wurden in sorgfältigen Prüfungen die wahrscheinlichen Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Literatur und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Eindrücke gaben

in Verbindung mit den unterdes bekanntgewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung.

In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ihren Generalstabschefs und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

1. Polnische Absichten

Die Verfolgung der allgemeinen und wehrwissenschaftlichen Literatur Polens vermittelte ein Bild der Vorstellungen, das sich der polnische private und staatliche Chauvinismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemacht hatte. Publizistische Forderungen der Tagespresse sowie rednerische Ergüsse polnischen Militärs verstärkten diese Eindrücke. Der im Zuge der polnischen Mobilmachung in Erscheinung tretende Aufmarsch der polnischen Streitkräfte durfte als letzte Bestätigung dieser Absichten gelten.

Die polnische Heeresleitung lebte in Unterschätzung der deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr mit Rücksicht auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Westen des Reiches gelingen würde, den Krieg im Osten zumindest in einem gewissen Ausmaß offensiv führen zu können. Der beherrschende Gedanke war, den Freistaat Danzig sofort zu besetzen, Ostpreußen von drei Seiten anzugreifen und als vom übrigen Reich abgeschnürte

Insel einzunehmen. Zu diesem Zweck fand folgende Kräftegruppierung statt:

Eine polnische Armee im Raum nördlich von Warschau, ebenso befähigt, einen etwa drohenden deutschen Vormarsch aus Ostpreußen gegen Warschau zu hemmen, wie stark genug, den eigenen Angriff durchzuführen. Diese polnische Gruppe sollte rechts flankiert werden durch eine beachtliche Kräfteansammlung, die aus östlicher Richtung Ostpreußen bedrohen konnte, am linken Flügel durch eine sehr starke Armee im Korridor. Die Aufgabe der Korridorarmee war, den Freistaat Danzig zu besetzen, um dann auch von dieser Seite offensiv gegen Ostpreußen vorgehen zu können.

Um dieser Operation die notwendige Rückendeckung zu geben, wurde im Raum um Posen die weitaus stärkste polnische Armee aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deutschen Angriffs gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften die Flanke dieses Angriffs bedrohen. Sie konnte aber ebenso der südwärts von ihr aufmarschierenden polnischen Armee jederzeit zu Hilfe eilen. Durch ihre Stärke und ihre frontale Aufstellung im Raume von Posen bedrohte sie somit durch ihre bloße Existenz jede deutsche Angriffsoperation aus dem mittleren Oberschlesien und aus Pommern in der tiefen Flanke. Die polnische Südarmee im Raume Krakau—Lemberg war nach Auffassung der polnischen Heeresleitung stark genug, um die wichtigen Industriegebiete zu schützen. Sie konnte je nach dem Verlauf der Operation noch zu weiteren Einsätzen herangezogen werden, sei es zur direkten Hilfeleistung der anderen polnischen Armeen, sei es zum Angriff

gegen das für Deutschland lebenswichtige oberschlesische Industriegebiet.

2. Ziel und Anlage der deutschen Operationen

Das Ziel der deutschen Operationen war, die im großen Weichselbogen konzentrierte gewaltige polnische Armee umfassend anzugreifen, zu stellen und zu vernichten. Zu diesem Zweck wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres — Generaloberst von Brauchitsch — (Chef des Generalstabes General der Artillerie Halder) — zwei Heeresgruppen gebildet:

a) die Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generalobersten von Rundstedt (mit Generalleutnant von Manstein als Chef des Generalstabes),

b) Heeresgruppe Nord unter dem Befehl des Generalobersten von Bock (mit Generalleutnant von Salmuth als Chef des Generalstabes).

Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen unterstellt: die Armee des Generalobersten List, die Armee des Generals der Artillerie von Reichenau und die Armee des Generals der Infanterie Blaskowitz.

Der Heeresgruppe Nord waren unterstellt: die Armee des Generals der Artillerie von Kluge und die Armee des Generals der Artillerie von Küchler.

Aufgaben der beiden Heeresgruppen

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war, mit der mittleren Armee des Generals von Reichenau aus dem Raum um Kreuzburg in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzustoßen. Zur Abschirmung der rechten Flanke dieser Armee sollte die

Armee des Generaloberſten Liſt aus Oberſchleſien und am Nordrand der Weſt-Beskiden in öſtlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe war, die dort befindlichen polniſchen Kräfte zu ſtellen, um ſie dann mit den von Süd nach Nord aus dem ſlowakiſchen Raum einbrechenden Verbänden zu umfaſſen und ihnen, wenn möglich, den Rückweg nach Oſten zu verlegen. Zur Sicherung der linken Flanke des Generals von Reichenau ſollte die Armee des Generals Blaskowitz aus dem Raum öſtlich von Breslau ebenfalls in allgemeiner Richtung auf Warſchau geſtaffelt vorgehen, um ſo den zu erwartenden Flankenſtoß der polniſchen Heeresgruppe aus dem Raum Poſen aufzufangen und abzuwehren.

Der Auftrag der Heeresgruppe Nord war, mit der Armee des Generals der Artillerie von Kluge in kürzeſter Friſt die Verbindung mit Oſtpreußen herzuſtellen, den Weichſelübergang zwiſchen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und mit einer aus Oſtpreußen gegen Graudenz angeſetzten Gruppe dann in allgemein öſtlicher Richtung die Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd zu ſuchen. Die zweite Armee des Generaloberſten von Bock unter dem Befehl des Generals der Artillerie von Küchler hatte den Auftrag, aus Oſtpreußen über den Narew und Bug öſtlich der Weichſel die Verbindung mit der Armee des Generals von Reichenau herzuſtellen bzw. Warſchau vom Oſten abzuriegeln.

Im Zuge der weiteren Operationen ſollte verſucht werden, polniſche Streitkräfte, denen unter Umſtänden der Rückzug über die Weichſel doch gelingen würde, durch eine erweiterte große Umfaſſung hinter San und Bug abzufangen.

Alle aus dieser Anlage sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend gelöst. Das erste große Operationsziel, möglichst starke Teile des feindlichen Heeres westlich der Weichsel zur Schlacht zu stellen und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen. In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit das des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden. Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Einkesselung der vor der Armee Reichenau zurückweichenden polnischen Truppen im Raume von Radom. Vorgeworfene Kräfte der Armee von Reichenau verlegten alsdann vor den Toren Warschaus den polnischen Armeen in Posen und im Korridor den Rückzug hinter die Weichsel. Gegen diesen starken Feind schwenkte in der Folgezeit die Armee Blaskowitz und die Masse der Armee von Reichenau ein.

Die in fortgesetzten Angriffen mehr und mehr zusammengetriebenen polnischen Divisionen versuchten, durch verzweifelte Gegenstöße an verschiedenen Stellen den Ring, der sie umschloß, zu sprengen. So wie sich vorher die Angriffskraft der deutschen Divisionen auf das höchste bewährt hatte, so bewährte sich nun nicht minder ihre Standfestigkeit. Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die fast restlose Vernichtung der westlich der Weichsel angesetzten polnischen Armeen.

Die Gefangenenzahl, die sich aus den in der großen Operation zusammenhängenden drei Kapitulationen

ergab, beträgt über 300 000. Die Gefangenenzahl im gesamten hat bisher 450 000 überschritten. Die Zahl der erbeuteten Geschütze beträgt schon jetzt rund 1200. Das sonstige Kriegsmaterial läßt sich noch nicht annähernd übersehen.

Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzigartig da. An diesen gewaltigen Erfolgen waren Truppen aller deutschen Stämme, Formationen junger aktiver und solche älterer Jahrgänge in gleicher Weise beteiligt.

Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm erneuert. Ihre Leistungen im Marschieren, im Ertragen aller Strapazen waren nicht geringer als ihre Leistungen im Kampf. Ihr Angriffsmut wurde ergänzt durch eine unerschütterliche zähe Standhaftigkeit, die jede denkbare Krise überwandt. Ihr Angriffsschwung wurde unterstützt durch die Schwesterwaffen. Die leichte und die schwere Artillerie haben mitgeholfen, die großen Erfolge zu ermöglichen. Dank ihrem Eingreifen und dem der Pioniere gelang es, die befestigten Grenzstellungen der Polen in kürzester Frist zu zerschlagen, zu stürmen oder zu überrennen, um den Gegner dann in unaufhaltsamer Verfolgung zu vernichten.

In großartigem Zusammenwirken haben dabei die Panzer- und Motorverbände, Kavallerie, Panzerabwehr- und Aufklärungsverbände die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Mit ihnen kämpften Schulter an Schulter die dem Heer unterstellten Formationen der SS.-Verfügungstruppe.

Nach den Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring (Chef des Generalstabes Generalmajor

Jeschonnek) wurden zwei starke Luftflotten unter den Generalen der Flieger Kesselring und Löhr gebildet und zur Führung des Luftkrieges gegen Polen eingesetzt. Diese beiden Luftflotten haben die polnische Fliegertruppe restlos zerschlagen, den Luftraum in Kürze beherrscht. In engster Zusammenarbeit mit dem Heere haben in ununterbrochenen Einsätzen Schlacht- und Sturzkampfflieger Bunkerstellungen, Batterien, Truppenansammlungen, Marschbewegungen, Ausladungen und so weiter angegriffen. Durch ihre Todesverachtung haben sie dem Heere unendlich viel Blut erspart und zum Gesamterfolg in höchstem Maße beigetragen.

Die Flakartillerie nahm den deutschen Luftraum unter ihren Schutz und wirkte besonders im Anfang des Feldzuges mit an der Vernichtung der polnischen Fliegertruppe. Im ganzen sind rund 800 Flugzeuge vernichtet oder vom Heere erbeutet, ein letzter Rest außer Landes geflüchtet und interniert.

Zur See haben Teile der deutschen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Albrecht seit Beginn der Feindseligkeiten die Danziger Bucht abgeriegelt und damit jeden Seeverkehr von und nach den polnischen Seehäfen unterbunden. Mit Ausnahme eines U-Bootes sind alle am 1. September noch in der Ostsee befindlichen polnischen Seestreitkräfte vernichtet oder in neutralen Häfen interniert worden. Auch hieran hat die Luftwaffe einen ruhmvollen Anteil.

Die hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Nachrichtenverbindungen, der rückwärtigen Dienste, insbesondere die Wiederherstellung von Straßen, Brücken und Eisenbahnen, bei der sich

auch der Arbeitsdienst besonders bewährte, haben der Führung ihre Aufgabe außerordentlich erleichtert.

Die seit Jahren in stiller Pflichterfüllung arbeitende Grenzwacht besetzte die rückwärtigen Armeengebiete und machte es der Führung möglich, alle Truppen des Feldheeres an der Front einzusetzen.

So haben in vorbildlichem Zusammenwirken alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Westheer und starke Teile der Luftwaffe zuversichtlich und entschlossen bereitstanden, jeder noch so großen feindlichen Überlegenheit zu trotzen, und daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseeraumes und der deutschen Küsten gewährleistete.

Der polnische Soldat hat sich vielfach tapfer geschlagen, an der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er zerbrochen.

Dank der vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffnung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit eigenen Verlusten verbunden, die im Vergleich zu den gewaltigen des Gegners als ungewöhnlich gering bezeichnet werden müssen. Ihre genauen Zahlen werden in wenigen Tagen bekanntgegeben werden.

Material und Bewaffnung der neuen Wehrmacht haben den höchsten Anforderungen entsprochen. Der Munitions- und Betriebsstoffverbrauch dieses Feldzuges betrug nur einen Bruchteil einer monatlichen Erzeugung.

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber sieht mit sieghaftem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.

* * *

„Der Feldzug in Polen ist beendet!" Mit diesem lapidaren Satz beginnt der Kriegsbericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 23. September, der den dramatischen Ablauf des deutsch-polnischen Krieges in großen Linien zusammenfaßt. Dieser Krieg wird als einer der denkwürdigsten Feldzüge aller Zeiten in die Geschichte eingehen. Es gibt kein Beispiel für einen derartigen Kraftausbruch, wie ihn die Welt — Freund, Feind und Neutrale — bewundernd, entsetzt und vor Überraschung völlig erstarrt in diesen Septembertagen 1939 erlebte.

In einer Reihe zusammenhängender Vernichtungsschlachten wurde das polnische Heer geschlagen, gefangen oder zersprengt, und so wurde die Welt Augenzeuge eines Feldzuges, der innerhalb von 18 Tagen das polnische Millionenheer zertrümmerte und vom Erdboden verschwinden ließ. Wenn heute noch einige Widerstandsinseln, wie Warschau, die Festung Modlin und einige Küstenbefestigungen auf der Halbinsel Hela bestehen, so verdanken dies ihre Besatzungen ausschließlich der bewußten Schonung, die die deutsche Führung ihrer Truppe angedeihen läßt, und ihrer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.

Ungemein fesselnd ist in dem deutschen zusammenfassenden Kriegsbericht die Enthüllung der polnischen Operationspläne.

In ihrer grenzenlosen Selbstüberschätzung hatte die polnische Heeresleitung sich in der Hoffnung gewiegt, in einem Krieg, den Deutschland nach zwei Fronten zu führen hatte, nicht nur die Abwehr so lange erfolgreich durchführen zu können, bis die fest versprochene Hilfe britischer Land- und Seestreitkräfte wirksam geworden war, sondern man sonnte sich in den Kreisen des polnischen Generalstabes sogar in dem Gedanken, das deutsche Ostheer — wenigstens in einem bestimmten Ausmaß auf dem Danziger und dem ostpreußischen Kriegsschauplatz — im Angriff zu schlagen. — Daß Deutschland durch den

Bau seines Westwalles mit seiner ausgezeichneten Besatzung sich absolut sicher fühlte und somit, falls es herausgefordert wurde, seine volle Schlagkraft im Osten entfalten konnte, das haben weder Marschall Rydz-Smigly noch der polnische Generalstab in ihrer Verblendung sehen wollen ...

Der polnische Aufmarsch umfaßte vier Armeen. Die Nordarmee marschierte, gestützt auf die starke Festungslinie am Narew, im Raum zwischen Lomza, Mlawa und Pultusk zum Einfall nach Ostpreußen von Süden her auf, während eine abgesonderte Kräftegruppe gleichzeitig von Osten her — etwa aus dem Raume Suwalki—Osowiec von Osten her in die deutsche Grenzprovinz einfallen sollte. Eine zweite Armee war mit sehr starken Kräften im Korridorgebiet aufmarschiert mit der Aufgabe, Danzig überraschend zu besetzen und sodann von Danzig her gleichfalls zum Einfall nach Ostpreußen einzuschwenken. Der Ritt polnischer Kavallerie auf Treuburg nördlich Lyck, wo der wachsame deutsche Grenzschutz die feindlichen Reiterregimenter bereits dicht hinter den deutschen Grenzpfählen zum Stehen brachte, war alles, was von dem geplanten großen dreiseitigen polnischen Angriff auf Ostpreußen übrig blieb.

Um diesem Angriff auf Danzig und Ostpreußen den notwendigen Rückhalt zu geben und die dort angesetzten polnischen Heeresteile gegen einen etwaigen deutschen Angriff aus dem pommerschen Raume vor Überraschungen zu sichern, war die stärkste polnische Kräftegruppe in dem Raume um Posen zusammengeballt. Die Provinz Posen bohrt sich wie ein stumpfer Keil weit nach Westen in deutsches Gebiet hinein und flankiert die Provinz Pommern von Süden und Schlesien von Norden. Die ehemalige polnische Grenzstation Bentschen in Westposen lag nur etwa 180 km — eine gute halbe Flugstunde — von der deutschen Reichshauptstadt entfernt, und die militärischen Kreise der westlichen Demokratien konnten

noch kurz vor dem Ausbruch des Krieges die außerordentliche Gunst der luftstrategischen Lage, die sich der polnischen Luftwaffe hier bot, gar nicht genug betonen. Ein Blick auf die Karte aber zeigt auch gleichzeitig, wie gefährlich eine im Posener Raum versammelte, zahlenmäßig sehr starke polnische Armee sowohl für eine aus Pommern wie aus Schlesien vorbrechende deutsche Stoßgruppe infolge der Flankendrohung werden mußte, wenn an der Spitze des polnischen Heeres Männer standen, die es an der Kühnheit des Entschlusses und Tatkraft des Handelns mit der deutschen Führung hätten aufnehmen können.

Der deutsche Gegenschlag aber fuhr mit einer derartigen Wucht und so blitzschnell auf die polnischen Armeen nieder, daß der deutsche Generalstab dem Feind vom ersten Tage an das Gesetz des Handelns diktierte. Der Gegenstoß der in Pommern und Schlesien aufmarschierten deutschen Truppen brach sich mit so unwiderstehlicher Kraft Bahn, daß diese stärkste polnische Armee in der Provinz Posen infolge Bedrohung ihrer Flanken und ihrer rückwärtigen Verbindungen schleunigst den Rückzug nach Osten antreten mußte, ohne vorher überhaupt ernstlich ins Gefecht gekommen zu sein.

Die polnische Südarmee schließlich war im Raum Krakau—Lemberg aufmarschiert. Eine von ihr getrennte und zahlenmäßig schwächere Kampfgruppe hatte die Aufgabe, das lebenswichtige Industriegebiet in Ostoberschlesien zu schützen. Der polnische Generalstab war überzeugt, daß die Südarmee und die in Ostoberschlesien zur Abwehr angesetzten Kräfte, denen zunächst eine defensive Aufgabe zugewiesen war, durchaus im Stande sein mußte, allen hier angesetzten deutschen Angriffen trotzen zu können. Soweit der polnische Aufmarsch!

Das Ziel der deutschen Operationen war, die in dem gewaltigen Weichselbogen zusammengeballte Masse des polnischen Heeres umfassend anzugreifen, zu

stellen und zu vernichten. Zu diesem Zweck hatten der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und der Chef des Generalstabes, General d. Art. Halder, zwei Heeresgruppen gebildet, die Heeresgruppen Nord und Süd. Die Heeresgruppe Süd wurde von dem Generaloberst von Rundstedt (Generalstabschef Generalleutnant von Manstein), die Heeresgruppe Nord von Generaloberst von Bock (Generalstabschef Generalleutnant von Salmuth) befehligt. Außer dem Oberbefehlshaber der deutschen Heeresgruppen und ihren Stabschefs gibt der zusammenfassende deutsche Kriegsbericht jetzt auch die Namen der Armee-Oberbefehlshaber bekannt.

Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen unterstellt. Im Zentrum — etwa im Raum von Kreuzburg — marschierte die Armee des Generals d. Art. von Reichenau auf, die — gewissermaßen als Sturmbock der Heeresgruppe Süd — die Aufgabe hatte, in scharf nordöstlicher Richtung über Tschenstochau bis zur Weichsel durchzustoßen. Die Erfolge dieser Armee sind noch durch die Kapitulation von mehr als 60 000 Mann polnischer Truppen bei Radom nördlich der Lysa Gora in frischer Erinnerung. Die südlich der Armee v. Reichenau aus dem oberschlesischen Industriegebiet und der Slowakei nach Osten vorstoßende Armee des Generaloberst List deckte im Vormarsch den rechten Flügel der Armee Reichenau und suchte ihrerseits durch gleichzeitigen Angriff aus den Karpaten heraus in der Stoßrichtung von Süden nach Norden die polnische Südarmee zu umfassen. Welche glänzenden Erfolge die Armee des Generaloberst List trotz besonders schwierigen Kampfgeländes erzielte, beweist die Gefangenenbeute von über 100 000 Mann, die die polnische Südarmee, deren Oberbefehlshaber gleichfalls gefangen wurde, den hier angesetzten deutschen Truppen überlassen mußte. Die dritte Armee der Heeresgruppe Süd trat aus ihrem Aufmarschraum

um Breslau in allgemeiner Richtung nach Osten den Vormarsch an. Diese Armee, die General d. Inf. Blaskowitz befehligte, hatte zunächst als wichtigste Aufgabe, einen eventuellen Flankenstoß der sehr starken feindlichen Kräftegruppe in Posen abzufangen. Diese Armee war es, die später mit der Masse der Armee v. Reichenau in der großen „Schlacht im Weichselbogen" von Süden her den Ring um die zwischen Kutno und der Bzura eingekreisten polnischen Heeresteile legte.

Die Heeresgruppe Nord unter dem Oberbefehl des Generaloberst von Bock umfaßte zwei Armeen, die in den täglichen Wehrmachtsberichten als pommersche und ostpreußische Kräftegruppe in Erscheinung traten. Die aus Pommern über die Korridorgrenze vorstoßende Armee des Generals d. Art. von Kluge hatte in kürzester Frist durch das Gebiet des ehemaligen Korridors hindurchzustoßen, die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Graudenz und Bromberg zu erzwingen und gemeinsam mit den aus Ostpreußen gegen die Festung Graudenz angesetzten Verbänden sodann in unaufhaltsamem weiterem Vorstoß die Verbindung mit den Truppen der Heeresgruppe Süd aufzunehmen und damit den Ring um die noch westlich der Weichsel stehende polnische Heeresmasse zu schließen. Die zweite Armee der Heeresgruppe Nord, die unter dem Oberbefehl des Generals d. Art. von Küchler stand, hatte eine schwere Aufgabe zu lösen. Sie mußte die stark befestigte Narew-Linie durchbrechen, den Übergang über den Narew und später über den Bug erzwingen, sodann Warschau von Osten her abriegeln und versuchen, östlich der Weichsel die Verbindung mit Teilen der Armee von Reichenau aufzunehmen. Damit sollte ein zweiter erweiterter Ring für den Fall gezogen werden, daß es stärkeren polnischen Kräften etwa gelang, über die Weichsel nach Osten zu entkommen.

Von dem kühnen Wagemut der obersten deutschen Führung und ihrem eisernen Vernichtungswillen zeugt es, daß im Zuge der Operationen noch eine weitere, über gewaltige Strecken führende Umfassungsbewegung eingeleitet wurde, durch die die Bug-Linie, die letzte Flußschranke, hinter der sich noch auf dem Rückzug entkommene Kräfte des polnischen Heeres zum Widerstand hätten setzen können, aufgerollt wurde. Vorgeworfene motorisierte Truppen der ostpreußischen Armee jagten — um Brest-Litowsk herumgreifend — nach Süden, wo sie motorisierten Vorhuten der Heeresgruppe Süd bei Wlodawa die Hand reichten. Der Name dieses kleinen ostpolnischen Städtchens bildet einen Markstein in der Geschichte dieses Feldzuges. In ihm kommt die unerbittliche Folgerichtigkeit des deutschen Feldzugsplanes und gleichzeitig die gewaltige Kraftleistung der Truppe am treffendsten zum Ausdruck, denn hier reichten sich Vorhuten von Armeen die Hand, die noch knapp zwei Wochen zuvor zwischen ihren ostpreußischen und oberschlesischen Aufmarschräumen eine Entfernung von 1600 km getrennt hatte.

An den schlagartigen Erfolgen aller fünf deutschen Armeen hatte unsere Luftwaffe vom ersten Tage des Feldzuges an entscheidenden Anteil gehabt. Auf Befehl des Generalfeldmarschalls Göring (Chef des Generalstabes der Luftwaffe: Generalmajor Jeschonnek) waren zwei starke Luftflotten unter der Führung der Generale der Flieger Kesselring und Löhr gebildet worden, die sich in stürmischem Einsatz schon an den beiden ersten Tagen die absolute Luftherrschaft erkämpften. Die polnische Luftwaffe hat sich von den vernichtenden Niederlagen zu Beginn des Krieges nie wieder erholen können. Jeder Versuch, zum Gegenangriff vorzugehen, wurde von den deutschen Jagd- und Kampfgeschwadern im Keim erstickt.

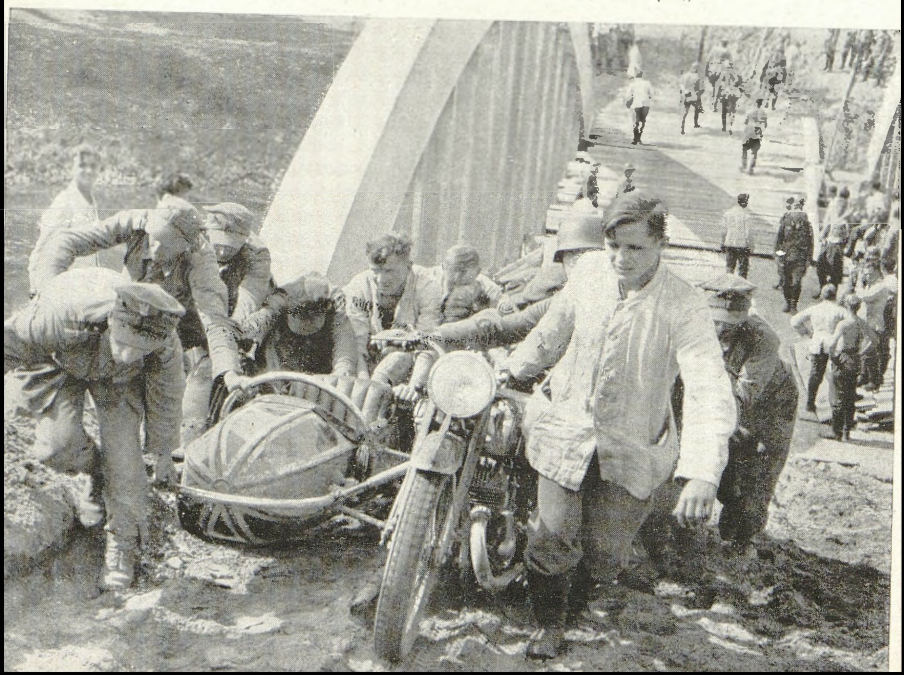


Deutsche Ehrenwache vor dem Grabe des polnischen Marschalls Pilsudski nach der Einnahme der Stadt Krakau am 6. Sept. 1939. (Aff)



Rast am wärmenden Feuer. Ein Stimmungsbild von unsern Operationen um Warschau. Infanteristen in Ruhestellung vor Praga. (Sch)

Vormarsch über eine gesprengte und von den Pionieren wiederhergestellte Brücke. Gefangene Ukrainer helfen den deutschen Soldaten beim Vormarsch gegen ihre früheren Unterdrücker. (Sch)



In engster Waffenbrüderschaft mit Heer und Luftwaffe haben Flottenstreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Albrecht im See- und Landeinsatz an den Kämpfen um die Danziger Westerplatte teilgenommen, die polnischen Kriegs- und Handelshäfen abgeriegelt und entscheidenden Anteil an dem schnellen Fall der bisher genommenen polnischen Bastionen an der Küste gehabt.

Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die fast restlose Vernichtung der westlich der Weichsel angesetzten polnischen Armeen. Die Gefangenenzahl, die sich aus den in der großen Operation zusammenhängenden drei Kapitulationen — im Korridorgebiet, bei Radom nördlich des Gebirgszuges der Lysa Gora und zwischen Kutno und der Bzura in der „Schlacht im Weichselbogen" — ergab, beträgt über 300 000. Die Gesamtzahl der Gefangenen hat bisher 450 000 überschritten. Die Geschützbeute erreicht jetzt schon 1200.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 24. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie wurden auf der gesamten Ostfront planmäßig fortgesetzt.

Im Raume Tomaszow-Zamosc-Rudko wurden abgesprengte Feindkräfte bei dem Versuch, sich nach Süden durchzuschlagen, zum Kampfe gestellt. Teile dieses Feindes wurden südwestlich Zamosc eingeschlossen, andere gehen nach Osten zurück und werden dort auf russische Truppen stoßen.

In den letzten Tagen steigerte sich die Zahl der polnischen Überläufer aus Praga und Modlin.

Im Westen an einzelnen Stellen verstärktes Artilleriefeuer. Örtliche feindliche Angriffe wurden abgewiesen.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 25. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten vollzogen sich die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie am 24. September überall reibungslos und im Einvernehmen mit den russischen Verbänden.

In wiederholtem Einsatz haben Sturzkampfflieger militärisch wichtige Ziele in Warschau mit Erfolg angegriffen.

Im Westen an einzelnen Stellen Spähtrupp- und Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. Acht französische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

Ein deutsches U-Boot versenkte einen englischen Zerstörer. Auch die Handelskriegführung zeitigte wiederum gute Erfolge.

* * *

Zum Abschluß des polnischen Feldzuges soll auch an dieser Stelle nicht die kameradschaftliche Hilfe vergessen werden, die die junge slowakische Armee unseren im slowakischen Aufmarschraum angesetzten Truppen geleistet hat. Die nationale Armee der Slowaken besteht erst seit sechs Monaten; aber der Einsatz ihrer Truppen hat nach dieser kurzen Zeit bereits bewiesen, über wie gute militärische Fähigkeiten die Führung verfügt und welch ein gesunder soldatischer Geist die Truppe beseelt. —

*

Die britische Kriegsmarine hat einen neuen Verlust zu beklagen. Ein deutsches U-Boot versenkte einen englischen Torpedobootzerstörer. Zerstörer sind ausgesprochene U-Boot-Jäger und wegen ihrer Schnelligkeit, Wendigkeit und starken Bewaffnung äußerst gefährliche Gegner. Um so höher ist diese Waffentat des deutschen U-Bootes zu bewerten. Wenn es weiter in dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht heißt, daß auch die Handelskriegführung wiederum gute Erfolge zeitigte, so heißt das, daß die deutsche Gegenblockade nach wie vor schwer auf dem britischen Inselreich lastet.

*

Dabei erscheint es angebracht, einmal ein Wort über die Führung und ihr wichtigstes Organ, den Generalstab, zu sagen. Es gibt nicht nur unter den militärischen Laien in der Heimat, sondern auch in der Truppe selbst kaum eine Frage, über die so viel Unklarheiten herrscht wie über die Arbeit und Leistung des Generalstabes. Und das ist auch kein Wunder. Denn die Arbeit des Generalstabsoffiziers vollzieht sich im stillen zwischen den vier Wänden des Stabsquartiers am Kartentisch, am Telephon oder im Wagen. Der jüngste Rekrut kennt seinen Regimentskommandeur, seinen Bataillonskommandeur und seinen Kompaniechef schon von der Friedensausbildung her. Im Felde ist er auf dem Marsch, im Gefecht und im Biwak täglich mit seinem Vorgesetzten zusammen. Und wenn er sich in schweren Kampfmomenten an dem Beispiel seines Unteroffiziers, Leutnants oder Hauptmanns aufrichtet, so weiß er, was soldatisches Führertum in der Front bedeutet. Von dem Führertum des Generalstabsoffiziers aber hat die Truppe keine Vorstellung.

Wenn bei der Entwicklung von Umfassungs- und Einkreisungsschlachten die Infanterie in scheinbar wirren Hin- und Hermärschen ausgepumpt wird, wenn sie heute

nach Süden marschiert, morgen nach Norden zurückgerufen wird, dann nach Osten eindreht und schließlich wieder den Vormarsch nach Süden unter ständigen Gefechten fortsetzt, dann müßte es keinen rechten Infanteristen geben, der seinem Grimm über diese Hin- und Hermärsche nicht in herzhaften Flüchen Luft macht. Und wenn Batterien kaum eine Feuerstellung bezogen haben und sie dann wieder verlassen müssen und sich mit müden Gespannen durch mahlenden Sand auf lange Nachtmärsche begeben, dann wird auch hier nicht weniger kernig geflucht als bei der Infanterie. Erst wenn der Mann in der Front plötzlich merkt, und er fühlt dies im gegebenen Augenblick ganz instinktiv, daß etwas Großes im Werden ist, daß der Gegner weich wird, daß sich bei ihm Anzeichen von Panik bemerkbar machen — wenn der Mann in der Front sieht, wie sich der Feuerbogen der eigenen Batterien schon im Halbkreis um den Gegner legt und er erlebt dann die größte Stunde seines Lebens — wie es unsere Feldgrauen jetzt in der Kette der großen Vernichtungsschlachten in Polen erlebten —, daß eine feindliche Armee zusammenbricht — — dann weiß plötzlich die Truppe, warum sie marschiert und marschiert ist, warum sie ausgepumpt und abgehetzt wurde, warum sie ruhelos kämpfen mußte, und dann weiß sie, was die Führung, der Feldherr und sein Generalstab Großes geleistet haben.

Wenn der Mann in der Front nach harten Gewaltmärschen todmüde Rast macht, wenn eine Truppe einen schweren Kampf hinter sich hat, so erwartet sie, was ganz selbstverständlich ist, daß die Feldküchen mit der Verpflegung herankommen und daß die Pferde ihren Hafer und ihr Heu bekommen. Die Kanoniere erwarten die Munitionskolonnen, um die leeren Protzen zu füllen, die Infanterie ihre Patronenwagen, um ihre verschossene Munition zu ergänzen, und die motorisierten Truppen ihre Tankwagen, um Treibstoff aufzufüllen. Jeder Offi-

zier und Mann in der Front erwartet als Selbstverständlichkeit den täglichen Nachschub, der für die Truppe lebensnotwendig ist, wenn ihre Kampfkraft erhalten bleiben soll. Und wenn alles pünktlich zur Stelle ist, so wird es, wie gesagt, als selbstverständlich hingenommen, aber wenige nur fragen sich: Wer sorgt eigentlich dafür, und wie wird es eigentlich gemacht, daß das alles: Essen für die Truppe, Futter für die Pferde, Munition, Material, Treibstoff immer zur Stelle ist, wenn es gebraucht wird?

Niemand wird es einer im Kampf und Vormarsch befindlichen Truppe verübeln können, daß sie sich über solche Dinge nicht den Kopf zerbricht, denn sie ist in einem Bewegungskrieg viel zu sehr beansprucht, viel zu angestrengt und auch von den harten Bildern der Schlachtfelder zu tief beeindruckt, um sich über irgend etwas, was hinter ihr vorgeht, Gedanken zu machen. Wenn man sich aber einmal die Zeit nimmt, über die Führung und die Arbeit des Generalstabes eines Feldheeres nachzudenken, so steht man vor einem Wunderwerk der Organisation und vor einer geistigen Arbeitsleistung, die einen jeden auf das tiefste beeindrucken muß.

Die Aufgabe des Generalstabes ist, schon im Frieden für alle Fälle eines möglichen Konfliktes vorzusorgen. Der Generalstab muß das Land eines eventuellen Gegners mit allen seinen natürlichen Hindernissen, seinem Straßennetz und seinen Verkehrsknotenpunkten kennen. Er muß eine genaue Kenntnis von den fremden Armeen, ihrer Ausbildung, ihrer technischen Ausrüstung, ihrer Moral und ihren besonderen Stärken oder Schwächen besitzen. Soweit muß diese Kenntnis gehen, daß sich der Generalstab bei Ausbruch eines Krieges ungefähr ein Bild über die Leistungsfähigkeit der feindlichen Armee machen kann.

Generalfeldmarschall von Moltke hat das Wort geprägt: „Nur e i n Fehler in der ursprünglichen Versammlung der Heere, und es ist im ganzen Verlauf des Feld-

zuges kaum wieder gutzumachen." — Der Feldzug im Osten ist — vom Standpunkt des polnischen Generalstabes aus gesehen — ein klassischer Beweis für die Richtigkeit dieses Ausspruches. — Der beste Operationsplan eines Generalstabes muß zusammenbrechen, wenn bei dem Aufmarsch der Armeen die Eisenbahnabteilung versagt. Auch heute ist trotz der Motorisierung die Eisenbahn noch das wichtigste Transportmittel geblieben. Daher verbringt jeder junge Generalstabsoffizier seine emsigsten Studien bei der Durcharbeitung und Durchrechnung der Fahrpläne für Truppentransporte.

Wir wissen alle aus dem Weltkrieg und haben es in diesen Tagen in erschütternder Weise durch die Taten unserer Truppe wieder erlebt, was Tapferkeit, kämpferischer Mut und soldatische Hingabe bis zur Opferung des Lebens bedeutet. Nur wenige aber wissen, was die Männer in den Stabsquartieren der Heeresgruppen, Armeen und Generalkommandos an innerem persönlichem Mut aufzubringen haben, welche Charakterstärke dazu erforderlich ist, um schwerwiegende Entschlüsse zu fassen, Entschlüsse, die schlagartige, gewaltige Erfolge versprechen, die aber ebensogut das Schicksal des Armeekorps oder der Armee aufs Spiel setzen können. Der Krieg ist alles andere als ein Rechenexempel, und im Kriege ist alles ungewiß. Den Schleier dieser Ungewißheit zu zerreißen, den Gegner zu stellen und die feindlichen Armeen zu vernichten, das ist das große Ziel der Heeresleitung und des Generalstabes, und welche quälenden Sorgen in den Stabsquartieren in den Stunden und Tagen der Ungewißheit herrschen, welche eisernen Nerven dazu gehören, um plötzlich auftretende schwere Krisen zu meistern, das erfährt die Welt zumeist erst lange Jahre nach Beendigung eines Krieges.

Die Kriegsgeschichte hat uns gelehrt, daß die beste Truppe trotz unsäglicher Opfer den Sieg nicht an ihre Fahnen heften kann, wenn die Führung versagt. Wir kennen aber auch tragische Beispiele großer Feldherren,

die niemals ihr Ziel, den Gegner zu schlagen, erreichen konnten, weil ihnen kein scharfes Instrument zur Verfügung stand, keine Armee, auf die sie sich in all den vielen wechselvollen Lagen, die ein Krieg mit sich bringt, verlassen konnten.

Nehmen wir das über alles Erwarten glänzende Ergebnis des polnischen Feldzuges jetzt, wo die Siegesbeute eingebracht ist, nur nicht als etwas Selbstverständliches hin. Eine Unsumme von entsagungsvoller Friedensarbeit zur Erziehung und Ausbildung des Heeres und zur geistigen Schulung des Führernachwuchses bildeten die Vorbedingungen. Entscheidend aber für die Großleistung eines Heeres, wie sie hier im polnischen Feldzug zutage trat, ist nicht Ausrüstung und auch nicht allein die Sorgfalt der Ausbildung, sondern ist der Geist eines Heeres. Ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein und Charakterstärke einer Führung, mit hohem soldatischem Können verbunden, bei der Truppe Kampfwille, bedingungslose Hingabe mit glühender Vaterlandsliebe, dann, aber nur dann ist ein Heer fähig, solche weltgeschichtlichen Leistungen zu vollbringen, die wir alle in den Septembertagen 1939 erleben durften.

Es ist ganz allgemein über das Arbeitsfeld des Generalstabes in Krieg und Frieden gesprochen worden. Daran anknüpfend soll eingehender über die kriegerische Tätigkeit der hohen Stäbe gesprochen werden. In dem großen zusammenfassenden Kriegsbericht wurde mitgeteilt, daß zu Beginn des Feldzuges in Polen auf deutscher Seite zwei Heeresgruppen gebildet waren: die Heeresgruppe Nord und Süd. Wir haben also als den größten Verband die Heeresgruppe. Einer Heeresgruppe unterstehen mehrere Armeen, und hieraus wird auch gleich Zweck und Ziel dieses Aufbaues ersichtlich: Die Heeresgruppe hat die Operationen mehrerer Armeen, die sich im modernen Krieg ja über weite Räume von mehreren 100 km erstrecken, miteinander in Einklang zu

bringen. Das hindert nicht, daß jedem Armeeoberbefehlshaber weitgehende Freiheit des Handelns gelassen ist. Der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe ist ein Generaloberst. Sein Generalstabschef steht im Range eines Generalleutnants.

Die Oberbefehlshaber unserer Armeen sind entweder Generalobersten oder rangältere Kommandierende Generale. Der nächststärkste Kampfverband ist das Armeekorps. An der Spitze eines Armeekorps steht ein Kommandierender General, je nach der Waffengattung, aus der er hervorgegangen ist, ein General d. Inf., Art., Kav. oder Pio. bzw. in vereinzelten Fällen auch ein Generalleutnant. Nun wollen wir uns einmal die Zusammensetzung eines solchen Stabes innerhalb eines Generalkommandos näher ansehen. Bei einer Armee liegen die Verhältnisse entsprechend, nur ist hier der Rahmen weiter gespannt.

Den Kopf des Stabes bildet der Generalstabschef. Er nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als er für alles was geschieht, die volle Mitverantwortung trägt. Der Generalstabschef ist der engste Mitarbeiter und Berater seines Kommandierenden Generals oder Armeeoberbefehlshabers, dem er die Vorschläge für die kriegerischen Operationen unterbreitet. Der Stab eines Generalkommandos oder einer Armee teilt sich in zwei Hauptgruppen: die Führungsabteilung und die Abteilung Oberquartiermeister. Drastisch ausgedrückt läßt sich das Arbeitsfeld dieser beiden Abteilungen etwa so umreißen: Die Führungsabteilung denkt nach vorn, die Abteilung Oberquartiermeister nach hinten.

Der erste Generalstabsoffizier der Führungsabteilung, der sog. Ia, bearbeitet alles, was mit eigenen Truppen zusammenhängt. Vor allem hat er die Befehle auszuarbeiten und den unteren Kommandostellen zuzuleiten. Ihm unterliegt vor allem auch die schwierige Berech-

nung der Marschzeiten, des rechtzeitigen Antretens der Truppe beim Vormarsch.

Wenn wir uns vorstellen, daß sich die Marschlänge eines Armeekorps über mehrere Dutzend Kilometer erstreckt, so gehört natürlich sorgfältigste Berechnung dazu, das Antreten der Truppe auf der Hauptmarschstraße und das Einfädeln der verschiedenen Regimenter von den Seitenwegen aus in die Marschkolonne so anzusetzen, daß weder größere Stockungen eintreten noch erhebliche Unterbrechungen. Ein eherner Grundsatz der Generalstabsarbeit ist: „Schone deine Truppen, wo es immer möglich ist!" Wenn z. B. der Ia-Generalstabsoffizier einer Truppe die Abmarschbefehle zu früh gibt und dieses Regiment wartet zwei Stunden, bis es sich auf der Hauptmarschstraße in die Marschkolonnen des Armeekorps einfädeln kann, so wird die Truppe unnütz ermüdet. Und werden dagegen die Abmarschzeiten für die einzelnen Verbände zu spät angesetzt, so reißt die Marschkolonne eines Korps auseinander, fremde Truppen oder Kolonnen schieben sich dazwischen und aus einem kleinen Rechenfehler entsteht ein Unheil, das erst nach vieler Mühe wiedergutzumachen ist. Auf das engste arbeiten mit dem Ia-Generalstabsoffizier auch die Sachkenner für die einzelnen selbständigen Waffen innerhalb des Stabes zusammen.

Wenn der Ia alles bearbeitet, was mit der eigenen Truppe zusammenhängt, so bearbeitet der Ic alles, was den Feind betrifft. Vor ihm liegt die Lagekarte mit sämtlichen Meldungen über feindliche Kräfte, Stützpunkte usw. Er bearbeitet mit den Offizieren seines Unterstabes die Luft- und Erdaufklärung, die Gefangenenverhöre, die Befragung von Überläufern, also den gesamten Nachrichtendienst über den Feind. Zum wesentlichen Arbeitsgebiet des Ic gehört es zum Beispiel, auf feindliche Abschnitte, über die Unklarheit herrscht, Ge-

waltunternehmungen zur Aufklärung vorzuschlagen und auszuarbeiten. Er hält ständig den Ia und den Generalstabschef auf dem laufenden, denn die Kenntnisse über den Feind bilden wiederum die Grundlage für die eigenen operativen Entschlüsse. Schließlich untersteht dem Ic-Generalstabsoffizier und seinem Unterstabe noch die Feldpolizei und Spionageabwehr.

Die Abteilung Oberquartiermeister (Ib) ist für den gesamten Nachschub von hinten nach vorn und den Abschub von vorn nach hinten verantwortlich. Seinem Stabe unterstehen eine ganze Anzahl Offiziere für die einzelnen Fachgebiete. Die Arbeit des Oberquartiermeisters vollzieht sich in engstem Einvernehmen mit der Führungsabteilung. Wenn z. B. für den folgenden Tag ein Angriff eines Armeekorps mit dem Schwerpunkt auf dem rechten Flügel angesetzt ist, dann muß dementsprechend auch der gesamte Munitionsnachschub rechtzeitig in diese Richtung gelenkt werden. Wenn auf einem Vormarsch, wie wir ihn jetzt in Polen erlebten, ganze Korps plötzlich aus der bisherigen Marschrichtung abdrehen und in wegeloses Gelände kommen, so erwachsen der Abteilung des Oberquartiermeisters ungeheure Aufgaben, deren Bewältigung wesentlich für die Schlachtentscheidung ist. Wie gesagt, hat die Abteilung Oberquartiermeister für den gesamten Nachschub zu sorgen, d. h.: wenn heute die Gespanne einer Batterie zusammengeschossen sind und die Batterie bewegungsunfähig geworden ist, so muß diese Abteilung für sofortigen Pferdeersatz sorgen. Sie steht auch in Verbindung mit dem Befehlshaber des Ersatzheeres, der sich in der Heimat im Oberkommando des Heeres befindet, um Regimentern, die schwere Offiziers- oder Mannschaftsverluste gehabt haben, rechtzeitigen Ersatz aus der Heimat zuzuführen. Diese Abteilung hat ferner für den Abschub der Gefangenenmassen, der Verwundeten und der unabsehbaren Reihe

der leeren Kolonnen wie der Beutefahrzeuge zu sorgen und die Straßen für die Truppenbewegungen frei zu halten, was auf dem östlichen Kriegsschauplatz eine besonders schwierige Aufgabe ist, da Polen nur in seinem westlichen Teil Straßen besaß, die beiderseitig — rechts und links — befahrbar waren.

So vollzieht sich in großem Rahmen die Arbeit des Generalstabes inmitten und hinter der fechtenden Truppe. Aus einer Unsumme sorgfältigster Kleinarbeit macht sich die Führung ein Bild über den Gegner, und auf dieser Grundlage entstehen die Entschlüsse, die den Auftakt der kriegerischen Operationen bilden. Gleichzeitig kreist das Denken des Generalstabes um die jederzeitige Aufrechterhaltung des Nachschubs an Munition, Treibstoff und Verpflegung, von denen die Kampffähigkeit der fechtenden Truppe abhängt. Der durchschlagende Erfolg unserer Operationen in Polen, die Kette von Vernichtungssiegen, die das feindliche Heer innerhalb von 18 Tagen zertrümmerten, haben bewiesen, daß in unserem Generalstab die Tradition eines Clausewitz, Moltke und Schlieffen lebendig ist.

Es ist ein uralter kriegerischer Grundsatz: Eine gute Führung erspart der Truppe viel Blut! Daher ist Verantwortungsbewußtsein eine der ausgeprägtesten Eigenschaften des Generalstabsoffiziers, Verantwortungsbewußtsein, wie ihm einer der großen Heerführer des Weltkrieges, Generalfeldmarschall von Mackensen, bei dem Überschreiten eines Schlachtfeldes in Ostpreußen mit den Worten Ausdruck verliehen hat: „An manchem Einzel- und Massengrab stand ich und empfand, wie die Führerverantwortung für des Vaterlandes männliche Jugend im Kriege sich zu einer Last fürs Leben steigert!"

* * *

Wehrmachtsbericht vom 26. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurde die planmäßige Bewegung auf die Demarkationslinie fortgesetzt. Nur ostwärts des unteren San kam es noch zu kurzen Gefechten mit versprengten Feindteilen, wobei durch eine Panzerdivision 2000 Gefangene gemacht wurden.

Nachdem es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, den polnischen Kommandanten von der Grausamkeit und Nutzlosigkeit eines Widerstandes in Warschau zu überzeugen, wurde gestern mit den Kampfhandlungen gegen die Stadt begonnen. In kühnem Handstreich wurde das Fort Mokotowski und anschließend ein Teil der Vorstadt Mokotow genommen.

Im Westen Artillerie-Störungsfeuer und geringe Spähtrupptätigkeit. Französische Flugzeuge haben — wie einwandfrei erkannt wurde — belgisches Gebiet überflogen.

In Luftkämpfen wurden fünf französische Flugzeuge und zwei Fesselballone, durch Flakfeuer ein französisches Flugzeug abgeschossen.

* * *

Der Kampf um Warschau ist von neuem entbrannt. Das deutsche Oberkommando hat bis zur äußersten Grenze Geduld gezeigt, um die Bevölkerung Warschaus vor den Schrecken des Krieges zu bewahren und der angeblich offenen Stadt noch eine letzte Gelegenheit zu geben, sich selbst zum Kampfplatz zu stempeln. Das deutsche Oberkommando hat es hierbei nicht nur mit Erklärungen bewenden lassen, sondern hat seine Geduld,

seine menschliche Rücksichtnahme mehrfach durch die Tat erhärtet. Es hat eine volle Woche nach dem Ablauf des Ultimatums an den polnischen Militärbefehlshaber verstreichen lassen und es hat dafür gesorgt, daß alle Ausländer in Warschau ihr Leben in Sicherheit bringen konnten. Da aber die augenblicklichen Machthaber in Warschau diese Sprache menschlicher Schonung offenbar falsch verstanden haben, so wird jetzt mit ihnen in einer Sprache geredet werden, die keine Mißverständnisse mehr aufkommen läßt.

Wenn der polnische Militärbefehlshaber die alten Festungswerke und Forts von Warschau wieder in Verteidigungszustand gesetzt hat, dann hat Warschau aufgehört, eine offene Stadt zu sein. Wenn die Bevölkerung der polnischen Hauptstadt jetzt die bitteren Folgen tragen muß, die unausbleiblich sind, wenn die Stadt und Festung zum Brennpunkt eines Kampfes wird, dann fällt die ganze Last der Verantwortung einzig und allein auf die augenblicklichen militärischen Machthaber, die skrupellos mit dem Leben einer Millionenbevölkerung ihr frevelhaftes Spiel treibt.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 27. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähern sich unsere Truppen der mit der Sowjetregierung vereinbarten Demarkationslinie. Von den versprengten Teilen des polnischen Heeres, die sich noch zwischen den deutschen und den vormarschierenden russischen Truppen befinden, wurde gestern östlich Bilgoraj die 41. polnische Division und 1. Kavalleriebrigade gefangengenommen.

Die zu Beginn der Kampfhandlungen als offene Stadt angesehene und dementsprechend respektierte

Hauptstadt Polens ist durch die Maßnahmen des Kommandanten, die Wiederinstandsetzung der alten Forts und die Bewaffnung von Teilen der Zivilbevölkerung, in eine Festung verwandelt worden. Der Angriff dagegen brachte gestern im Nordteil die erste, im Südteil die zweite Fortlinie in unseren Besitz. Unter dem Eindruck dieser Angriffe hat der polnische Kommandant heute vormittag die Übergabe der Stadt und der Besatzung angeboten. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General Blaskowitz beauftragt, die Übergabeverhandlungen zu führen.

Die Luftwaffe griff militärisch wichtige Ziele in Modlin an.

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit. Der Feind schanzt auf der ganzen Front. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf über Freiburg und Sigmaringen abgeschossen.

Deutsche Luftstreitkräfte griffen gestern englische Seestreitkräfte, Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer in der mittleren Nordsee mit Erfolg an. Außer einem Flugzeugträger, der zerstört worden ist, wurden mehrere schwere Treffer auf einem Schlachtschiff erzielt. Unsere Flugzeuge erlitten keine Verluste.

* * *

Sehr schnell haben die Warschauer Machthaber die Sprache der deutschen Waffen verstanden! Der Angriff gegen die Festung Warschau, der das Fort Mokotowski durch kühnen Handstreich in deutschen Besitz brachte, hat im Süden Warschaus bereits zum Fall der zweiten, also der inneren Fortlinie geführt, während im Norden War-

schaus die erste Fortlinie durch unseren Angriff zu Fall gebracht wurde. Unter dem Eindruck dieser Angriffe hat der polnische Kommandant die Übergabe der Stadt und der Besatzung angeboten.

Von den versprengten Teilen des polnischen Heeres, die sich noch zwischen den deutschen und den vormarschierenden russischen Truppen befinden, wurde östlich Bilgoraj — etwa 100 km südlich Lublin — die 41. polnische Division und eine Kavalleriebrigade gefangengenommen. Die Tatsache, daß sich hier im Rücken der deutschen Front noch so nennenswerte Reste der zersprengten polnischen Armeen befanden, kennzeichnet die beispiellose Schnelligkeit des deutschen Vormarsches, der nur ein Ziel kannte, die Masse des polnischen Heeres in einem mehrfach gelegten Ring zu vernichten, und die endgültige Säuberung der von ihm durchschrittenen Gebiete einer späteren Zeit überließ.

Unsere Truppen nähern sich jetzt der mit der Sowjetregierung vereinbarten Demarkationslinie. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat die Einrichtung einer Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten angeordnet. An die Spitze der Militärverwaltung hat er als Oberbefehlshaber Ost den Generaloberst von Rundstedt berufen. Zum Oberverwaltungschef beim Oberbefehlshaber Ost für die gesamte Zivilverwaltung hat der Führer den Reichsminister Dr. Frank berufen.

Und nun zu der erregendsten Meldung über den Angriff deutscher Flieger auf schwere englische Seestreitkräfte.

Dieser Zusammenstoß deutscher Luftstreitkräfte mit Teilen der englischen Flotte bildet ein denkwürdiges Ereignis in der Geschichte des Seekrieges. Es ist der erste Fall, wo auf hoher See ein Kampf zwischen Kriegsschiffen und Flugzeugen ausgefochten wurde. Mit welchem — im wahrsten Sinne des Wortes — durchschlagenden Erfolge unsere Flugstreitkräfte diesen ersten Kampf mit den britischen Schlachtschiffen, Kreuzern und Flugzeugträgern ausgefochten haben, kennzeichnet das erzielte Ergebnis: die Zerstörung

eines Flugzeugträgers und schwere Treffer auf einem Schlachtschiff. Ganz besonders schwer wird die Briten die Zerstörung des Flugzeugträgers treffen, ist es doch innerhalb von 10 Tagen bereits der zweite Verlust dieser Art. Im ganzen hat die britische Kriegsmarine zur Zeit nur 7 Flugzeugträger im Dienst, so daß jetzt nur noch 5 dieser wichtigen schwimmenden Flugstützpunkte zur Verfügung stehen.

Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß nach dem verheerenden Eindruck, den in der vergangenen Woche die Torpedierung des Flugzeugträgers „Courageous" durch ein deutsches U-Boot in der englischen Öffentlichkeit gemacht hatte, der britische Marineminister Winston Churchill alles daransetzen wird, um diese neuen schweren Verluste der Flotte vor der englischen Öffentlichkeit zu verschweigen und vor aller Welt abzuleugnen.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 28. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten hat die Masse unserer Truppen die Demarkationslinie planmäßig überschritten.

In den gestern gemeldeten Kämpfen am Südflügel ostwärts des San wurden im ganzen 500 Offiziere und 6000 Mann gefangengenommen. Neben der schon gemeldeten polnischen 41. Division fielen ein Armeeführer, der Führer eines Grenzschutzkorps sowie die Kommandeure der 7. und 39. Division mit ihren Stäben in unsere Hand.

Die Stadt Warschau, die sich gestern bedingungslos ergeben hat, wird nach Erledigung der notwendigen Vorbereitungen voraussichtlich am 29. September besetzt werden.



Der Führer besucht einen Verwundetentransport auf dem Wege von der Front nach der Heimat. (Sch)

Der Führer bei seinen Soldaten an der Front. (Pr)





Deutsches Heldengrab in Polen. (Sch)

Heute vormittag hat auch der Kommandant von Modlin die Übergabe der Festung angeboten.

Im Westen keine wesentlichen Kampfhandlungen. Bei einem Luftkampf über Saarbrücken wurde ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Ein schwerer britischer Kreuzer wurde bei der Isle of May von einer Kampfstaffel mit Erfolg angegriffen. Eine 250-Kilo-Bombe schlug im Vorschiff ein. Von den am Vortag angegriffenen schweren britischen Seestreitkräften ist ein Flugzeugträger durch eine 500-Kilo-Bombe, ein Schlachtschiff durch zwei 250-Kilo-Bomben in Vor- und Mittelschiff getroffen worden.

* * *

Die Festung und Hauptstadt Warschau hat bedingungslos kapituliert. Die Übergabe brachte eine große Überraschung: es stellte sich heraus, daß die Besatzung eine Stärke von 100 000 Mann besaß, und diese in den Mauern von Warschau eingeschlossene Heeresmasse, die — in Marschkolonne angetreten — eine Strecke von Berlin bis Stettin bedecken würde, dürfte auch für die an Ort und Stelle befindlichen höheren deutschen Kommandostellen eine Überraschung gewesen sein.

Die Kapitulation der Festung und Hauptstadt Warschau nach der Schlag auf Schlag erfolgten Erstürmung und Durchbrechung des äußeren und inneren Fortriegels, die eine hervorragende Kampfleistung unserer vereint zupackenden Infanterie, Pioniere, Artillerie und Luftwaffe war, bildet mit ihren 100 000 Gefangenen das Schlußstück jener eindrucksvollen Reihe von Vernichtungsschlachten im freien Feld — im Korridorgebiet, bei Radom und in der großen „Schlacht im Weichselbogen" — und damit die Krönung des Feldzuges in Polen.

Nach der Kapitulation von Warschau, welcher die Besetzung der polnischen Hauptstadt folgen wird, hat auch der Kommandant von Modlin die Übergabe der Festung angeboten. Damit wäre die letzte Widerstandsinsel in Polen gefallen. Kleinere Kämpfe, die aber nur örtliche Bedeutung haben, spielen sich noch auf der Halbinsel Hela ab, wo sich noch einzelne Küstenbefestigungen halten.

Östlich Bilgoraj — etwa 100 km südlich Lublin — wurden die 41. Division und eine Kavalleriebrigade gefangengenommen. Ostwärts des San sind im ganzen 500 Offiziere und 6000 Mann gefangengenommen worden. Neben der polnischen 41. Division fielen ein Armeeführer, der Führer eines Grenzschutzkorps sowie die Kommandeure der 7. und 39. Division mit ihren Stäben in unsere Hand. Der gefangene Armeeführer ist der polnische General Przedrzydski, der Führer der Armeeabteilung Modlin war. Erstaunlich hoch ist die Zahl der gefangenen Offiziere — auf 12 Mann kommt ein Offizier — und ferner, daß außer einem Armeeführer sich bei dieser versprengten Kampfgruppe noch ein Kommandierender General und zwei Divisionskommandeure mit ihren Stäben befanden. Ganz offensichtlich handelt es sich hier um eine zusammengeraffte Kampfgruppe, mit der diese von verschiedenen Divisionen und Korps stammenden Generale nach der Vernichtung ihrer Armee bei Radom noch zu entkommen hofften.

Unsere prachtvolle Luftwaffe und Marine halten nicht nur die britischen Kriegshetzer, sondern auch uns alle in der Heimat in Atem, nur mit dem Unterschied, daß die Gefühle hüben und drüben geteilter Art sind. Vor drei Tagen, am 25. September, versenkte eines unserer U-Boote einen britischen Torpedobootszerstörer, just einen Tag nachdem Herr Chamberlain erklärt hatte, man würde der U-Boot-Gefahr von Tag zu Tag mehr Herr. — Noch stehen wir alle unter dem Eindruck des Angriffes, den unsere Luftwaffe mit so durchschlagendem Erfolg auf britische Schlachtschiffe, Flug-

zeugträger und Kreuzer in der mittleren Nordsee angesetzt hatte, und schon bringt der Wehrmachtsbericht eine weitere, nicht minder eindrucksvolle Meldung, die so lautet: „Ein schwerer britischer Kreuzer wurde bei der Isle of May von einer Kampfstaffel mit Erfolg angegriffen. Eine 250-kg-Bombe schlug im Vorschiff ein." Gleichzeitig gibt das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Zusammenstoß unserer Luftstreitkräfte mit Teilen der britischen Schlachtflotte ergänzend bekannt: „Von den am Vortag angegriffenen schweren britischen Seestreitkräften ist ein Flugzeugträger durch eine 500-kg-Bombe, ein Schlachtschiff durch zwei 250-kg-Bomben im Vor- und Mittelschiff getroffen worden." Bei Volltreffern von 5- und 10-Zentner-Bomben bleibt kein Auge trocken, das werden vor allem die Kameraden bezeugen können, die einmal Wirkungen und Durchschlagskraft von 2-Zentner-Minen in den Abwehrschlachten in Frankreich und Flandern kennengelernt haben. Bei dem ehrenwerten britischen Marineminister, Mister Churchill, aber haben diese Volltreffer von 5- und 10-Zentner-Bomben nicht die geringste Wirkung hinterlassen. Nicht eine Planke auf den britischen Kriegsschiffen ist verbogen, kein Niet ist geplatzt; unversehrt wie von einem friedlichen Manöver sind die britischen Kriegsschiffe wieder in ihre Häfen zurückgekehrt.

Dafür hat Mister Churchill etwas anderes entdeckt: Nach seinem Bericht sind bei dem Zusammenstoß in der mittleren Nordsee 20 deutsche Flugzeuge bzw. Flugboote beteiligt gewesen, und die britischen Kriegsschiffe hätten 2 deutsche Flugboote abgeschossen. Die Wahrheit sieht so aus: Es sind nicht 20, sondern nur 14 deutsche Flugzeuge bei dem Angriff auf die britischen Flottenstreitkräfte beteiligt gewesen. Diese 14 Flugzeuge waren sämtlich Landflugzeuge. Es befanden sich unter ihnen weder ein Flugboot noch ein Wasserflugzeug, so daß die Engländer auch unmöglich ein oder gar zwei deutsche Flugboote bei diesem Kampf haben abschießen können, und im übrigen sind von den 14 gestar-

teten deutschen Kampfflugzeugen alle wohlbehalten wieder in ihren Horst zurückgekehrt.

Bei dem zuletzt bombardierten britischen schweren Kreuzer handelt es sich um einen Kreuzertyp von der Normalgröße von 10 000 Tonnen mit einer artilleristischen Bestückung bis zu 20,3-cm-Kalibern. Besonders eindrucksvoll ist, daß dieser Angriff unserer Kampfstaffel das britische Kriegsschiff im Firth of Forth bei der Insel May traf, also an der Ostküste Schottlands in Höhe von Edinburgh, ohne daß die englische Luftabwehr rechtzeitig einsetzen konnte. Man darf darauf gespannt sein, was das britische Marineministerium zu diesem neuen gelungenen Angriff einer deutschen Kampfstaffel an der schottischen Küste sagen wird.

* * *

Deutsch-russische Friedensaktion

Die Besprechungen zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und den sowjetrussischen Staatsmännern, dem Regierungschef und Außenkommissar Molotow und Herrn Stalin, wurden in Gegenwart des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg, heute im Laufe der Nacht zu Ende geführt.

Als Ergebnis der Verhandlungen sind folgende Vereinbarungen unterzeichnet worden:

Erklärung der deutschen Reichsregierung und der Regierung der UdSSR. vom 28. September 1939:

Nachdem die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. durch den heute unterzeichneten Vertrag die sich aus dem Verfall des polnischen Staates ergebenden Fragen endgültig

geregelt und damit ein sicheres Fundament für einen dauerhaften Frieden in Osteuropa geschaffen haben, geben sie übereinstimmend der Auffassung Ausdruck, daß es den wahren Interessen aller Völker entsprechen würde, dem gegenwärtig zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits bestehenden Kriegszustand ein Ende zu machen. Die beiden Regierungen werden deshalb ihre gemeinsamen Bemühungen gegebenenfalls im Einvernehmen mit anderen befreundeten Mächten darauf richten, dieses Ziel sobald als möglich zu erreichen.

Sollten jedoch die Bemühungen der beiden Regierungen erfolglos bleiben, so würde damit die Tatsache festgestellt sein, daß England und Frankreich für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich sind, wobei im Falle einer Fortdauer des Krieges die Regierungen Deutschlands und der UdSSR. sich gegenseitig über die erforderlichen Maßnahmen konsultieren werden.

Moskau, den 28. September 1939.

Für die deutsche Reichsregierung:
von Ribbentrop

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.:
W. M. Molotow.

* * *

Die Neuordnung des polnischen Raumes

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. betrachten es nach dem Auseinanderfallen des bisherigen polnischen Staates als ihre ausschließliche Aufgabe, in diesen Gebieten die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und den dort leben-

den Völkerschaften ein ihrer völkischen Eigenart entsprechendes friedliches Dasein zu sichern.

Zu diesem Zweck haben sie sich über folgendes geeinigt:

Artikel 1:

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. legen als Grenze der beiderseitigen Reichsinteressen im Gebiet des bisherigen polnischen Staates die Linie fest, die in der anliegenden Karte eingezeichnet ist und in einem ergänzenden Protokoll näher beschrieben werden soll.

Artikel 2:

Beide Teile erkennen die im Artikel 1 festgelegte Grenze der beiderseitigen Reichsinteressen als endgültig an und werden jegliche Einmischung dritter Mächte in diese Regelung ablehnen.

Artikel 3:

Die erforderliche staatliche Neuregelung nimmt in den Gebieten westlich der in Artikel 1 angegebenen Linie die deutsche Reichsregierung, in den Gebieten östlich dieser Linie die Regierung der UdSSR.

Artikel 4:

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. betrachten die vorstehende Regelung als ein sicheres Fundament für eine fortschreitende Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihren Völkern.

Artikel 5:

Dieser Vertrag wird ratifiziert, und die Ratifikationsurkunden werden sobald als möglich in Berlin

ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und russischer Sprache.

Moskau, den 28. September 1939.

Für die deutsche Reichsregierung:
von Ribbentrop

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.:
W. M. Molotow.

Beschreibung der Grenzziehung

Die Grenzlinie beginnt an der Südspitze Litauens, verläuft von da in allgemein westlicher Richtung nördlich von Augustowo bis an die deutsche Reichsgrenze und folgt dieser Reichsgrenze bis zum Flusse Pissa. Von da an folgt sie dem Flußlauf der Pissa bis Ostrolenka, sodann verläuft sie in südöstlicher Richtung, bis sie den Bug bei Nur trifft. Sie verläuft weiter den Bug entlang bis Krystnopol, biegt dann nach Westen und verläuft nördlich Rawa-Ruska und Lubaczow bis zum San. Von hier an folgt sie dem Flußlauf des San bis zu seiner Quelle.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 29. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlauf der planmäßigen Bewegungen über die Demarkationslinie wurde am 28. September Przemysl-Süd durch den deutschen Kommandanten in feierlicher Form an die russischen Truppen übergeben.

Der Ausmarsch der entwaffneten Besatzung von Warschau beginnt heute abend und wird sich auf zwei bis drei Tage erstrecken.

Der Einmarsch der deutschen Truppen ist daher für den 2. Oktober vorgesehen. Hilfsmaßnahmen für die Verpflegung und sanitäre Versorgung der Zivilbevölkerung sind eingeleitet.

Die Festung Modlin hat unter dem Eindruck der deutschen Angriffe sowie als Folge der Zermürbung durch Artilleriefeuer und Bomenabwürfe bedingungslos kapituliert. Die Einzelheiten der Übergabe werden nach Weisung der Heeresgruppe Nord durch das vor Modlin eingesetzte Korpskommando festgelegt. In der Festung befinden sich etwa 1200 Offiziere, 30 000 Mann, 4000 Verwundete.

Im Westen Erdkampftätigkeit wie bisher.

Im Luftkampf wurden bei Weißenburg ein französisches, bei Osnabrück ein britisches Flugzeug abgeschossen.

* * *

Manche werden sich gewundert haben, daß nach der Kapitulation der Festung und Hauptstadt Warschau noch mehrere Tage vergehen müßten, bevor die siegreichen deutschen Sturmtruppen ihren Einzug halten können. Aber man muß sich vergegenwärtigen, daß zunächst sämtliche Truppenteile der in Armeestärke eingeschlossenen Besatzung verständigt werden mußten, daß jedem Truppenteil Plätze zur Ablieferung der Waffen anzuweisen waren, daß deutsche und polnische Übergabekommandos die Entwaffnung zu regeln hatten und für lebenswichtige militärische, wirtschaftliche und Verkehrszentren der polnischen Hauptstadt sofort ein scharfer Wachdienst organisiert werden mußte, um jeden

Sabotageversuch aufgehetzter Elemente im Keime zu ersticken, ferner auch die Entwaffnung der Bevölkerung durchgeführt und für die abströmende Gefangenenmasse Verpflegung bereitgestellt, die Tausende von Verwundeten versorgt, die Straßen für den Abschub frei gemacht werden mußten. So erhält man einen ungefähren Begriff von den ungeheuren Vorarbeiten, die nötig waren, um die Kapitulation sich reibungslos vollziehen zu lassen.

*

Die englische Admiralität und der Marineminister Churchill hüllen sich über den vor zwei Tagen erfolgten Zusammenstoß deutscher Luftstreitkräfte mit Teilen der englischen Schlachtflotte immer noch in Schweigen. Diese verantwortlichen Stellen haben es offenbar noch nicht verwunden, daß alle Prophezeiungen sachkundiger englischer Marinekreise, daß die englische Flotte infolge ihrer stark entwickelten Abwehrkräfte gegen Angriffe aus der Luft gefeit sei, durch die überraschenden Kampferfolge der deutschen Luftstreitkräfte völlig über den Haufen geworfen sind. Inzwischen scheint sich aber der Schleier, den die Engländer über den von einer 500-kg-Bombe getroffenen Flugzeugträger gebreitet haben, langsam zu lüften. Ein amerikanischer Sender gab nämlich bekannt, daß der schwer getroffene britische Flugzeugträger gesunken sei. Wie nachträglich bekannt wurde, handelt es sich um den Flugzeugträger „Ark Royal", der einen Tonnengehalt von 22 600 Tonnen hat und erst 1937 gebaut ist, also den modernsten englischen Flugzeugträger.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 30. September 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten haben sich nach der Kapitulation von Modlin auch die im Brückenkopf von Modlin

südlich der Weichsel befindlichen 269 Offiziere und etwa 5000 Mann ergeben. 58 Geschütze, 385 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsgerät wurden erbeutet.

Im Westen an verschiedenen Stellen etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Im Skagerrak und Kattegat wurden in den letzten beiden Tagen 45 Dampfer von deutschen Zerstörern und Torpedobooten auf Bannware untersucht und ein Teil von ihnen aufgebracht.

Zwei Schwärme von zusammen zwölf britischen Kampfflugzeugen suchten in das deutsche Hoheitsgebiet an der Nordseeküste einzufliegen. Ein Schwarm griff in der deutschen Bucht Zerstörer ohne jeden Erfolg an. Die britischen Flugzeuge wurden durch Flakfeuer vertrieben. Bombentreffer wurden nicht erzielt. Den anderen Schwarm stellten deutsche Jagdflieger in der Nähe der ostfriesischen Inseln Wangerooge und Langeoog. Im Luftkampf wurden von sechs britischen Flugzeugen fünf abgeschossen. Die Besatzungen zweier deutscher Jagdflugzeuge, die auf See notlanden mußten, wurden unverletzt durch deutsche Kriegsschiffe gerettet.

* * *

Der Brite holte zum Gegenschlag aus. Zwei Schwärme von zusammen 12 britischen Kampfflugzeugen versuchten, deutsches Gebiet anzugreifen. Ein Schwarm griff in der deutschen Bucht Zerstörer ohne jeden Erfolg an und wurde durch Flakfeuer vertrieben. Zwei Mann von der Besatzung eines Zerstörers wurden durch MG.-Feuer leicht verwundet. Weitere Verluste gab es bei diesem Treffen auf deutscher Seite nicht. Den zweiten Schwarm

der britischen Kampfflugzeuge stellten deutsche Jagdflieger in der Nähe der ostfriesischen Inseln Wangerooge und Langeoog. In einem kurzen Luftkampf wurden 5 britische Flugzeuge abgeschossen. Sie sind über See abgestürzt.

Von 6 Bombenflugzeugen 5 abgeschossen! Ein einziges kehrte heim, um die Vernichtung aller anderen zu melden! Zweimal starteten deutsche Kampfstaffeln, vorgestern und gestern. Die eine griff in kühnem Zupacken Teile der britischen Schlachtflotte auf hoher See an, fügte ihnen schwere Verluste zu und kehrte mit allen 14 Maschinen ohne einen einzigen Ausfall in ihren Horst zurück. Eine andere deutsche Kampfstaffel gelangte — ohne daß die britische Luftabwehr es zu hindern vermochte — bis zur schottischen Küste in Höhe von Edinburgh, fiel über einen schweren britischen Kreuzer im Firth of Forth her und beschädigte ihn durch den Volltreffer einer 250-kg-Bombe schwer. Auch diese erfolgreiche Kampfstaffel konnte ohne Verluste ihren Rückflug antreten.

Der Brite wollte Rache nehmen, Rache für den zertrümmerten Flugzeugträger, das schwerbeschädigte Schlachtschiff und den nicht minder schwer angeschlagenen Kreuzer und nicht zuletzt Rache für Wilhelmshaven, wo Anfang September weit über die Hälfte einer angreifenden britischen Bombenstaffel abgeschossen wurde.

Der Vergeltungsschlag ist mißlungen. Die Bomben der britischen Kampfflugzeuge schlugen im Wasser auf, und dann, als sie den Heimflug antreten wollten, waren die deutschen Jäger zur Stelle, fielen über sie her, und in einem „kurzen Luftkampf", wie die amtliche Meldung sagt, wurden die beiden feindlichen Ketten zersprengt, einer nach dem anderen stürzte in das Meer, und mit Mühe und Not gelang es der Besatzung eines einzigen Kampfflugzeuges, den unheimlich gut liegenden Geschoßgarben der deutschen Jäger zu entkommen. Diese Besatzung hat nun die bittere Aufgabe, der britischen Admiralität die Unglücksbotschaft zu überbringen. — Es wird düstere Gesichter in den Amts-

zimmern der britischen Regierung in diesen Stunden geben. Jetzt wird einem Chamberlain, einem Churchill und Eden langsam bewußt werden, wie gefährlich es ist, berufsmäßige Kriegshetzer gegen Deutschland zu sein. Und man denkt in diesem Augenblick an das berühmt gewordene Wort, das 1915 der erste Seelord Fisher dem damaligen britischen Marineminister Churchill sagte: „Mein Lieber, eine große verlorene Seeschlacht, und das englische Volk wird Sie am ersten besten Baum im Hyde-Park aufhängen."

*

Die norwegische Presse brachte in den letzten Tagen interessante Aufsätze über die empfindliche Wirkung des deutschen Abwehrkampfes gegen die britische Blockade. Es hieß: „Schon die letzten Tage haben bewiesen, daß Deutschland imstande sei, die Warenzufuhr nach England weitgehendst zu unterbinden. Seit einigen Tagen bereits sei es keinem Schiff mehr möglich, Holzladungen von den nordischen Staaten nach England zu bringen. Auf diese Transporte aber sei England in hohem Maße angewiesen, wenn es den Krieg fortsetzen wolle."

Auf diese durchaus zutreffenden Ausführungen von neutraler Seite wirft der Wehrmachtsbericht ein recht interessantes Schlaglicht. Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, haben in den beiden letzten Tagen im Skagerrak und Kattegatt deutsche Zerstörer und Torpedoboote 45 Dampfer — das ist eine ansehnliche Flotte — auf Bannwaren untersucht und einen Teil dieser Dampfer aufgebracht. Diese Tatsache spricht Bände für die rastlose Tätigkeit unserer leichten Seestreitkräfte, gleichzeitig aber zeugt sie davon, daß es unserer Kriegsmarine nicht nur gelungen ist, der britischen Flotte jegliches Eindringen in die Ostsee zu verwehren, sondern darüber hinaus auch noch ungestört vom Feinde den Handelskrieg in der östlichen Nordsee durchführen kann.

* * *

Wehrmachtsbericht vom 1. Oktober 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten geht die Übergabe von Warschau und Modlin planmäßig vor sich.

Im Westen war das feindliche Artilleriefeuer in Gegend Saarbrücken stärker. Sonst keine nennenswerte Kampftätigkeit. Im Westen wurden zwei französische und zehn britische Flugzeuge, über der Nordsee zwei britische Kampfflugzeuge zum Absturz gebracht. — Wir verloren zwei Flugzeuge.

Wehrmachtsbericht vom 2. Oktober 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gestern vormittag sind die ersten deutschen Truppen ohne Zwischenfälle in Warschau eingerückt. Die Besetzung Pragas wurde gestern beendet.

Der letzte Stützpunkt polnischen Widerstandes, die befestigte Halbinsel Hela, hat sich gestern bedingungslos ergeben, noch bevor der von Heer und Kriegsmarine gemeinsam vorbereitete Angriff durchgeführt wurde. Die Besatzung von 52 Offizieren, darunter der polnische Flottenchef, Konteradmiral von Unruh, und 4000 Mann werden heute vormittag die Waffen strecken.

Im Westen nur örtliche Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Ein britisches Aufklärungsflugzeug wurde östlich Paderborn abgeschossen.

Wehrmachtsbericht vom 3. Oktober 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des 2. Oktober rückten weitere deutsche Truppen in die Festung Warschau ein.

Die Zählung der Gefangenen sowie der in Warschau und Modlin erbeuteten umfangreichen Bestände an Waffen und sonstigem Kriegsgerät dauert noch an.

Im Westen nur geringe Artillerie- und Flugzeugtätigkeit.

Wehrmachtsbericht vom 4. Oktober 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten kam es bei der Säuberung des Gebietes zwischen der bisherigen Demarkationslinie und der neu festgesetzten deutsch-russischen Interessengrenze noch zu Kämpfen mit versprengten Teilen polnischer Truppen.

Im Westen herrschte außer schwacher feindlicher Artillerietätigkeit in Gegend Saarbrücken fast völlige Ruhe.

Im Handelskrieg wurden seit dem 30. September weitere 72 Dampfer von deutschen Seestreitkräften eingeholt. Ein Teil von ihnen wurde wegen Beförderung von Bannware in deutsche Häfen eingebracht.

Wehrmachtsbericht vom 5. Oktober 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurde die gestern begonnene Säuberung des Gebietes ostwärts der Weichsel von versprengten polnischen Truppenteilen fortgesetzt.

Im Westen nur geringe Artillerie- und Luftaufklärungstätigkeit.

Wehrmachtsbericht vom 6. Oktober 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht besuchte gestern die Truppen der 8. Armee vor Warschau und ließ Teile der an der Einnahme der Festung beteiligten Divisionen an sich vorbeimarschieren.

Bei Kock ostwärts Deblin streckten heute 10 Uhr vormittags die letzten Reste des polnischen Heeres, etwa 8000 Mann, unter dem polnischen General Kleber die Waffen. Ostwärts der Weichsel begann gestern die Vorwärtsbewegung zur Besetzung des Gebietes bis zur deutsch-russischen Interessengrenze.

Im Westen schwache Artillerietätigkeit, sonst ruhiger Verlauf des Tages.

Wehrmachtsbericht vom 7. Oktober 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ostwärts der Weichsel und im Gebiet von Suwalki vollzog sich das Vorgehen auf die deutsch-russische Interessengrenze reibungslos im Einvernehmen mit den russischen Truppen.

Unter den letzten Resten des polnischen Heeres, die gestern bei Kock kapitulierten, befanden sich zwei Divisionskommandeure und 100 Offiziere.

Im Westen wurden örtliche Spähtrupp-Unternehmungen des Feindes abgewiesen, sonst nur vereinzeltes Störungsfeuer.

Französische Aufklärungsflugzeuge versuchten nachmittags den Rhein bei Bonn zu überfliegen. Sie wurden durch deutsche Jagd- und Flakabwehr vertrieben, eines von ihnen wurde bei Godesberg im Luftkampf abgeschossen, ein zweites bei Euskirchen zur Notlandung gezwungen. Die vierköpfige Besatzung, darunter ein Oberstleutnant im Generalstab, wurde gefangengenommen.

Eigene Verluste traten nicht ein.

Wehrmachtsbericht vom 8. Oktober 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze verlaufen weiterhin planmäßig.

Nach den letzten Meldungen des Heeres haben sich bei Kock über die bisher mitgeteilten Zahlen hinaus 2 Divisionskommandeure, 1255 Offiziere und 35 600 Unteroffiziere und Mannschaften den deutschen Truppen ergeben. An Beute wurden 30 200 Handfeuerwaffen, 205 Maschinengewehre, 20 Geschütze, über 5000 Pferde und mehrere Kriegskassen eingebracht.

Im Westen tagsüber beiderseitige Artillerietätigkeit, nachts vereinzelt Störungsfeuer.

Wehrmachtsbericht vom 9. Oktober 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurde der Vormarsch gegen die Interessengrenze fortgesetzt.

Im Westen örtliche Spähtrupptätigkeit und schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer.
In der Luft nur geringe Aufklärungstätigkeit.

* * *

Nachdem die Kampfhandlungen im Osten endgültig abgeschlossen sind, ist es wohl angebracht, zum Schluß noch einiger Formationen unserer Wehrmacht zu gedenken, von deren Tätigkeit die Heimat im allgemeinen wenig weiß, deren Opfer- und Einsatzbereitschaft aber nicht weniger wichtig ist als die der kämpfenden Truppe.

Nur die wenigsten ahnen, was z. B. die sogenannten „rückwärtigen Dienste" während des pausenlosen Vormarsches aus sich herausholen mußten.

Unter „rückwärtigen Diensten" versteht man alle die Truppen, die die Front versorgen, ihr den lebensnotwendigen Nachschub zuführen, die zerstörten Straßen und Schienenstränge wieder aufbauen und vor allem auch in Feindesland der fechtenden Truppe den Rücken frei halten. Es gehören also vor allem dazu die Nachschubkolonnen, die in erster Linie Munition, Verpflegung, Betriebsstoff und Straßenbaumaterial nach vorn bringen, die Bäckereikompanien und Schlächterzüge, die die Verpflegung liefern, die Sanitätsformationen, die die Verwundeten betreuen, und viele andere Einheiten. Die Feldgendarmerie sorgt für die Befriedung des besetzten feindlichen Gebietes, und was das in einem von Franktireuren und Heckenschützen verseuchten Lande bedeutet, zeigt ja das tragische Ende des Befehlshabers der Feldgendarmerie, Generalmajors Koettig, und zahlreicher Feldgendarme, die in Ausübung ihrer Pflicht fielen.

Eine alte soldatische Erfahrung lautet: Je rascher ein Vormarsch, um so schwieriger die Versorgung. Man kann die Verhältnisse im Bewegungskrieg, vor allem in einem so rapide durchgeführten Feldzug wie dem polnischen, nie-

mals mit den im Stellungskrieg herrschenden Zuständen vergleichen, wo sich der Nachschub in eingefahrenen Geleisen bewegt. Hier in Polen mußte auf Strecken von 300 bis 400 km und mehr der lebensnotwendige Nachschub an die sich immer weiter entfernende Front gebracht werden, der insgesamt mehrere 100 000 Tonnen umfaßte. Diese gewaltige Menge entspricht etwa 1000 Eisenbahnzügen von je 40 Waggons, die in einer ununterbrochenen Wagenkette die Strecke von Berlin bis Hamburg füllen würden. Alle diese Transporte aber konnten wegen der zahlreichen Zerstörungen auf den polnischen Bahnlinien nur bis zur deutschen Grenze als Eisenbahntransporte gehen, von der Grenze an mußten das Pferd und der Motor einspringen.

Zur Wiederherstellung der polnischen Bahnen hat die deutsche Eisenbahntruppe sich schonungslos eingesetzt. Unser Vormarsch brachte in kurzer Zeit eine Eisenbahnstrecke von etwa 5000 km in unsere Hand. Auf diesen Strecken waren 140 Brückensprengungen und 5 nachhaltige Tunnelsperrungen festzustellen. Obwohl die Eisenbahntruppe nicht nur bei ihren bis dicht hinter die Front reichenden Erkundungen, sondern auch beim Wiederaufbau der Bahnstrecken selbst häufig Hacke, Spaten und Werkzeuge weglegen und zum Karabiner greifen mußte, um sich der Überfälle versprengter feindlicher Abteilungen und polnischer Banden zu erwehren, gelang es trotzdem, in ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit knapp drei Wochen rund 2000 km Gleise — das ist eine Strecke, die weiter reicht als von Berlin nach Paris — wieder instand zu setzen und hierbei allein die kriegsmäßige Wiederherstellung von 45 zerstörten Brücken durchzuführen. Nur diesem rücksichtslosen Einsatz war es zu verdanken, daß die Deutsche Reichsbahn, die gleichfalls zahlreiche Kräfte für diese Arbeiten eingesetzt hatte, den Betrieb in unglaublich kurzer Zeit im besetzten polnischen Gebiet wieder aufnehmen konnte. So war die Deutsche Reichsbahn in der Lage, bereits nach 18 Tagen

den Zugverkehr bis zum San, zur Weichsel und sogar bis zum Bug durchzuführen.

Genau so schonungslos wie diese Eisenbahnpioniere und Eisenbahntruppen hat sich der letzte Kolonnenfahrer eingesetzt, um die im Verlauf des Vormarsches ins ungeheure gewachsenen Anforderungen zu erfüllen. Mit äußerster Energie hielten sich Fahrer, die 36, ja 40 Stunden am Steuer gesessen hatten, munter, um ihren Transport an den Mann zu bringen. Und wenn das von Tag zu Tag mit dem ständig tieferen Eindringen unserer Truppen in Feindesland dünner werdende Band, das die fechtende Truppe mit dem Nachschub verband, nicht abriß, so war dies jenen unbekannten Fahrern der Lastwagen und Pferdekolonnen zu verdanken, die — jeder auf seinem Platz — ihre Pflicht erfüllten.

*

Alle Waffengattungen unseres Heeres sind im Laufe dieser Darstellung vor uns aufgetaucht, nur eine Formation, ohne die kein Heer bestehen kann, hat bisher noch gefehlt, die Sanitätstruppe.

Die soldatische Aufgabe der Sanitätstruppe ist, nicht zu kämpfen sondern Helfer und Tröster der Verwundeten, Kranken und Sterbenden zu sein. Es ist eine entsagungsvolle Aufgabe, denn wenn diese Männer mit der Roten-Kreuz-Binde auch keine Waffen führen, so befinden sich bei jeder Kompanie, Batterie und Schwadron Krankenträger und Sanitäter mitten in der Front, die Bataillons- und Regimentsärzte desgleichen, und so wenig das feindliche Geschoß danach fragt, ob es einen feuernden Schützen oder einen Sanitäter beim Verbinden von Verwundeten trifft, so wenig fragt die Granate danach, ob sie einen Maschinengewehrstützpunkt zertrümmert oder in einen Sanitätsstand hineinschlägt.

Es gehört viel Mut und Überwindungskraft dazu, als Arzt, Sanitäter und Krankenträger seine Pflicht im Felde zu erfüllen, bisweilen mehr Mut, als dem Feind mit der

Waffe in der Hand entgegenzutreten. Auch in den schwersten Gefechtslagen gibt es für den Sanitäter keine Schonung. Wenn aus den Reihen der Truppe der Notruf „Sanitäter!" erschallt, so ist der Helfer zur Stelle. Deckungslos, dem feindlichen Feuer ausgesetzt, eilt er den Verwundeten zu Hilfe. Und welchem Frontsoldaten hat sich nicht der Anblick der Krankenträger tief in die Erinnerung eingegraben, die mit ihren wunden Lasten auf der Bahre oder in der Zeltbahn sich Schritt für Schritt durch die Zone des feindlichen Granatfeuers zurückarbeiten.

So wie im Weltkriege haben sich auch im polnischen Feldzug Sanitätsoffiziere und ihre treue Mannschaft schonungslos eingesetzt, um die Verwundeten so schnell wie möglich aus der Feuerzone herauszuschaffen. Oft fuhren Krankenkraftwagen mit ihren verwegenen Fahrern bis in die vordersten Linien. Allen diesen Männern war bei ihrem Einsatz bewußt, daß auch für die Schwerstverwundeten, für die scheinbar hoffnungslosen Fälle, noch ein Fünkchen Aussicht auf Rettung bestand, wenn es gelang, diese Schwerstverwundeten schnellmöglich zur Operation auf den Hauptverbandplatz oder ins Feldlazarett zu bringen. Es hat Fälle gegeben, daß Verwundete mit schwersten Darmverletzungen innerhalb von zwei bis drei Stunden operiert werden und dadurch am Leben erhalten werden konnten. Es erscheint nach all dem, was über den polnischen Feldzug bekannt ist, fast überflüssig zu sagen, daß in dem mit Heckenschützen und Franktireuren verseuchten Hinterland einzelne auf sich allein angewiesene Sanitätsformationen und die Begleiter und Fahrer von Verwundetentransporten oft genug zur Waffe greifen mußten, um sich und vor allem den hilflosen Verwundeten dieses Gesindel vom Leibe zu halten.

Nicht minder wichtig als die schnellste Versorgung der Verwundeten sind die vorbeugenden Maßnahmen, die unser Sanitätskorps — in diesem Falle vor allem die leitenden Stellen — zur Vermeidung von Seuchen und Massenerkrankungen zu treffen haben. Auch auf diesem Gebiet hat

unser Sanitätskorps ebenso vorbildlich gearbeitet wie bei der Betreuung der Verwundeten.

So häufig dank der hervorragenden Organisation und der Schnelligkeit der Verwundetenbeförderung vom Schlachtfeld ins Feldlazarett rechtzeitige Operationen Schwerverwundeten das Leben retteten, so oft hat sich auch die Blutübertragung, die schon bei den vordersten Sanitätsstellen vorgenommen werden konnte, als Lebensretter bewährt. Hier zeigte sich der Wert der schon im Frieden getroffenen weit vorausschauenden Maßnahmen unseres Sanitätskorps. So trägt jeder Soldat auf seiner Erkennungsmarke seine Blutgruppe vermerkt, und nur hierdurch war es möglich, diese Blutübertragungen in allerkürzester Frist mit Erfolg durchzuführen. Auch der Vierjahresplan hat auf dem Gebiet der Verwundetenversorgung durch Bereitstellung beträchtlicher Vorräte an Medikamenten und Verbandmaterial so gut vorgesorgt, daß unser Sanitätskorps gegen alle Möglichkeiten gewappnet ist.

Im polnischen Feldzug war die Fleckfiebergefahr groß, da diese Seuche von Mensch zu Mensch durch die Kleiderlaus übertragen wird und dieses wenig sympathische und gleichzeitig sehr gefährliche Tierchen so wie im Weltkriege und vor 100 Jahren auch heute noch in Polen in Massen auftritt. So war für unser Sanitätskorps die Organisierung eines Feldzuges gegen die Läuse — ohne jeden Pardon — eine vordringliche Aufgabe. Wo eine Verlausung unserer Truppe festzustellen war, wurden sofort fahrbare Brauseanlagen eingesetzt und diese mit dem sogenannten Vondrangerät, einer Heißluftkammer, zur Reinigung der Bekleidung der Truppe zugeführt. So hat auch in diesem Feldzug dank dieser rechtzeitigen Gegenmaßnahmen die Verlausung nicht entfernt den Umfang angenommen wie schon 1914 im Bewegungskrieg, wo die Läuseplage auch die härtesten Soldaten weich bekam.

Aus diesem knappen Überblick ist ersichtlich, daß unser Sanitätskorps alles getan hat, um die ihm von der Wehr-

macht gestellten Aufgaben zu erfüllen, und viele Mütter und Frauen in der Heimat werden es unbekannten Krankenträgern, Sanitätern und Ärzten zu verdanken haben, wenn sie ihre Männer und Söhne trotz scheinbar hoffnungsloser Verwundung später ausgeheilt wieder bei sich sehen können.

*

Zum Schluß sei noch der in dem Ablauf des kriegerischen Geschehens kaum beachteten Tätigkeit einer verhältnismäßig kleinen, aber desto wichtigeren Sonderformation des Heeres gedacht: der Arbeit der Technischen Nothilfe!

Wie bei dem Einmarsch in das Sudetenland wurden auch diesmal im polnischen Feldzuge von der „Technischen Nothilfe" für die Wehrmacht Technische Kommandos aufgestellt. Die wenigsten Menschen in der Heimat können sich eine klare Vorstellung von der Fülle der Aufgaben machen, die im besetzten feindlichen Gebiet auf die Männer dieser Technischen Kommandos warteten und von ihnen auch bewältigt wurden.

Unwillkürlich drängt sich zu allererst die Frage auf, was machen eigentlich diese Technische Nothilfe und die Technischen Kommandos? Man könnte die Antwort in einem Wort zusammenfassen: Alles! Ein Kenner der Verhältnisse antwortete auf die Frage über die Tätigkeit der Technischen Kommandos:

„Unsere Männer feilen ebensogut Schlüssel für Generalkommandos, wie sie Röntgenapparate in Lazaretten reparieren oder Elektrizitätsanlagen, Wasserwerke oder Hochöfen wieder in Gang bringen."

Der Kern ihrer Aufgabe im Felde besteht darin, die Betriebe und ihre jeweilige Betriebslage im besetzten Gebiet zu erkunden, unmittelbar nach der Besetzung von Industriegebieten und Industriestädten durch blitzschnelles Zufassen Sabotageakte zu verhüten und später die besetzten Gebiete in jeder Hinsicht gemeinsam

mit der Wehrmacht, SS und Feldpolizei zu sichern. Bei der Besetzung von Großstädten wie Warschau mit mehr als 1 Million Einwohner, Lodz mit fast einer Million und der zusammenhängenden Städte im ostoberschlesischen Industriegebiet mit ihren Bevölkerungsmassen gilt es vor allem, die lebenswichtigen Betriebe — das sind Wasser, Gas und Elektrizität — in Betrieb zu nehmen.

Es gehört ja nicht viel Phantasie dazu, um sich das Bild auszumalen, das eine Großstadt bietet, in der kein Haushalt, kein Krankenhaus oder Lazarett einen Tropfen Wasser erhält, in der weder auf dem Herd noch auf den Straßen eine Gasflamme oder Gaslaterne brennt, keine Glühbirne aufflammt und in den Wohnungen wie auf Straßen, Plätzen und Bahnlinien wegen der abgeschnittenen Stromversorgung völlige Finsternis herrscht, die in keiner Weise einen Vergleich mit einer allgemeinen Verdunkelung gegen Fliegergefahr aushält.

Unsere Technischen Kommandos haben, da der deutsche Vormarsch nicht nur in Ostoberschlesien, sondern auch in Innerpolen, in das Gebiet Radom—Sandomir und vor allem in und um Lodz durch ganz gewaltige Industriegebiete hindurchführte, ein ausgedehntes Arbeitsfeld vorgefunden, dessen Schwierigkeiten im einzelnen jeder Beschreibung spotteten. So waren die Direktoren und Betriebsleiter in den meisten Fällen unter Mitnahme oder Vernichtung sämtlicher Werks- und Leitungspläne geflohen, und nun galt es, diese von ihren Leitern verlassenen Industriegebiete zum Teil unter Mitarbeit des noch verbliebenen Personals, vielfach aber auch *ohne jede Hilfe* eingearbeiteter Kräfte, wieder in Gang zu bringen. Wer einmal in einem modernen Industriebetrieb gearbeitet hat oder ihn auch nur von Betriebsbesichtigungen her kennt, wer durch die riesigen Hallen eines Walzwerkes gegangen ist, wer die komplizierten Verhältnisse eines modernen Hochofenwerkes, einer Zinkhütte oder eines Bergwerkes kennt, wer sich die verwickelten

Anlagen neuzeitlicher Energieversorgung vor Augen hält und die große Verantwortung, die — technisch gesehen — auf der Übernahme solcher Arbeiten lastet, der weiß, vor welchen Schwierigkeiten unsere Technischen Kommandos standen, die in kürzester Frist diese gewaltige Maschinerie großer Industriewerke wieder anlaufen zu lassen oder bei vorgenommenen Sabotagen die Schadenstellen aufzudecken und schließlich zu beseitigen hatten.

Auch die Erkundung wichtiger Rohstoffmengen und ihre sachgemäße Erfassung bildeten einen wesentlichen Teil des Arbeitsgebietes der Technischen Kommandos. Da verschiedentlich durch die Kampfhandlungen und durch Sabotageakte stärkere Beschädigungen eingetreten waren, mußten in vielen Fällen sofortige Instandsetzungen vorgenommen oder technische Behelfslösungen gefunden werden, die dem Erfindungsgeist und der technischen Geschicklichkeit der Männer der Technischen Nothilfe ein glänzendes Zeugnis ausstellen.

Die geregelte Wasserversorgung der Truppe, der Lazarette und natürlich auch der Bevölkerung bildete zur Vermeidung von Seuchengefahren in Polen ein besonders schwieriges Kapitel. Wie in allen diesen Fällen, wo offensichtlicher Notstand eingetreten war, die Technischen Kommandos die Lage gemeistert haben und wie sie sich unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen als getreue Helfer der Truppe und als ordnungschaffende Macht im Hinterland erwiesen haben, das alles in seinem vollen Umfange zu werten, muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Die Wurzeln des Sieges

Nach dem Einsturz der drei letzten Widerstandspfeiler, der Festungen Warschau, Modlin und der Küstenbastionen auf der Halbinsel Hela war der Krieg in Polen beendet. Nur an einer Stelle, bei Kock, zwischen Weichsel und Bug, fielen noch Schüsse, als eine stärkere abgesprengte polnische Kampfgruppe, die sich in dem unübersichtlichen Gelände bisher dem Zugriff der deutschen Truppen hatte entziehen können, gestellt wurde. Auch diese letzten noch unter Waffen stehenden polnischen Streitkräfte ergaben sich am 8. Oktober in Stärke von 2 Divisionskommandeuren, 1255 Offizieren und 15 600 Mann. Damit überschritt die Gesamtzahl der im polnischen Feldzug eingebrachten Gefangenen, die am 30. September 694 000 Mann betragen hatte, einschließlich der auf Hela gefangenen Besatzung bei weitem über 700 000 Mann.

Das war in diesem denkwürdigen Feldzug der letzte Zusammenstoß zwischen deutschen und polnischen Truppen, und noch während hier die letzten verlorenen Schüsse über die wolhynische Ebene hallten, hatte sich im ganzen Land das friedliche Leben bereits wieder durchgesetzt. Schon ging die Pflugschar des Bauern wieder über die Äcker, die der Herbstbestellung harrten, in den Städten begann das Wirtschaftsleben wieder aus seiner Erstarrung zu erwachen, die Märkte bevölkerten sich, und wo vor kurzem noch das Chaos geherrscht hatte, kehrten unter der festen Hand der deutschen Militärverwaltung Zucht und Ordnung wieder ein. — —

Während Großdeutschland im Flaggenschmuck prangte, hallten am Mittwoch, dem 4. Oktober, die Warschauer Boulevards unter dem harten Marschtritt der deutschen Bataillone, erdröhnten die Straßen unter den heranrollenden

Panzern und Batterien, die in der polnischen Hauptstadt an ihrem Führer und Obersten Befehlshaber vorbeimarschierten. Mit dem Einzug der siegreichen Sturmtruppen in Warschau hatte der Sieg seinen letzten und sichtbarsten Ausdruck gefunden.

Das Ausland sprach von dem „Wunder" des polnischen Feldzuges. Aber der Krieg kennt keine Wunder. Nur Können, Leistung und der Geist eines Heeres sind entscheidend. Harte und entsagungsvolle Friedensarbeit, sorgfältigste Ausbildung im Waffenhandwerk und vor allem die straffe soldatische Erziehung, der das deutsche Offizierkorps genau so unterworfen ist wie der jüngste Rekrut, bildeten die Wurzeln dieses überwältigenden Sieges.

Lassen wir diesen beispiellosen Sturmlauf des deutschen Ostheeres noch einmal an uns vorüberziehen, so stehen wir vor einer Gemeinschaftsleistung von Führung und Truppe, von Front und „rückwärtigen Diensten", von dem Mann, der dem Feind Auge in Auge gegenüberstand, bis zum letzten Kolonnenfahrer und Arbeitsmann, die jeden Deutschen aufs tiefste beeindrucken und beglücken muß.

Ein verhängnisvoller Irrtum wäre es jedoch, nach dem alle Hoffnungen übertreffenden Erfolg dieses Feldzuges etwa anzunehmen, daß diese gewaltigen Operationen sich reibungslos und gewissermaßen automatisch abgewickelt hätten. Wir kennen vom Weltkrieg her die üppig ins Kraut schießende Legendenbildung. Noch lange Jahre nach Tannenberg hatte sich die Legende erhalten, daß Hindenburg schon im Frieden den Schlachtplan für Tannenberg fertig gehabt habe, andere wollten wissen, daß Ludendorff bereits auf der nächtlichen Fahrt von Hannover nach Ostpreußen Hindenburg einen vollständig ausgearbeiteten Operationsentwurf vorgelegt habe. Die Wahrheit sah ganz anders aus. Als die beiden Feldherren in Ostpreußen eintrafen, wußten sie weder, was Samsonow unternehmen würde, noch kannten sie die Absichten der drohend im Rücken der eigenen Truppen stehenden Armee Rennenkampf. „Von Fall zu

Fall", so sagt Ludendorff, „mußte das Zweckentsprechende befohlen werden", das heißt, aus dem Stegreif mußten Entschlüsse gefaßt, mußte gehandelt und jeder Zug des Gegners mit einem Gegenzug beantwortet werden. Die Nachwelt sieht nur den Sieg. Sie weiß aber wenig oder nichts von den sich auftürmenden Schwierigkeiten, von den Sorgen und den Zerreißproben, denen die Nerven der höheren Führung während einer Schlacht ausgesetzt sind.

„Rezepte" für den Sieg gibt es nicht, denn das vorherrschende Element im Kriege ist die Ungewißheit. Auch im Hauptquartier des Feindes sitzen Männer, die handeln und dem Gegner ihren Willen aufzuzwingen versuchen. Selbst bei sorgfältigster Vorarbeit wird es kaum jemals möglich sein, schon zu Beginn eines Krieges völlige Klarheit über die feindlichen Operationspläne zu gewinnen, so daß die Heeresleitung jederzeit mit Überraschungen rechnen muß.

Der deutsche Gegenangriff, der an der gesamten polnischen Front — unter Aussparung der Provinz Posen — von Ostpreußen über das Korridorgebiet bis nach Oberschlesien und Galizien hinunter sturmartig losbrach, warf schon in den ersten beiden Tagen alle Berechnungen des polnischen Generalstabes über den Haufen. Mit einem Schlage hatte die deutsche Heeresleitung das Gesetz des Handelns an sich gerissen und dem Gegner seinen Willen aufgezwungen. Noch am 31. August sangen in Warschau die vom Chauvinismus berauschten Massen vor dem Palast des Marschalls Rydz-Smigly das polnische Kriegslied:

„Gekleidet in Stahl und Panzer
Werden wir unter Rydz-Smiglys Führung
Bis an den Rhein und über den Rhein marschieren!"

48 Stunden später aber wußte der polnische Marschall bereits, was die Glocke geschlagen hatte, und er mußte in seinem rumänischen Exil bekennen: „Schon nach dem zweiten Tage des Feldzugs war ich überzeugt, daß er verloren war."

Nach diesem glanzvollen Auftakt holte die deutsche Heeresleitung zu jener gewaltigen Operation aus, die nicht nur an den weitgespannten Fronten zu einer Vernichtungsschlacht, sondern zu einer Kette von Vernichtungssiegen führte. Ihren bewegten und erregenden Verlauf haben wir noch in frischer Erinnerung. Es ist kaum möglich, bei der Betrachtung dieses Feldzuges ohne den tönenden Superlativ auszukommen: Diese Kette von Vernichtungssiegen, die nicht eine einzelne deutsche Armee, sondern das ganze Ostheer erfocht, diese nach harten Kämpfen und tollen Gewaltmärschen erzielte Umklammerung und Einkreisung der polnischen Armeen, noch bevor sie die rettenden Ufer der Weichsel erreicht hatten, stellen Höhepunkte kriegerischen Erlebens dar, wie es Soldaten selten beschieden ist. Die wütenden Durchbruchsversuche der eingepreßten polnischen Massen gegen die dünnen Linien der deutschen Sperrketten, das gleichzeitige Schließen eines zweiten Ringes östlich von Warschau und eines dritten weit gespannten Ringes 150 Kilometer östlich der Weichsellinie und schließlich der dramatische Zusammenbruch des polnischen Millionenheeres, das alles sind beispiellose Vorgänge in der Geschichte des Krieges. Noch viele Geschlechter nach uns werden sich an diesem Feldzug begeistern.

Aber der Erfolg hätte in diesem denkwürdigen Feldzug trotz der Überlegenheit der deutschen Führung und aller Hingabe der Truppe nicht so durchschlagend sein können, wenn nicht der Führung mit dem Motor ein neues Kriegsmittel in die Hand gegeben worden wäre, gewaltige Entfernungen schnellstmöglich zu überbrücken und ihre Operationen in ungeahntem Maße weiträumig zu gestalten.

Deutsches Führertum war berufen, im polnischen Feldzug den Beweis zu liefern, wie die Technik vom Soldaten gemeistert und dem Kriege dienstbar gemacht wird. Der Motor gab den „schnellen Truppen" die Möglichkeit, 100 bis 150 Kilometer vor der auf Verfolgungsmärschen heranhastenden Masse der deutschen Armeen lebenswich-

tige Punkte im Rücken des feindlichen Heeres zu besetzen, Sperrketten zu ziehen und an Flußübergängen Brückenköpfe zu bilden, die zu Ausgangspunkten späterer Schlachtentscheidungen wurden. Der Motor befähigte vor allem die unübersehbare Reihe der schweren Kolonnen, mit der fechtenden Truppe Schritt zu halten und ihr den lebensnotwendigen Nachschub an Munition, Treibstoff und Proviant heranzuschaffen und damit ihre Kampfkraft zu erhalten. Vor allem befähigte der Motor die Luftwaffe, von Kriegsbeginn an bis tief in das feindliche Hinterland hinein vorzustoßen und hier durch planmäßige Zerstörungsarbeit an lebenswichtigen militärischen Anlagen, durch Bombenangriffe auf Brücken, Bahnanlagen und Transportzüge nicht nur das gesamte Nachschubwesen des Feindes in Verwirrung zu bringen, sondern gleichzeitig einen geordneten Rückzug der polnischen Heeresmassen von vornherein zu vereiteln.

Der Führer hat in seiner denkwürdigen Rede vor dem Großdeutschen Reichstag am 6. Oktober die Verluste, die unser Heer, unsere Luftwaffe und Kriegsmarine im polnischen Feldzug erlitten haben, bekanntgegeben. Sie betrugen

10 572 Gefallene,
30 322 Verwundete,
3 409 Vermißte.

Um jeden Gefallenen und Vermißten weint eine Mutter oder Frau, grämt sich ein Vater. Um sie alle trauert das deutsche Volk. Der Schmerz um diese Opfer des uns aufgezwungenen Krieges aber kann die für die Gesamtheit beglückende Tatsache nicht verwischen, daß die Verluste sich in so engen Grenzen gehalten haben, wie sie nach diesen erbitterten Kämpfen kaum jemand für möglich gehalten hat. Diese niedrigen Verluste verdanken Heer und Volk in erster Linie der kriegserprobten und kriegserfahrenen Führung. Der Oberst, der 1939 sein Regiment gegen den Feind führte, ist der Leutnant des Weltkrieges, der Divisionskommandeur u. der Kommandierende General haben als Batail-

lons- u. Kompanieführer oder als Generalstabshauptmann 4 Jahre am Feinde gestanden. Als Hauptleute oder Majore haben die Männer 1914/18 einen tiefen Einblick in das Wesen des Krieges gehabt, die in den vergangenen Wochen des Feldzuges an höchstverantwortlicher Stelle die Operationen der Armeen, der Heeresgruppen und des gesamten Heeres leiteten. Und so wie bei dem Heer, so war es bei der Luftwaffe und bei der Marine. Dieses kriegserprobte Führerkorps, dem nichts Menschliches fremd war, hat der deutschen Wehrmacht in diesem Feldzug die bösen Überraschungen erspart, die nach längerer Friedenszeit jedes Heer zu Kriegsbeginn erlebt. Auch die prächtige alte Armee von 1914 hat sich ihre Kriegserfahrung erst mit Strömen von Blut erkaufen müssen. Das grimmige Wort des Historikers Sybel: „Das einzige, was man aus der Geschichte lernen kann, ist, daß die Menschen aus ihr niemals etwas gelernt haben", ist von dem deutschen Oberkommando schlagend widerlegt worden. Die deutsche Führung hat sich alle Erfahrungen und vor allem die bitteren Lehren des Weltkrieges zunutze gemacht und hat damit — was die Nation ihr nie vergessen sollte — dem Volk große Blutopfer erspart. Auch des tüchtigen, zum größten Teil kriegserfahrenen Reserveoffizierkorps und der alten Soldaten des Weltkrieges, die jetzt — 25 Jahre später — noch einmal an die Front rückten, sei in diesem Zusammenhang dankbar gedacht.

„Prestigeerfolge", die mit teuren Opfern erkauft wurden, gab es in diesem Feldzuge nicht. Warschau und Hela sind hierfür treffende Beispiele. Wo es aber um große Entscheidungen ging, da stellte die Führung auch Anforderungen, die nur eine Truppe erfüllen konnte, auf die nach wie vor das Wort des großen soldatischen Erziehers Prinz Friedrich Karl von Preußen zutrifft: „Der deutsche Soldat leistet mehr, als ihm die kühnsten Führer zutrauen und jedenfalls mehr, als man einem Soldaten der Theorie nach zutrauen darf." —

In rücksichtslosem Drang nach vorwärts hat die Kampftruppe unter Überwindung aller Widerstände ihren stürmischen Vormarsch durchgehalten. Weder schwierige Gebirgspässe noch mächtige Flußschranken, weder Bunkerlinien noch befestigte Feldstellungen, Panzerforts und der stellenweise überaus hartnäckige Widerstand des Gegners vermochten den Schwung des deutschen Angriffs zu brechen. Ganz hervorragend war das Zusammenwirken aller Waffen. Der Luftwaffe kommt das Verdienst zu, bereits in den ersten Tagen die polnische Fliegerwaffe aus dem Felde geschlagen und die absolute Luftherrschaft an sich gerissen zu haben. Ihr rücksichtsloser Einsatz im Erdkampf brach in kürzester Frist auch den Widerstand der stärksten feindlichen Bastionen. Das Bodenpersonal der Fliegerhorste hat durch seine pausenlose, zähe Arbeit einen wesentlichen Anteil an der ständigen Einsatzbereitschaft der deutschen Luftwaffe. —

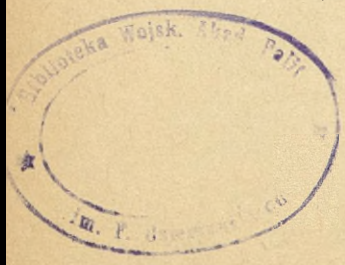
Die deutsche Panzertruppe hat Hervorragendes geleistet. Die unvergleichliche deutsche Infanterie hat — von der Schwesterwaffe, der Artillerie, und nicht minder von den rastlos tätigen Kavalleriespähtrupps in treuer Waffenbrüderschaft unterstützt — ihre gefürchtete Schlagkraft auch diesmal wieder bewiesen und sich auf den polnischen Schlachtfeldern neue Ruhmeskränze geflochten. Und was Nachrichtentruppen und Pioniere und mit ihnen alle „rückwärtigen Dienste", die Kolonnenfahrer, der Sanitätsdienst, die Bautrupps, die technischen Kommandos und vor allem auch der Reichsarbeitsdienst, der durch seine aufopfernde Tätigkeit zum Wegbereiter des Heeres wurde, in diesem Waffengang an stiller Arbeit geleistet haben, das ist aus der Geschichte dieses Feldzuges nicht mehr wegzudenken. — Der Soldat des Weltkrieges und der junge Soldat fochten Schulter an Schulter, und die rühmende Erwähnung einer Landwehrdivision durch den Führer beweist, daß die Kämpfer von Tannenberg, von Verdun und Flandern auch heute noch den Feind hart zu treffen wissen.

Nur eine Truppe, der in der Friedensausbildung nichts geschenkt wurde, konnte diese Härte im Kampf, diesen eisernen Willen bei der Verfolgung aufbringen, der das von Gneisenau bei Belle Alliance geprägte Wort: „Bis zum letzten Hauch von Mann und Roß" in unseren Tagen wieder lebendig werden ließ. Aber weder die hervorragende technische Ausrüstung noch Ausbildung und Disziplin allein geben eine Erklärung für die verblüffenden Erfolge in diesem Feldzug. Entscheidend ist, daß in der jungen nationalsozialistischen Wehrmacht, in diesem erst seit vier Jahren neuerstandenen deutschen Volksheer, jener Geist bedingungslosen Einsatzes und selbstverständlicher Pflichterfüllung lebendig war, der seit Jahrhunderten das kostbarste Gut deutschen Soldatentums bildet.

*

Früher erschienene Werke
von Rolf Bathe:

Männer am Feind / Die 8 Pflichten des deutschen Soldaten. 20. Tausend. (Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O./Berlin.) — Frankreichs schwerste Stunde / Die Meuterei der Armee 1917. (Alfred Protte Verlag, Potsdam.) — Bis zum letzten Hauch... / Soldatische Studien 1914—1918. (Alfred Protte Verlag, Potsdam.) — Hohe Hausnummern an der Westfront / Feldzugsgeschichte der 234. Infanterie-Division. (Alfred Protte Verlag, Potsdam.) — Tannenberg / Der Einsatz des letzten Mannes. (Verlag „Die Wehrmacht", Berlin.)


Biblioteka Wojsk.



ROLF BATHE

Männer am Feind

29. bis 30. Tausend. In Ganzleinen gebunden 5,60 RM.

„Wir zögern nicht, dieses Buch als eine der wichtigsten Veröffentlichungen der gesamten deutschen Weltkriegsliteratur zu bezeichnen. Es führt uns durch alle Jahre des Weltkrieges hindurch, von einer Front zur anderen, an der deutsche Männer am Feind standen. Flandern, Verdun und die Karpaten, Rumänien und der Isonzo und zahllose andere Schauplätze des großen Völkerringens bilden den Hintergrund für die Größe jener feldgrauen Kämpfer, die immer wieder angriffen und nach dem ungeschriebenen Gesetz der Kameradschaft füreinander einstanden bis zum Tode." (Völkischer Beobachter, Berlin. 10.9.1939)

WERNER FLACK

Wir bauen am Westwall

21. bis 30. Tsd. Kart. 2,80 RM., Ganzleinen 3,80 RM.

„Flacks Buch — sachlich, hart und nüchtern in der Sprache, wie es diesem Stoff zukommt — ist eine mitreißende Reportage des Willens und mehr noch: es ist ein tiefes und echtes Volksbuch. Ein Volksbuch eben deshalb, weil hier nicht ein zünftiger Schriftsteller seine Eindrücke wiedergibt, sondern weil einer aus der Reihe der zahllosen unbekannten Arbeiter und Soldaten hervorgetreten ist, um Zeugnis von der Arbeit selber abzugeben. So ist hier ein Heldenlied unseres Jahrhunderts entstanden, das auch in späteren Zeiten durch seine Unmittelbarkeit gültig bleiben wird. Wir stehen dankbar vor der Größe eines Erlebnisses, das seinen berufenen Künder gefunden hat."
(Kurt Eggers in der Westfälischen Landeszeitung Rote Erde, Dortmund. 3.9.1939)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Gerhard Stalling Verlag
Oldenburg i. O. / Berlin

BIBLIOTEKA NAUKOWA WAP
34950/I/2